Kindergarten-Lieder.

Eine Sammlung

von neuen

Gelegenheits-, Spiel- und Koseliedern

für das

zarte Kindesalter.

Zum Gebrauche in Schule und Familie.

Componiert

von

Ernst Schmid,

städt. Schulleiter, Chormeister des „Schubertbund" und des Lehrerinnen-Damenchores, Gesanglehrer an der Communal-Oberrealschule im I. Bezirke, am k. k. Schotten-Gymnasium und am Neubauer-Bildungscurse für Kindergärtnerinnen in Wien 2c.

Mit einer Einleitung

von

Georg Ernst,

emer. Director des Neubauer-Bildungscurses für Kindergärtnerinnen, städt. Schulleiter 2c. in Wien.

Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Leipzig. Julius Klinkhardt.

1891.

Wien. Manz'sche k. u. k. Hof-Verl.- u. Univ.-Buchhdlg. (Julius Klinkhardt & Co.)

Dem eifrigen Förderer

des Kindergartenwesens in Österreich,

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

Vincenz Prausek,

emer. k. k. Landes-Schulinspector,

Ritter des italienischen Kronen-Ordens, des russischen Ann.-O. III. Classe und des dänischen D.-O., Ehrenbürger von Wysočan, Odrau, Zwittau, Neutitschein, Austerlitz, Müglitz, Holleschau, Korneuburg, Gmünd und Groß-Siegharts, Mitglied des N.-Ö. Landesschulrathes, Ehren-, beitragendes und wirkendes Mitglied vieler Vereine &c. &c.

aus Hochachtung und Verehrung

Ernst Schmid.

Vorwort zur ersten Auflage.

Seit Jahren am Neubauer Bildungscurse für Kindergärtnerinnen als Gesanglehrer thätig, habe ich eingehend Umschau gehalten über das vorhandene und im Gebrauche stehende Material für Kindergärten in Beziehung auf den Gesang und dabei die Wahrnehmung gemacht, dass sehr wenig Brauchbares in den vorhandenen Sammlungen enthalten ist.

Theils finden sich unter dem bekannten und so gerne missbrauchten Aushängschilde „Volksweise" oft trockene und für kleine Kinder unsangliche Melodien, denen beliebige und leider häufig höchst läppische Worte unterlegt sind, theils trifft man wirklich gute Melodien durch einen unpassenden Text verdorben, endlich muthet man dem Tonumfange und dem musikalischen Gedächtnisse der Kindergartenzöglinge oft Unglaubliches zu.

Dies alles, sowie meine bereits errungenen Erfolge auf dem Gebiete des Kinderliedes und vielfache Anregungen, namentlich von Seite der Kindergärtnerinnen und vieler Elementarlehrer veranlassten mich, vorliegendes Werk zu schaffen.

Nicht wenige der hier gebotenen Liedchen haben bereits in der Praxis die Feuerprobe glücklich bestanden und die anderen — so hoffe ich — werden sie bestehen. Die Lieder dieser Sammlung sind alle einstimmig; im Kindergarten können und sollen sie auch nie anders gesungen werden. Der Verfasser behält sich jedoch vor, in der nächsten Zeit für das Haus und für jene bevorzugten Kindergärten, die ein Instrument zur Verfügung haben, eine Clavierbegleitung nachfolgen zu lassen. Ausdrücklich muss hier erwähnt werden, dass — obschon alle Lieder im Volkstone gehalten — daher in Melodie und Rhythmus einfache Verhältnisse aufweisen, doch nicht etwa alle Lieder ausschließlich für den Kindergarten berechnet sind; ich verweise in dieser Beziehung auf den Titel des Werkes.

Bei Benutzung eines vielstrophigen Liedes wird selbstverständlich die

Kindergärtnerin vorher eine sorgfältige Auswahl der ihr passend und brauchbar erscheinenden Strophen treffen.

Die Tempo-Bezeichnung ist fast durchgehends weggelassen, da sich die Schnelligkeit nach der bereits erlangten Singfertigkeit der Kleinen wird richten müssen; doch im großen und ganzen ist ein rascheres Tempo zu empfehlen.

Die einzelnen Liedern hie und da beigefügten kleinen Noten bezwecken theils Vereinfachung, respective Erleichterung der Melodie, theils modificieren sie den etwa überschrittenen Tonumfang der kleinen Sänger. Man wähle also beliebig die große oder kleine Note.

Da der Gesang im Kindergarten die Spiele und Thätigkeiten der Zöglinge regeln hilft, so muss hier ganz besonders auch auf die genaueste Beachtung der Pausen aufmerksam gemacht werden. In dieser Beziehung wird oft — namentlich bei Marschierspielen — auf eine geradezu unerhörte Weise gesündigt.

Tüchtige Fachmänner haben den Verfasser bei der Auswahl und Sichtung des gesammelten Materiales auf das wirksamste unterstützt und das Werk in aufopferndster und uneigennützigster Weise gefördert; es sind dies die Herren: Georg Ernst, Director des Kindergärtnerinnen-Bildungscurses am Neubau, der rühmlichst bekannte vaterländische Dichter Dr. Hermann Rollett, Ludwig Schindler, Lehrer an einer Bürgerschule und am Kindergarten-Bildungscurse am Neubau, und Adalbert Winter, Bürgerschullehrer in Wien. Es obliegt daher dem Verfasser die angenehme Pflicht, den genannten Herren an dieser Stelle den besten Dank auszusprechen. Mögen sie in dem Bewusstsein, eine gute Sache gefördert zu haben, den Lohn ihrer Bemühungen finden.

Alles, was mir sonst noch am Herzen läge, spricht der genannte Herr Director in einem Briefe an mich aus, und ich weiß mit Bezug auf unsere vollkommene Übereinstimmung über das Wesen des Gesanges im Kindergarten nichts Besseres zu thun, als von der gütigen Erlaubnis Gebrauch zu machen, dieses Schreiben vollinhaltlich als Einleitung dem musikalischen Theile voranzusetzen.

Und nun zum Schlusse noch eine große Bitte an die Fachgenossen und namentlich an die Kindergärtnerinnen: „Prüfen Sie genau und strenge, aber lassen Sie sich nach flüchtiger Durchsicht nicht hinreißen, über ein Werk, welches vieljährige Arbeit, aufopfernder Fleiß und große Liebe zur Sache geschaffen, vorschnell abzuurtheilen.“ Da jedoch kein Werk, insbesondere bei seinem Entstehen vollkommen ist, so dürften auch hier Veränderungen und Verbesserungen als nützlich und wünschenswert sich herausstellen, und der

Verfasser verspricht, die ihm in dieser Beziehung von berechtigter und befähigter Seite etwa zukommenden Wünsche oder Rathschläge dankbar und gewissenhaft zu benützen.

Wien, im September 1878.

Ernst Schmid.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die häufige Nachfrage nach meinem seit geraumer Zeit vergriffenen Kindergarten-Liederbuche machte eine zweite Auflage desselben dringend nothwendig.

Die in der neuen Auflage durchgeführten Veränderungen entsprangen theils Anregungen und Aufforderungen von anderer Seite, theils meiner eigenen praktischen Erfahrung. Es sind diese Änderungen einerseits textlicher Natur, anderseits beziehen sie sich auf den Austausch einiger minder entsprechender Lieder.

Eine weiter gehende Umarbeitung schien mir deshalb nicht nothwendig, da sowohl die mir zugekommenen mündlichen Urtheile als auch die zahlreichen mir bekanntgewordenen Kritiken in den verschiedensten in- und ausländischen Zeitschriften über diese meine Kindergartenlieder äußerst günstig lauteten.

Nur mit Mühe entgehe ich der Verlockung, diese Kritiken hier zum Abdrucke zu bringen; sollte sich jedoch irgend jemand dafür interessieren, so verweise ich auf die Quellen, gleichzeitig den Herren Referenten hier besten Dank sagend:

Österreichische Lehrerzeitung, Freie pädagogische Blätter, Deutsche Zeitung, Presse, Die Volksschule, Neue illustrierte Jugendzeitung, Neue deutsche Schulzeitung, Schlesische Schulzeitung, Wiener allgemeine Zeitung, Kärtner Schulblatt, Deutsche Lehrerzeitung, Die Mädchenschule, Lyra (Zeitschrift für die musikalische Welt) ꝛc. ꝛc.

Und so empfehle ich denn diese meine Kindergartenlieder in zweiter Auflage den geehrten Kindergärtnerinnen, Lehrern, Lehrerinnen und Eltern mit dem Wunsche, es möge diese Ausgabe dieselbe freundliche Aufnahme finden, wie ihre Vorgängerin.

Wien, im October 1884.

Ernst Schmid.

Vorwort zur dritten Auflage.

Auch bei dieser neuen Auflage konnte ich mich (wie bei der vorhergehenden) auf einige textliche Veränderungen und auf den Austausch einzelner minderwertiger Lieder beschränken, — und das umsomehr, als ich die angenehme Wahrnehmung machte, dass die in meinem Buche getroffene Anordnung ziemlich häufig Nachahmung fand, daher gewiss nicht schlecht sein dürfte. — Auch habe ich noch einen Grund, annehmen zu können, dass mein Buch brauchbar sein muss, da so manche mit vielem Fleiße aus demselben schöpften, ohne jedoch immer, wie es doch anständig wäre, die Quelle ehrlich zu nennen. Ob jene Veränderungen — textlich und musikalisch — welche dieselben bei dieser Ausbeute anzubringen für nöthig erachteten, nothwendig oder zum Vortheile waren, soll hier nicht weiter untersucht werden.

Den durch neuerliche Kürzung der Einleitung gewonnenen Raum benutzte ich zur Vermehrung des Liederstoffes.

Und so übergebe ich auch diese neue Auflage der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, dass der beabsichtigte Zweck, für Schule, Haus und Kindergarten ein brauchbares Buch geschaffen zu haben, sich erfüllen möge.

Wien, im Mai 1891.

Ernst Schmid.

Einleitung.

(Gekürzt.)

Sehr geehrter Freund und College!

Geraume Zeit ist verstrichen, seitdem Sie mir eine reichhaltige Sammlung von Kinderliedern Ihrer Composition mit der schmeichelhaften Einladung übergeben haben, Sie in der Auswahl der Lieder für ein größeres Werk zu unterstützen. Dieser ehrenvollen Aufforderung waren außerdem noch Fragen über „Singen und Spielen im Kindergarten und in verwandten Anstalten“ zur Beantwortung angefügt und einschlägige Themen zur Besprechung angeregt.

Ich finde mich durch Ihr Vertrauen in zweifacher Hinsicht erfreut: erstlich erblicke ich in dem mir vorliegenden Materiale überhaupt die thatsächliche Abhilfe eines sehr fühlbaren Mangels mit Bezug auf „Lied und Spiel“ für Kleinkinder-Erziehungsanstalten, und zweitens führen mich Ihre lieben Lieder so recht in das vielseitige und vielgestaltige Kindesleben ein.

Welche Mühe haben Sie doch aufwenden müssen bei der Aufsuchung und Sammlung der Texte! Weitaus mussten Sie gesucht haben, denn unsere sonst so üppige Literatur ist gerade auf dem Gebiete des Kinderliedes mit brauchbarem Materiale in gewisser Beziehung nur dürftig bedacht.

Unter den von Ihnen angeführten Spielen finden sich viele neue und originelle Ideen zweckentsprechend geformt und manche unter dem lustigen Völklein unserer Kinder gebräuchliche Unterhaltungen erscheinen vortheilhaft abgeändert. Ihre Mühe aber ist belohnt; Sie haben gefunden, wohl gesichtet und tüchtig verwertet.

Weiter aber, und das ist Ihr eigenster Antheil, haben Sie durch lieblich anmuthende, leicht singbare Melodien Ihrer Erfindung den Worten Leben gegeben und dieselben als echte Kinderlieder zu willkommenen Gaben für die zarte Jugend und — gewiss auch für deren liebevolle Pfleger und Erzieher geschaffen.

Ich wünsche deshalb dem Werke Ihres Fleißes und Geschickes ungesäumte Veröffentlichung; denn das Verlangen nach einem Lieder- und Spielbuch für Kinder ist ein allgemeines und namentlich durch Erzieherinnen in Kindergärten rc. vielfach angeregtes.

Indem ich mich Ihnen, lieber Freund, als Rathgeber beigeselle, ersuche ich Sie, das mir zur Verfügung stehende Capital nicht höher anzuschlagen, als es in Wirklichkeit ist; das, worauf Sie rechnen können, ist mein jahrelanges Studium in Sachen der Kleinkindererziehung und meine daraus gewonnenen Erfahrungen.

Über die Bedeutung, d. h. über den hohen und maßgebenden Wert des kindlichen Spieles für die Erziehung zu reden, halte ich für überflüssig; das haben andere in vollwichtiger Weise bereits gethan, ich müsste nur nachsagen, was von berufenen Pädagogen in dieser Beziehung erforscht, gefunden und mitgetheilt worden ist und was „Friedrich Fröbel“ in seiner tiefsinnigen Liebe für die Kinder in der Schöpfung „des Kindergartens“ praktisch, also durch die That so trefflich bewiesen hat.

Jede Mutter, jeder Vater, jeder Kinderfreund und wer immer beobachtend mit Kindern umgeht, erfährt es täglich aufs neue, dass gesunde Kinder spielen, weil sie ihrer Natur nach spielen müssen. Des Kindes Spiel ist dessen charakteristisches Thun und Schaffen. Im Spiele äußert das Kind unverkennbar, was in ihm strebt; durch das Spiel wird das Kind befriedigt in seinem Drängen nach außen, durch das Spiel nähert es sich der Außenwelt und diese wirkt wieder auf dasselbe zurück. Das spielende Kind tritt in Beziehungen zu den Erwachsenen, sein Geist und sein Gemüth werden auf diese Art angeregt und entwickelnd gefördert, ebenso wie der Körper in Wachsthum und Gedeihen durch Wartung und Pflege gefördert wird. Durch das kindliche Spiel wird der Unterschied zwischen dem Kinde und den Erwachsenen vermittelt und ausgeglichen; durch das Spiel endlich tritt das Kind in die Gesellschaft seiner kleinen Spielgenossen ein und gewinnt den Umgang mit denselben lieb.

Das alles lehrt eingehend und überzeugend der Umgang mit Kindern. Ich will also des weiteren über das Spiel nicht reden, sondern auf etwas anderes, auf den Antheil, auf die Mitwirkung Erwachsener, d. h. erziehender Personen beim Spiele der Kleinen näher eingehen; nicht etwa um mich in eine als Streitfrage hingestellte Sache zu mengen und dieselbe weiter zu spinnen, sondern vielmehr darum, weil mich die vorliegenden Spiellieder und Liederspiele direct dazu veranlassen; denn gerade das gesellschaftliche Spiel der Kinder bedingt vom erziehlichen Gesichtspunkte aus die unterweisende Mitwirkung der Erwachsenen.

Ich erlaube mir gleich hier an meine Erfahrung anzuknüpfen und die Erfahrung anderer anzurufen; und diese Erfahrungen sagen mir, „unbedingte Spielfreiheit“ und „Ungebundenheit der Kinder im Spiele“ haben nur zu oft schlimme Folgen. Kinder ahmen überhaupt alles nach und können in ihren Nachahmungen, wenn diese selbst auf Gutes sich beziehen, ungeschickt sein und Schaden nehmen, um wie viel gefährlicher aber, moralisch und physisch

gefährlicher kann es den Kleinen werden, wenn ihnen die Wahl und Ausführung des Spieles unbedingt und jederzeit anheimgestellt wird.

Weil das Kind zur Bethätigung seines vielseitigen Beschäftigungstriebes allerlei zu unternehmen sucht, seiner Erfindung nach aber arm und unbeholfen ist, so fordert es selbst seine Umgebung zum „Vormachen,“ „Vorspielen,“ „Vorsagen“ und „Vorsingen“ auf, und nimmt somit die erziehende, d. i. die in der Leitung und Führung bestehende Aufsicht der Erwachsenen in Anspruch. Der Erzieher kommt dem Kinde durch Anleitung beim Spiele entgegen und verhilft demselben auf diese Weise zur gewünschten Selbständigkeit. — Warum haben denn Kinder gerade ihresgleichen oder alte Leute (Großeltern) so lieb? — Weil diese mit ihnen spielen und mit sich spielen lassen.

Das erste und einfachste Mittel der Erziehung, „die Gewöhnung,“ hat seine Geltung auch beim kindlichen Spiele. Die rechte Art zu spielen muss dem Kinde nach und nach zur Gewohnheit werden, denn das Spiel ist ja die erste Stufe kindlicher Thätigkeit, aus welcher allmählig die ernstere Beschäftigung und endlich die Arbeit sich entwickeln. Diese Entfaltung des kindlichen Thätigkeitstriebes naturgemäß anzuregen, zuleiten und zu fördern ist eine der ersten Aufgaben der Erziehung.

Die Leitung des kindlichen Spieles durch Erwachsene soll eine schützende, ordnende, dabei aber auch zweckmäßige und sanft zwingende Beeinflussung sein, welche das leibliche und geistige Entfalten des Kindes anregt und fördert und so für das Leben zur Vorbereitung von dauerndem Werte wird.

Wo immer ein Erwachsener mit Kindern zu spielen versteht, da wird er den kleinen Spielern wahrhaftig weder lästig, noch aber deren Spielfreiheit gefährlich werden. Nur wenn Erwachsene als Erwachsene, also mit der Tendenz, mit den Mitteln und in der Art Erwachsener, mit Kindern spielen, dann arten Kinder und Spiele aus. — Zank und Streit unter spielenden Kindern werden in den meisten Fällen durch den Mangel an ordentlicher Leitung oder entsprechender Gewöhnung verursacht. — Wenn ein Spiel es ja erfordert, so wählen die kleinen Spieler selbst einen Anführer aus ihrem Kreise, oder aber sie rufen zur Anordnung des Ganzen Erwachsene herbei; ein genugsam sprechender Beweis für die Richtigkeit der oben angeführten Behauptungen.

Ist ein spielendes Kind überhaupt das Bild innerer Befriedigung, so überzeugt uns ein beim Spiele singendes Kind noch überdies von seinem Frohsinn, von seinem Glücke. „Spielen und Singen“ in ihrer Zusammenwirkung ziehen das Kind magisch an und steigern dessen Theilnahme am Spiele zu wahrer Lust. Ist's denn nicht auch bei Erwachsenen Gebrauch, durch ein Lied ihre Bethätigung an der Arbeit zu steigern und zu fördern? — Weit munterer und frischer geht der Marsch der kleinen und großen Turner vonstatten, wenn ein Lied dazu ertönt. — Welch großartige, erhebende, ja hinreißende Wirkung erzielen nicht patriotische Lieder, Festchöre, Kriegsgesänge &c.!

Spiellied und Liederspiel finden bei Kindern großen Beifall. Es bedarf wahrlich nur einer Anregung und durchaus keines Zwanges, um die Verbindung eines Spieles mit einem Liedchen unter Kindern einzubürgern. Es ist eine längst bekannte und geübte Thatsache, dass die kleinen Soldaten ihren Marsch recht gerne durch ein Lied begleiten, die Mädchen zum Ringeltanze singen und dass Kinder überhaupt bei vielen Spielen mit „Gehen" und „Hüpfen" oder anderen Bewegungen allein sich's nicht genügen lassen, sondern dabei auch lustig singen wollen.

Ich sage damit durchaus nicht, dass alles und jedes Thun im Spiele besungen werden soll; ich spreche mich vielmehr gegen diese Vergewaltigung entschieden aus. Es gibt aber genug Thätigkeiten in Spielen und genug Spiele mit Thätigkeiten, welche durch Verbindung mit einem Liede belebter und wirksamer gemacht werden. Gerade das im Liede herrschende Rhythmische ist es, das manches Spiel zweckdienlich regelt und erst zum Spiele macht.

Ebenso finden Stimmungen des kindlichen Gemüthes bei manchen festlichen Gelegenheiten den passendsten Ausdruck in einem Liedchen.

Ich will mich nunmehr insbesondere über „Lied und Gesang" im Kindergarten und in verwandten Anstalten aussprechen. Vielleicht finden meine Ansichten darüber nicht nur bei Ihnen, sondern auch bei anderen, der Erziehung kleinerer Kinder sich widmenden Personen freundliche Aufnahme und Würdigung.

Zunächst wende ich mich dem Liede selbst zu und zwar zuerst dem Texte. Nicht nur der Inhalt, der Sinn des Textes, muss dem Kinde verständlich, sondern auch die in demselben gebrauchten Ausdrücke und sprachlichen Formen müssen der geistigen Aufnahmsfähigkeit und sprachlichen Fertigkeit des Kindes angepasst sein. Niemals aber dürfen des Liedes Worte aus der rohen oder verzerrten Umgangssprache entlehnt werden; es liegt vielmehr in der erziehlichen Aufgabe des Liedes, dass dessen Text durch Kürze und Verständlichkeit das Kind nicht nur anziehe, sondern auch erziehe.

Viele Liedertexte werden besonders dann dem kindlichen Verständnisse näher gerückt und dem Gedächtnisse leichter eingeprägt, wenn deren Inhalt an verschiedene Begebenheiten des Kindes- und Naturlebens anknüpft, aus denselben hervorgeht, oder Thätigkeiten und Ereignisse eines Spieles begleitet. Ich habe an Kindern im Hause und in der Schule oft genug erfahren, dass ein Lied, dessen Worte im lebhaften Zusammenhange mit einem Ereignisse oder mit einer von ihnen beliebten Thatsache gestanden, ohne Schwierigkeit erlernt und gesungen, aber auch späterhin ob der damit verbundenen Erinnerung gerne wieder gesungen wurde. —

Kleinen Kindern kleine Bissen, also kleinen Anfängern kurze Texte! Sollte einem Liede aber eine größere Anzahl von Strophen unterlegt sein, dann müssen dieselben sowohl zum Einlernen als auch zur Ausführung der Zeit und den Umständen nach zweckmäßig ausgewählt werden. Nur keine Überbürdung, diese erzeugt Ermüdung und Unlust.

Um das Erlernen des Textes den Kindern recht leicht zu machen, muss derselbe nach Sätzen, bisweilen nach Satztheilen gegliedert, langsam und deutlich vorgesprochen, von Einzelnen und vom Chore nachgesprochen, und die Theile erst nach und nach aneinander gefügt werden, um endlich als eine Strophe gut und sicher zu erscheinen. Jedoch hüte man sich sorgfältigst vor sinnlosem Zerreißen des Zusammengehörigen. Ist eine Strophe oder bei kurzen Texten das Ganze auf diese Art verfügbares Eigenthum der Kleinen geworden, dann, aber erst dann, kann zum Singen desselben geschritten werden.

Flüchtig, hastig oder sinnlos eingelernte Texte tragen zur Sprachverderbnis der Kinder in der folgenschwersten Weise bei. Das Memorieren ist ja eine anerkannt bildende Sprechübung der Kleinen.

Dem Einlernen sehr abträglich ist das Einfügen von Erklärungen während des Memorierens.

Um den Leierton beim Gedichtsprechen der Kinder möglichst hintanzuhalten, muss schon der Vortragston ein natürlich accentuierter, niemals affectierter, und ein der Stimmlage der Kinder angepasster sein.

Ich kann hier eine meiner Erfahrungen nicht verschweigen, welche mich überzeugte, dass die wohlklingende Stimme einer sprechenden oder singenden Person auch auf ein Kind einen sympathischen Eindruck macht, während eine fistulierende, oder schnarrende, ja auch eine sehr tief gelegene Stimme ein Kind mindestens verblüfft, wenn nicht gar erschreckt und anwidert.

Soviel über Text und Memorieren. — Nun zur Melodie! Ich muss mich gleich von vorneherein gegen die von manchen verfochtene Ansicht erklären, als sei die Melodie des Volksliedes die passendste des Kinderliedes. Um das Volkslied für Kinder brauchbar zu machen, dürfe man, so meinen manche, nur den vorhandenen Text ummodeln oder der Melodie einen neuen Text unterlegen. — So einfach diese Zurichtung scheint und vielleicht auch ist, so ganz und gar unpassend stellt sich dieselbe bei genauer Betrachtung heraus. Dergleichen Zurichtungen lassen sich mit Schere und Kleister wohl in bequemer Weise herstellen.

Ich bin vielmehr der allgemeinen Zustimmung gewiss, wenn ich sage, dass die Stoffe der „Volkslieder" dem Volksleben entnommen und für das Volk gedichtet und vertont worden sind, und auch in Zukunft auf diese Weise entstehen werden. Die Melodie eines wahren Volksliedes steht unverkennbar mit dem Charakter des Textinhaltes im innigsten Zusammenhange, so dass Wort und Sang unzertrennlich geworden sind und unzertrennlich bleiben müssen.

Jedem Unbefangenen muss es unnatürlich vorkommen, z. B. der herrlichen Melodie des „Ännchen von Tharau" oder der neckischen Tanzweise „Bald gras' ich am Neckar," den harmlosen Text eines Kinderliedes unterlegt zu hören. Und solcher anwidernden Beispiele könnte ich aus Liederbüchern unserer deutschen Jugend nicht wenige anführen.

Wenn die deutsche Dichtung der Kinder bisher wenig gedacht hat, so erwächst ihr daraus keinerlei Vorwurf. Ich bin überzeugt, dass, sobald das Verlangen nach poetischen Gaben für die zarte Kindheit recht laut

geworden sein wird, berufene Männer und Frauen um das bisher stiefmütterlich behandelte Gebiet in verständnisinniger Weise sich annehmen werden, wie es ja einzelne in wahrhaft entzückender Weise schon gethan haben, so dass dermalen schon das Volkslied nicht zum Kinderlied verstümmelt zu werden braucht.

Wie kleinlich und sonderbar aber werden solche Verstümmlungen der Volkslieder — dem Jünglinge, der Jungfrau vorkommen, wenn diese nunmehr das Kinderlied von einst in seiner wahren Gestalt kennen lernen, und so ihren Lehrern und Erziehern, gelinde gesagt, eine absichtliche Täuschung nachweisen können, die dem Werte des Kinder- und Volksliedes nur abträglich sein kann.

Ganz anders verhält es sich mit jenen Änderungen und Kürzungen, welche der Compositeur mit dem Texte des Kinderliedes vornimmt, um denselben musikalisch brauchbar zu machen. Auch Sie, mein Freund, haben zu diesem Zwecke hie und da zum Vortheile des Ganzen die Sonde angelegt, aber dieses jederzeit auch ersichtlich gemacht.

Wer mit dem Studium des Kindergesanges, insbesondere mit dem der Kinder unter 8 Jahren sich befasst hat, wird gewiss zugeben, dass der Stimmumfang der Kinder dieses Alters ein ziemlich beschränkter ist. Er reicht nämlich vom eingestrichenen „c“ bis zum zweigestrichenen „e“ und in Ausnahmsfällen höchstens bis „f“, und selbst in diesem Umfange werden sowohl die höheren als auch die tieferen Töne nur selten auftreten dürfen. Wenn ich im allgemeinen dafür bin, dass die in Noten zur Verwendung übergebenen Kinderlieder mit zahlreichen Vorzeichnungen nicht bedacht sein sollen, so meine ich durchaus nicht, dass in einer so inhaltreichen Sammlung von Gesängen, wie dies Ihr Werk ist, der oben ausgesprochenen Rücksicht durchwegs Rechnung getragen sein sollte, da dasselbe auch in anderen, in die Musik tiefer eingeweihten Kreisen Eingang und Benützung finden wird.

In der mir vorliegenden Liedersammlung, sowie in Ihren anderen der Jugend gewidmeten und mit der hohen ministeriellen Zulässigkeit ausgezeichneten Liederbüchern: „50 Kinderlieder und 40 zweistimmige Schullieder“ findet sich meine Meinung neuerdings zur Überzeugung erhärtet, dass für Kindergartenzöglinge und selbst noch für die Schüler der Volksschule einzig und allein nur das Strophenlied das passende und von dem durchcomponirten Liede ganz abzusehen ist.

Ich wünsche durchaus nicht, dass mit den Zöglingen des Kindergartens und ähnlicher Anstalten ein förmlicher Gesangunterricht betrieben werde; ich verwahre mich sogar dagegen, halte aber doch für nothwendig, dass das Singen daselbst zu pädagogischem Einflusse gelangen soll, so dass Stimm- und Gehörorgan der kleinen Sänger gebildet, deren Stimmumfang nach und nach erweitert, jedoch nie überschritten werde. Schwierige Figurationen und schwer zu treffende Intervalle sind zu vermeiden und durch Einhalten des Taktes ist auch der Rhythmik streng Rechnung zu tragen. Weder der urwüchsige, regellose Naturgesang, noch der vielseitig

Ansprüche erhebende Kunstgesang haben auf dieser Stufe der Kindheit ein Recht; — was zwischen beiden liegt ist das Richtige, es ist das für Kinder geschaffene Lied.

Meine pädagogischen Forderungen in dieser Angelegenheit sind aber noch nicht zu Ende. Ich verlange, dass die Kinder beim Singen zur richtigen Tonbildung überhaupt, also zur entsprechenden Körperhaltung, zur richtigen Mundstellung verhalten, und dass die zarten Stimmorgane weder durch unmäßig anhaltendes Singen, oder durch „Schreisingen," noch durch Singen bei anstrengender Körperbewegung geschädiget werden. Der Zweck des Gesanges im Kindergarten ist folgender: „Das Gemüth der Kleinen durch singbare, liebliche Weisen zu erheitern, die Lust zum Singen wach zu rufen und zu nähren und die Freude an guten, schönen Liedern zu erregen und zu befriedigen, weiter aber die betreffenden Spiele gerade durch die Musik (den Gesang) zu regeln und so deren genaue Ausführung zu erleichtern."

Im Kindergärtnerinnen-Bildungscurse ist mir manchmal Gelegenheit geworden, zu erfahren, dass Candidatinnen gerade den Gesang, sowohl in Betreff des Selbstlernens als auch in Bezug der Vermittlung an die Kinder sehr leicht nahmen. Mit der Zeit aber schwand diese aus Unerfahrenheit vorgefasste Meinung desto mehr, je mehr die Betreffenden mit der theoretischen und praktischen Seite des Gesanges durch Ihren Unterricht bekannt wurden.

Allerdings ist es sehr leicht, der nachahmungssüchtigen Kindheit etwas vorzumachen, was diese mit großer Begierde in ihrer Weise auszuführen suchen wird. Ist es denn aber gleichgiltig, was den Kindern und wie es ihnen geboten wird?

Im Kindergarten oder überall, wo das Singen einen bildenden Zweck haben soll, muss gut, d. i. nach Ton und Takt richtig vorgesungen werden. Beim Nachsingen ist auf genaues Einhalten und Wiedergeben des Gehörten strenge zu sehen.

Der Kindesstimme am nächsten kommt wohl die hohe Frauenstimme, sie ist deshalb zum Vorsingen unter Kindern die geeignetste. Übrigens wird auch die tiefere Frauenstimme dabei ausreichen, da ja die Kindesstimme, wie gesagt, nicht sehr umfangreich und dabei nicht hoch gelegen ist.

Zu „hoch" gehaltene Lieder erzeugen einen „kreischenden" oder „quitschenden" Sington und strengen die Kinder zu sehr an; zu tief angestimmte Gesänge machen, dass das Singen sehr bald zu einem unverständlichen „Gebrumme" wird. In beiden Fällen wird den Kleinen das Singen sehr bald gänzlich verleidet und deren Stimme geradezu verdorben.

Durch starkes Mitsingen dirigiert die Kindergärtnerin den Gesang ihrer Zöglinge gar nicht, sondern sie verwirrt denselben und macht die Kinder unaufmerksam und stumpf gegen andere, wenig lärmende aber zweckdienliche Mittel. Wer gut einzulernen versteht, braucht zur Leitung des Gesanges weder Zunge noch Lunge besonders anzustrengen, es genügen dazu die taktierende (markierende) Hand, umsichtige Beobachtung und — wenig betontes Mitsingen, eine Reserve, welche der Kindergärtnerin auch im Interesse ihrer eigenen Stimme dringend anzuempfehlen ist.

Das „Schreisingen" der Kinder darf gar nie aufkommen; tritt es trotz aller Um- und Vorsicht dennoch auf, so muss sofort Schweigen geboten werden. „Schreiender Gesang" hat jederzeit etwas Abstoßendes an sich.

Ist die Anzahl der Zöglinge eine zu große (über 40 gehende), so rathe ich der Erzieherin, beim Einlernen eines Liedes die Kinder abtheilungsweise vorzunehmen.

Die Spiel- und Bewegungslieder sind bestimmt, ein Spiel, einen Marsch, einen Reigen oder eine Beschäftigung belebend zu begleiten. Solche Lieder müssen vorerst gleich allen anderen selbständig nach Text und Melodie erlernt werden; ebenso muss das damit zu verknüpfende Spiel &c. für sich zur Fertigkeit geworden sein, erst dann können „Spiel und Lied" im Zusammenhange auftreten; also: Erst jedes für sich, eines nach dem andern, beides aber gut, dann erst und nicht früher beide gleichzeitig.

Ich stimme mit Ihnen, lieber Freund, vollkommen überein, dass jene Kinder nicht singen, denen in Liederspielen eine gesteigerte Bewegung des Körpers, als Laufen, Hüpfen oder Tanzen „von Ort" zufällt; sondern, dass der begleitende Gesang von den als Zuschauer oder von den „an Ort" mitspielenden Kindern ausgeführt wird. Überdies gibt es auch Körperbewegungen, wie z. B. das Rumpfbeugen, welche das Sprechen und Singen der Betreffenden absolut ausschließen.

Wenn Bewegungen der Gliedmaßen oder andere Körperbewegungen im Spiele und bei Beschäftigungen mit Text und Rhythmus des Liedes übereinstimmen sollen, dann muss dies auch entsprechend erlernt und strenge eingehalten werden. Der Leiter solcher Spiele thut dabei am besten, die Kinder im Kreise um sich zu stellen, damit er leicht beobachtet werden und beobachten kann. Derlei Unterweisungen stellen nicht selten die Geduld und Fähigkeit des Spielleiters auf eine harte Probe; und doch habe ich außer Geduld und Wiederholung keine besseren Mittel zur endlichen Erreichung des angestrebten Zieles erfahren. Welche Freude aber dann für jung und alt, wenn Spiel und Lied wie aus einem Guss zusammengehen: die Mühen sind vielfach vergolten und — was von noch größerem Werte ist: auch die Kinder haben sich in Geduld üben und einsehen gelernt, dass die wahre und schöne Freude auch errungen werden will und dass nur Fleiß und Ordnung zu solcher Freude führen.

Beim Einlernen der Melodie ist mit dieser sogleich der gut memorierte Text zu verbinden.

Der Vorsänger soll, sowie der Erzähler, einen Platz einnehmen, auf welchem er von allen Kindern gut gesehen und vernommen werden kann. Um üble Angewöhnungen der Kinder zu verhüten, vermeide man vorerst alles Taktieren und Gesticulieren und befleißige sich richtiger Mundstellung, guter Körperhaltung und größter Correctheit in Ton und Takt. Das Lied ist anfangs mit halber Stimme vorzusingen, die Kinder haben dann leise mitzusingen; das spornt deren Aufmerksamkeit an, erleichtert die Beobachtung, hält Incorrectheiten im Nachsingen zurück und strengt nicht an. Bisweilen wird es nothwendig sein, einzelne musikalische Phrasen einer besonderen Übung zu unterziehen.

Die Frage, „wie lange man Kinder zarten Alters ununterbrochen singen lassen soll,“ kann nur mit Rücksicht mehrerer einwirkender und maßgebender Umstände gründlich beantwortet werden. Der eigentliche Maßstab sind die Kinder selbst, d. h. ihre Auffassungsfähigkeit, ihre bereits erlangte Singfertigkeit und ihre von allerlei Umständen abhängige Singdisponibilität. Einen weiteren Einfluss in dieser Hinsicht üben aber auch aus: die Beschaffenheit des Liedes, d. h. dessen Länge und Schwierigkeit, ferner ob das Lied in Verbindung mit einem Spiele oder für sich auftritt; dann, ob der Gesang die Spielzeit beginnt oder beschließt, ob die Singzeit in die Vormittags- oder Nachmittagsstunden fällt, ob alle, oder nur einzelne Kinder singen.

Stellen sich unter den kleinen Sängern während des Singens Unlust oder Ermüdung ein, so ist das Eintreten einer Pause oder im Falle der Steigerung dieser Erscheinungen das Einstellen des Singens geboten. Sofort aber forsche die Kindergärtnerin nach der Ursache dieser Zustände und suche dieselbe zu beheben. Schuld an den bezeichneten Erscheinungen kann sein: Das Singen zu unrechter Zeit, schlechte Tonlage, unsicheres Einlernen, Unaufmerksamkeit der Kinder und Gleichgiltigkeit der Kindergärtnerin selbst.

Ich möchte an diesem Platze nicht unerwähnt lassen, dass es von mannigfachem Nutzen sein müsste, gewisse auffällige Erscheinungen zu verzeichnen, welche während des Einlernens und der Anwendung eines Liedes und Spieles aufgetreten sind. Diese Aufzeichnungen dürften mit der Zeit für den eigenen Gebrauch sowie zur Auskunft an andere ein sehr praktisches Nachschlagebuch geben. Nur darf die Buchführerin gegen sich nicht parteiisch nachsichtig und nicht ungerecht gegen die Zöglinge sein.

Ich würde dazu das Interfolieren der Spiel- und Liederbücher aufs wärmste empfehlen, so dass die Bemerkungen gleich neben das Gedicht, Spiel oder Lied gesetzt werden könnten.

Eine weitere, auch im Kindergarten nicht unerreichbare Forderung geht dahin, die Kleinen zum präcisen und gleichzeitigen Anfangen eines Liedes zu bringen und im genauen Zusammensingen zu erhalten. Taktgeben, also ein bloß sichtbares Zeichen, reicht nicht aus, einen präcisen Anfang einzuleiten. Ich fand die in vielen Anstalten zu diesem Zwecke geübte Einführung, den Anfang des Liedes oder Chorsprechens auch hörbar zu markieren, für zweckmäßig. Die Kindergärtnerin gibt nämlich bekannt, dass nun gesungen oder gesprochen werden soll und dass die Kinder auf den Ruf: „Eins! zwei! drei!“ wohl hören mögen. Auf „eins!“ und „zwei!“ haben sich die Kinder bereit zu halten, und sofort alle nach „drei!“ mit dem Singen oder Sprechen zu beginnen. Andere pflegen anstatt zu zählen, dreimal in die Hände zu klatschen.

Eines noch will ich bemerken, dass, ehe ein Lied oder ein Spiel begonnen wird, unter den Kindern die vollkommenste Ruhe zu herrschen hat.

Beim Marschierliede muss schon der „erste Tritt“ mit dem entsprechenden Takttheile des Liedes genau zusammentreffen. Die gute

Taktzeit fällt mit dem Linksschritte zusammen. Um dies bald und sicher bewerkstelligen zu können, so lasse man beim Marschierspiele vor dem Beginne des Liedes einige Schritte ohne Gesang ausführen, die durch Händeklatschen dirigiert werden; beim entsprechenden Schritt beginnt dann der Gesang.

Ist den Kindern ein Lied zur Fertigkeit geworden, so ist die unausgesetzte Mitwirkung der Kindergärtnerin nicht nothwendig; ja, es ist zur Anbahnung der Selbständigkeit der Kleinen das allmählige Entwöhnen von dieser Hilfe sogar geboten. Indes lege sie sich in diesem Zurückziehen, in der Enthaltsamkeit vom thätigen Antheile keinen Gefühlszwang auf; denn, wer kann schweigen unter Kindern, denen ein Lied so herzinnig aus der Brust quillt? Unwillkürlich wird der kinderfreundliche Zeuge solcher Lust hineingezogen in Spiel und Lied der munteren Kleinen. Wer in solcher Stimmung mit Kindern spielt und singt, der stört dieselben nimmermehr.

Manchen Kindergärtnerinnen gefällt es, durch Mitsingen der zweiten (Alt-) Stimme die Kinderlieder zu begleiten. Ich finde darin nichts Schönes (eine Stimme gegen so viele!), aber auch durchaus nichts den Kindergesang Unterstützendes und endlich keine Erleichterung für die Kindergärtnerin selbst.

Damit die in Übung stehenden Spiele und Lieder nicht zu gedankenlosem Thun und zwecklosem Treiben werden, muss die Erzieherin schon der neu hinzugekommenen Zöglinge wegen im Verlaufe der Zeit wiederholt auf deren Erklärung eingehen.

Soll das Einlernen eines Liedes so ganz gut vonstatten gehen, so gehört endlich auch dazu, dass die Kindergärtnerin das Lied vollkommen inne habe und nicht etwa durch Mitlesen sich unterstütze. Man weiß ja, wie Kinder am Munde des Erzählers und Vorsängers hängen und die Worte und Töne vom Munde ablesen wollen, was die Aufmerksamkeit der Kinder bekundet und befördert und das Erlernen wesentlich erleichtert.

Fast scheint es, als könnte ich über die Forderungen an Erzieher, insbesondere an Kindergärtnerinnen vergessen, dass diese das Recht und gewiss auch die Pflicht der eigenen Berücksichtigung und Schonung nicht außeracht lassen sollen. Nicht nur, dass ich diese Schonung eifrig verfechte, weit mehr noch, möchte ich die humanste Rücksicht gegen dergleichen Personen allen jenen empfehlen, denen die Beurtheilung derselben zusteht. Wenn ich hier ganz besonders für die an Kleinkinder-Erziehungsanstalten wirkenden Erzieherinnen und Erzieher eintrete, so liegt dies in der Natur der Sache, und es muss nicht nur im Interesse der Zöglinge, sondern auch in gerechter Rücksicht auf die Erzieher solcher Institute gewünscht werden, dass im Sinne der h. Ministerial-Verordnung*) einer Kindergärtnerin nur eine Anzahl von höchstens 40 Kindern zur Aufsicht und Beschäftigung zugewiesen werde.

Gerade das „Singenlehren“ und „Mitsingen“ erhöht die ohnedies anstrengende Gesammtthätigkeit einer Kindergärtnerin um ein Beträchtliches,

---

*) Verordn. d. Minister f. C. u. U. v. 22. Juni 1872, Z. 411, §. 6.

wovon ich oft genug Gelegenheit hatte, mich zu überzeugen, so dass ich häufig Veranlassung nahm, den Betreffenden „Schonung“ in berechtigter Weise dringendst zu empfehlen. Leider aber habe ich auch die Erfahrung machen müssen, dass so manche der Erzieherinnen selbst Schuld tragen an der Schädigung ihrer Stimme.

Wer inmitten seiner kleinen Zöglinge aus dem Sprechen nicht herauskommt, wer im Feuereifer der Berufsthätigkeit alles und alles nur mit Worten zu schlichten und richten glaubt, wer meist nur sich hören will und hören lässt, wer die Unruhe seiner Zöglinge überschreien will, wer endlich seinem Stimmorgane nicht Erholung gönnt oder, wenn dasselbe krank ist, aus falscher Pflichtauffassung nicht sofort für nothwendige Pflege und Heilung sorgt, der — und ich kann mich hier abermals keiner mildernden Umschreibung bedienen und muss sagen: der hat entweder nicht gelernt, was zur rechten Ausübung dieses Berufes gelernt werden muss, oder aber, er will oder kann nicht üben, was er gelernt hat. Die Folgen davon sind ebenso unausbleiblich als — schlimm.

Zur Schonung der Stimme kann ich nichts Besseres anempfehlen, als was Sie, geehrter Freund, der Gesanglehrer so vieler Schüler, alljährlich über diese hochwichtige Angelegenheit denselben ans Herz legen. Zunächst sollen insbesondere Kindergärtnerinnen und alle in ähnlicher Wirksamkeit stehende Personen mit der Physiologie des menschlichen Stimmorganismus genau vertraut sein und für dessen Pflege guten Rath wissen. Alles aber, was solche Personen zur Erhaltung und Kräftigung ihres eigenen Stimmorganes anwenden, müssen sie auch zum Zwecke der Pflege des Stimmorganes ihrer Zöglinge gewissenhaft einhalten. Wo immer eine Erzieherin Gelegenheit hat, in dieser Beziehung einen günstigen Einfluss auf die Familien ihrer Zöglinge nehmen zu können, da möge sie ihre Rathschläge in bescheidener Weise zur Geltung bringen; denn ohne die verständige Mitwirkung der Familie, namentlich der Mutter, kann das bestbestellte Erziehungsinstitut nur geringe Erfolge erzielen.

Von außerordentlicher Wichtigkeit beim Singen ist die Art, d. h. das „Wie“ und „Wo“ des Athemholens, sowie Körperhaltung und Mundstellung.

Übrigens gibt es auch positive Umstände, welche das Singen geradezu verbieten; dergleichen sind heftige Körperbewegungen (Laufen, Springen, Tanzen, Turnen), sowie jeder Gemüthsaffect, Katarrh der Athmungsorgane und Kränklichkeit überhaupt. Von nachtheiligen Folgen kann das Singen auch nach anhaltendem Sprechen, nach reichlicher Mahlzeit, sowie auch im Zustande gänzlicher Leere des Magens sein. Das Singen im Freien ist nur bei Windstille zulässig.

Als ich einmal Gelegenheit nahm, der Erzieherin in einer stark frequentierten Kinder-Bewahranstalt die Schonung ihrer herrlichen Stimme dringend zu empfehlen, gab dieselbe mir in allem vollkommen recht, fügte aber hinzu, dass ich denn doch ein „probates Mittel“ zur Schonung der Stimme, nämlich die „Violine,“ nicht angeführt hätte. Eingedenk dieser Bemerkung

gebe ich meiner Überzeugung dahin Ausdruck, dass eine Kindergärtnerin, welche zur Violine ihre Zuflucht nimmt, gut genug darauf zu spielen verstehen muss, widrigens sie an der Tonauffassung ihrer Zöglinge grob sündigen und sich unmöglich machen würde. Die Violine kann das Vorsingen nie ersetzen, weil sie, die Violine, nicht auch — spricht; sie kann beim weiteren und genaueren Studium gute Dienste leisten. Wenn der Kindergärtnerin auch nur unbedeutende Stimmmittel zugebote stünden; so muss sie, so gut es eben geht, das Lied erst vorsingen; denn Melodie und Text in ihrer gleichzeitigen Verbindung geben erst das Lied. Wie lächerlich nähme sich eine Kindergärtnerin aus, würde sie beim ersten Vortrage eines Liedchens zum Zwecke des Einlernens mit der Violine vor die Kinder sich hinstellen und denselben etwas „vorgeigen."

Diejenigen aber, deren Stimme rein und kräftig ist, sollen zu keinem Ersatz- oder Auskunftsmittel greifen, sondern mit ihrer Stimme weise haushalten und dieses unschätzbare Gut als einen der mächtigsten Hebel bei Ausübung ihres Berufes recht lange zu erhalten bemüht sein.

Ich könnte mich durchaus damit nicht einverstanden erklären, dass im Kindergärtnerinnen-Bildungscurse anstatt des Gesangunterrichtes das Violinspiel eingeführt würde.

Dort, wo männliche Personen in Anstalten mitwirken, wie dies in Kleinkinderbewahranstalten oft der Fall ist, muss denselben die Anwendung der Violine allerdings zugestanden werden. Allein auch der Lehrer kann ganz gut und soll das Lied erst vorsingen und dann die Violine benützen.

Der Gebrauch eines Clavieres bei der Gesangübung in Erziehungsanstalten für kleine Kinder ist heute keine Seltenheit mehr; der Grund scheint mir einestheiles in der allgemeiner verbreiteten Bekanntschaft des weiblichen Geschlechtes mit diesem Instrumente, anderentheiles aber auch darin zu liegen, dass die Betreffenden in verhältnismäßig kürzerer Zeit auf dem Claviere als auf der Violine es zu jener Fertigkeit bringen können, welche zum Producieren eines Kinderliedes gehört. Manche ziehen das Clavier oder Harmonium der Violine zu dem wiederholt genannten Zwecke darum vor, weil ihnen die Tonstärke jener Instrumente zur Beherrschung des Gesanges vieler Kinder durchgreifender dünkt, was eigentlich nicht richtig ist, da der durchdringende Ton einer Violine selbst größere Massen viel eher zu beherrschen im Stande ist, als jedes andere Instrument. Andere wieder finden an der harmonischen Begleitung eines Liedes besonderen Gefallen.

Die Anwendung des Clavieres oder Harmoniums zum Einlernen eines Liedchens der Kinder kommt mir erst recht fremd vor. Den Gesang der Kleinen mit dem Claviere zu begleiten, hat bei gewissen Gelegenheiten, also in seltenen Fällen, die gute Wirkung niemals verfehlt. Die dabei angewandte „Begleitung" aber muss so einfach sein, dass der melodische Gesang der Kleinen jederzeit das Eigentliche, das Bedeutendste und Hervorragendste bleibt. Solche Begleitung ist bei festlichen Anlässen in Anstalten und insbesondere im Familienkreise mit Recht beliebt und häufig geübt.

Ich knüpfe daran den Wunsch, dass Sie, werter Freund, die Lieder

dieser Sammlung mit solchen harmonischen Begleitungen bereichern mögen. Für musikalisch weiter gebildete Erzieher und Erzieherinnen bietet die Begleitung ja außer der Unterhaltung noch den besten Anhaltspunkt für das genauere Studium des Liedes.

Nach diesen Erörterungen kehre ich zur Liedersammlung selbst zurück. Dieselbe zeichnet sich zunächst durch ihre Reichhaltigkeit an Material aus. Für ein und denselben Zweck sind Lieder leichterer und schwererer Art eingesetzt, so dass dadurch den mannigfachsten Anforderungen entsprochen wird.

Insbesondere räumt dieses Liederbuch dem Spiele ein bedeutendes und sehr verwendbares Capitel ein, so dass das Ganze mit Recht den Namen „Lieder- und Spielbuch" verdient.

Die Eintheilung der Lieder in Capitel ist eine sehr zweckmäßige und natürlich gegliederte.

Ich finde, dass das Buch einen tiefen Einblick in das spielende Leben und in das lebendige Spiel des Kindes gewährt, also sowohl für Erzieher vom Fache, als auch für jede Mutter und, ich sage nicht zu viel, auch für Lehrer sehr instructiv ist. Mit Vergnügen habe ich bei genauer Einsicht in das Werk das Wesen der unterhaltenden Beschäftigung und des mannigfaltigen Spieles, wie diese im Kindergarten vorkommen sollen, in vorzüglicher und charakteristischer Weise vertreten gefunden; ja eigentlich noch mehr: denn mit den Schmeichelworten der „Koselieder" bezeichnen Sie den erziehlichen Wert des Gesanges in seinem ersten, ich möchte sagen, geheimnisvollen Anfangsstadium und durch die „Festgesänge" bauen Sie zwischen der bescheidenen, emsigen Thätigkeit des Kindergartens und dem gewaltigen Streben des öffentlichen Lebens eine mit Rosengewinden gezierte Brücke.

Verzeihen Sie, geehrter Freund, dass ich mich im Verlaufe meiner Auseinandersetzungen auch einmal zu einer von Ihnen bestimmt ausgesprochenen Willensmeinung gegnerisch verhalte, nämlich gegenüber der Absicht, dieses Werk durch einen Anhang zu erweitern, der sehr beliebte, in Kindergärten verwendete Lieder enthalten soll. Ich finde diesen Anhang für nicht nothwendig. Auch mir ist eine Anzahl solcher Gesänge bekannt, es finden sich dieselben in den meisten Liederbüchern unserer Schuljugend und gerade deshalb ist deren neuerliche Drucklegung absolut überflüssig. Ihr Werk hat meines Erachtens den Zweck, einem Bedürfnisse durch Neues und Eigenthümliches auf dem spärlich bedachten Gebiete des Kinderliedes für das sogenannte Spielalter abzuhelfen und zu ermöglichen, dass so mancher unerquickliche Nothbehelf an Liedern durch gesunde Producte ersetzt und der barbarischen Bearbeitung, eigentlich Vergewaltigung herrlicher Lieder aus ganz anderen Sphären gesteuert werden könne. Was als brauchbar und gut in den Kleinkinder-Erziehungsanstalten gesungen und gespielt wird, das wird durch Ihr Werk weder geschmälert noch verdrängt und gewiss hat Sie zur Schöpfung dieser Ihrer Liedersammlung nicht nur das im Gebrauch stehende Unzweckmäßige veranlasst, sondern dazu auch das wenig vorhandene Richtige und Gute angeregt. Wie ich Sie kenne, so findet gerade von Ihnen alles eine unparteiische Beurtheilung und gerechte Würdigung; und ich will nur hoffen, dass es Ihrer mühevollen Arbeit, diesem Werke, ebenso ergehe.

Mit diesem aufrichtigen Wunsche will ich meine vielleicht zu ausführliche Beantwortung Ihrer wertgeschätzten Aufforderung abschließen, und ehe dies förmlich geschieht, mir nur noch erlauben, Ihnen dafür zu danken, daſs Sie sich einiger gereimter Kleinigkeiten und Spielangaben aus meiner Feder so freundlich angenommen und denselben ein Plätzchen zwischen so vielem Schönen und Guten vergönnet haben.

Der Veröffentlichung Ihres Werkes sieht mit freudiger Erwartung entgegen

Ihr

Wien, am 20. Juni 1878.

aufrichtiger Freund

Georg Ernst.

Inhaltsverzeichnis.

I. Eröffnungs- und Schlusslieder.

Dass Gott es glücklich wende,
Bedenk' den Anfang und das Ende!
G . . .

A.

1. Im Namen Gottes!

f

Im Na - men Got - tes fang' ich an, mir hel - fe Gott, der

p *cresc.*

hel - fen kann. Wenn Gott mir hilft, wird al - les leicht, wo

f

Gott nicht hilft, wird nichts er - reicht. Drum ist das Be - ste,

was ich kann: Im Na - men Got - tes fang' ich an.

2. Gruß an die Tante.*)

Wir sind nun heu - te wie - der hier und brin - gen, lie - be

Tan - te, dir mit Lie - be ei - nen Gruß, mit Freu - den ei - nen

Kuſs —, mit Lie - be ei - nen Gruß, mit Freu - den ei - nen Kuſs.

Adalbert Winter.

Bei dem Worte „Gruß" machen die Kinder eine Verbeugung, bei „Kuſs" werfen sie der Kindergärtnerin ein Kuſshändchen zu.

---

*) In den deutschen Kindergärten ist es gebräuchlich und sehr bezeichnend, die Kindergärtnerin mit diesem Worte anzusprechen.

I. Eröffnungs- und Schlußlieder.

Daß Gott es glücklich wende,
Bedenk' den Anfang und das Ende!
S . . .

A.

1. Im Namen Gottes!

f

Im Na - men Got - tes fang' ich an, mir hel - fe Gott, der

p *cresc.*

hel - fen kann. Wenn Gott mir hilft, wird al - les leicht, wo

f

Gott nicht hilft, wird nichts er - reicht. Drum ist das Be - ste,

was ich kann: Im Na - men Got - tes fang' ich an.

2. Gruß an die Tante.*)

Wir sind nun heu - te wie - der hier und brin - gen, lie - be

Tan - te, dir mit Lie - be ei - nen Gruß, mit Freu-den ei - nen

Kuß —, mit Lie - be ei - nen Gruß, mit Freu-den ei - nen Kuß.

Adalbert Winter.

Bei dem Worte „Gruß“ machen die Kinder eine Verbeugung, bei „Kuß“ werfen sie der Kindergärtnerin ein Kußhändchen zu.

---

*) In den deutschen Kindergärten ist es gebräuchlich und sehr bezeichnend, die Kindergärtnerin mit diesem Worte anzusprechen.

3. Wiederſehen am Morgen.

Freu-dig ſeh'n wir uns wie-der und es tö-nen die Lie-der
dir, o Va-ter, zum Dank; treu haſt du uns er-hal-ten
vä-ter-lich bleib' dein Wal-ten. Preis dir durch Spiel und Ge-
ſang, ja Preis dir durch Spiel und Ge-ſang!

Fr. Fröbel.

4. Morgenlied.

1. Freu-dig je-den Mor-gen, wenn der Tag er-ſcheint, frei von Schmerz und
2. Rei-chen uns die Hän-de froh beim Wie-der-ſeh'n, al-le dann be-

1. Sorgen ſind wir hier ver-eint. La la la la la la la la la la la
2. hen-de wir {ans Ler-nen geh'n. / zum Spie-le geh'n.} La — — — — — — — — — —

1. la ——, frei von Schmerz und Sor-gen ſind wir hier ver-eint.
2. la ——, al-le dann be-hen-de wir {ans Ler-nen geh'n. / zum Spie-le geh'n.}

5. Wir ſind wieder fröhlich beiſammen.

1. Wir ſind wie-der fröh-lich bei-ſam-men, ge-ſund aus dem
2. So laßt uns dem Schöp-fer auch dan-ken, er gibt uns der

1. Schla-fe er-wacht! Gott ſchütz-te uns und un-ſre Lie-
2. Freu-den ſo viel! Laßt ar-tig und fried-lich uns wei-

1. ben vor al-len Ge-fah-ren der Nacht!
2. len, ver-ei-nigt zum fröh-li-chen Spiel!

Lina Morgenſtern.

6. Recht frisch aufgewacht.

Recht frisch und mun - ter auf - ge - wacht, komm ich zum Kin - der - gar - ten. Ich schlief so sanft die gan - ze Nacht, drum ließ ich euch nicht war - ten. Zum Krei - se schnell nun stell' ich mich, reich' rechts und links die Hand und je - des freu - et sich wie ich, wir sind uns ja be - kannt.

7. Froh sehen wir uns wieder.

Froh se - hen wir uns wie - der nach lan - ger gu - ter Nacht; ge - stärkt sind un - sre Glie - der, das hat der Schlaf ge - macht.

Georg Ernst.

8. Begonnen hat ein neuer Tag.

Be - gon - nen hat ein neu - er Tag, er bringt uns we - der Müh' noch Plag', er bringt uns Freu - de nur und Lust, drum sin - gen wir aus vol - ler Brust: Lal - li - ri, Lal - li - ra, Lal - li - ri, Lal - li - ra, o wie gern, o wie gern, o wie gern sind wir da!

oder: La la la, la la la, la la la la la la,

A. Winter.

B.

9. Abschied aus dem Kindergarten.

Langsam.

1. Gib uns, eh' wir geh'n nach Haus, dei-nen vä-ter-li-chen Se-gen,
2. Laßt uns froh nach Hau-se geh'n, zu den lie-ben El-tern wie-der,

1. brei-te dei-ne Hän-de aus, lei-te uns auf dei-nen We-gen!
2. mor-gen gibt es Wie-der-seh'n, neu-e Spie-le, neu-e Lie-der!

10. Jetzt singet zum Schlusse.

1. Jetzt sin-get zum Schlus-se, die Spiel-zeit ist aus! Lebt
2. Die El-tern er-war-ten uns lie-bend zu-rück, wir
3. Wir plau-dern und sin-gen mit hei-te-rem Sinn, dann

1. wohl, ihr Ge-spie-len, wir keh-ren nach Haus!
2. wol-len sie grü-ßen mit dank-ba-rem Blick.
3. flie-ßen die Stun-den voll Freu-de da-hin.

Lina Morgenstern.

11. Auf Wiederseh'n!

1. Voll-en-det ist des Ta-ges Lauf, nun
2. Und mor-gen sin-gen, spie-len wir gar

1. hö-ren wir zu spie-len auf und geh'n zur Mut-ter
2. froh im Gar-ten wie-der hier, doch eh' wir aus-ein-

1. jetzt nach Haus, dort ru-hen wir uns aus.
2. an-der geh'n, ruft laut: „Auf Wie-der-seh'n!"

A. Winter.

12. Das Spielen ist aus.

1. Die Spiel=zeit ist aus, und noch sind wir voll Lust, es
2. Es war=ten die El=tern gar sorg=sam und gut, sie
3. Doch mor=gen, da kom=men wir früh wie=der her, denn

1. po=chet so freu=dig das Herz in der Brust.
2. neh=men uns lieb=reich in si=che=re Hut.
3. Spie=len, ja Spie=len, das freut uns so sehr.

S . . .

13. Vor dem Nachhausegehen am Nachmittage.

1. Tant=chen,*) Gott be=hü=te dich, mor=gen komm' ich wie=der.
2. Und nun wol=len ar=tig, sein wir nach Hau=se ge=hen,

1. Ach, ich freu' schon heu=te mich recht auf Spiel und Lie=der.
2. wer=den dort lieb' Müt=ter=lein und den Va=ter se=hen.

Georg Ernst.

14. Unser Spiel ist nun geschlossen.

1. Un=ser Spiel ist nun ge=schlos=sen, froh ist uns die Zeit ver=flos=sen;

nun zum Schluss un=sern Gruß: Le=bet, le=bet wohl!

Nun zum Schluss un=sern Gruß: Le=bet, le=bet wohl!

---

*) Oder: Schwester.

20. Guten Morgen!

1—4. Gu-ten Mor-gen! Gu-ten Mor-gen!
1. Va-ter im Him-mel, ich
2. Va-ter auf Er-den, ich
3. Mut-ter, du lie-be, ich
4. Menschen, ihr al-le, euch

1. grü-ße dich! Heil'-ge mein Herz und be-hü-te mich je-der-zeit,
2. grü-ße dich! Len-ke und lei-te und leh-re mich im-mer-dar,
3. grü-ße dich! Hö-re mich bit-ten: o lie-be mich fort und fort,
4. grü-ße ich! Blei-bet mir gut und be-hal-tet mich im-mer gern,

rit.

1. je-der-zeit, Va-ter im Him-mel, ich grü-ße dich!
2. im-mer-dar, Va-ter auf Er-den, ich grü-ße dich!
3. fort und fort, Mut-ter, du lie-be, ich grü-ße dich!
4. im-mer gern, Men-schen, ihr al-le, euch grü-ße ich!

Nic. Hermann.

21. Hilf, lieber Gott.

1. Hilf, lie-ber Gott, und steh' mir bei, dass ich recht fromm und folgsam sei!
2. Durch dei-ne Hil-fe nur al-lein, kann ich recht fromm und folgsam sein.

2. Str. v. H . . .

22. Morgenlied.

Andächtig.

1. Die Ster-ne sind ver-glom-men, der Mor-gen ist ge-kom-men, so
2. Be-wah-re mich vor Sün-de; o, schen-ke dei-nem Kin-de ein

1. hold, so wun-der-bar! Ich fal-te mei-ne Hän-de und
2. Herz voll Fröm-mig-keit! Dann sing' ich, frei von Sor-gen, an

1. bit-te Gott: „O, spen-de viel Glück dem El-tern-paar!"
2. je-dem neu-en Mor-gen dies Lied-chen, dir ge-weiht!

H. Heller.

23. Die Engel.

1. Viel En - gel, viel En - gel hat Gott der Va - ter
2. Die En - gel, die En - gel, die sind gar fromm und
3. Die En - gel, die En - gel, die be - ten al - le-
4. Viel En - gel, viel En - gel hat Gott der Va - ter

1. mein! Sie sin - gen Him - mels - lie - der, sie flie - gen auf und
2. gut, und je - dem from - men Kin - de schickt Gott aus Lieb' ge-
3. zeit für mich und al - le From - men, dass wir zu ih - nen
4. mein! Sie sin - gen Him - mels - lie - der, sie flie - gen auf und

1. nie - der mit gold - nen Flü - ge - lein!
2. schwin - de ein En - ge - lein zur Hut!
3. kom - men, zur Him - mels - se - lig - keit!
4. nie - der mit gold - nen Flü - ge - lein!

H. Chr. Dieffenbach.

24. Kindliche Bitte.

a) Lie - ber Gott, komm, lie - ber Gott, komm, ma - che uns,
b) Christ - kind - lein, komm, Christ - kind - lein, komm, ma - che uns

a) ma - che uns Kin - der - chen fromm!
b) Kin - der, o ma - che uns fromm!

25. Der liebe Gott.

1. Der lie - be Gott, der dro - ben wohnt, viel
2. Ich hör' ihn nicht und seh' ihn nicht, doch
3. Und ei - nem Kind, das ar - tig ist, dem

1. wei - ter noch als Sonn' und Mond, viel wei - ter, als die
2. er hört, was das Kind - lein spricht; und wo ich geh', und
3. sen - det er zum heil' - gen Christ wohl ei - nen gro - ßen

1. gold - nen Stern', der sieht die from - men Kin - der gern.
2. wo ich steh', da sieht er mich von sei - ner Höh'.
3. Tan - nen - baum, mit Lich - tern — ach, man zählt sie kaum.

26. Das Glöcklein des Tages.

1. Glöck - lein auf dem Thur - me da, ruf'st den Leu - ten
2. Wie - der hör' ich Glöck - lein dich, wenn der Mit - tag
3. Hat der A - bend sich ge - naht, ist's zur Ar - beit

1. fern und nah, dass sie mor - gens früh auf-
2. zei - get sich; dann rufst du mit gu - tem
3. dann zu spat, ru - fest, lie - bes Glöck - lein,

1. steh'n, be - ten und zur Ar - beit geh'n.
2. Klang: Kommt, nehmt Got - tes Speis' und Trank.
3. du: Le - get be - tend euch zur Ruh!

J. A. W. Wiedenfeld.

27. Spruch für den ganzen Tag.

Andächtig.

1. Des Mor - gens, wenn ich früh auf - steh', und a - bends,
2. Nimm du dich dei - nes Kin - des an, und füh - re

1. wenn ich schla - fen geh', seh'n mei - ne Au - gen, Herr auf
2. mich auf rech - ter Bahn, auf dass ich glück - lich die - sen

1. dich; Herr Je - su, dir be - fehl' ich mich!
2. Tag in Freud' und Dank be - schlie - ßen mag!

28. Vor und nach Tische.

A. 1. Him-mel - va - ter, was da le - bet, lebt von dei - ner mil-den Hand;
2. Seg - ne uns und die - se Spei-sen! Gib uns, Herr, Ge - nüg-sam-keit
B. 1. Him-mel - va - ter, dei - ne Ga - ben ha - ben uns ge - stärkt, er-quickt.
2. Wir ver-spre-chen, dir ver-trau-end, dei-nem Dien - ste uns zu weih'n.

1. dei - ne Gü - te hat auch heu - te Speis' und Trank uns zu - ge - sandt.
2. und ein Herz, das auch den Ar-men mit - zu-thei - len sich er - freut.
1. Dan-kend prei - sen wir die Gü - te, die uns täg-lich neu - be - glückt.
2. dass wir auch beim Him-mels-mah-le ein-stens dei - ne Gä - ste sei'n.

29. Tischgebet.

Al - le gu - ten Ga - ben, al - les, was wir ha - ben,
kommt, o lie - ber Gott, von dir, Dank sei dir da - für.

30. Das Kindesherz.

1. Un - ser Herz soll im - mer sein: wie die Li - li - e so
2. Wie der munt're Quell' so frisch, wie die Vög - lein im Ge-

1. rein, wie der Mor-gen-thau so klar, wie das Spie-gel - chen so wahr.
2. büsch, dass es einst, den En - geln gleich, komm' zu Gott ins Him-mel-reich.

31. Für Alle!

1. Mein lie - ber Gott, o schi - cke zu mir in die - ser Nacht ein
2. O seg - ne und be - hü - te die lie - ben El - tern mein, lass
3. Und wo ein Kran-ker lei - det, und wo ein Ar - mer weint, da
4. Mein lie - ber Gott, ich schlie - ße die mü - den Au - gen zu, und

1. En - ge - lein vom Him - mel, das lie - bend mich be - wacht.
2. al - le gu - ten Men - schen in Frie - den schla - fen ein.
3. trock - ne du die Thrä - nen, sei ih - nen du ein Freund.
4. dan - ke dir für al - les, du lie - ber Va - ter du!

32. Am Abend.

1. Drau - ßen steht der A - bend-stern; stil - le ist es nah und
2. Und ich blick' zum A - bend-stern, und ich fleh' zu Gott, dem

1. fern, und mein lie - bes Müt-ter - lein spricht gar sü - ße: „Kind, schlaf' ein!“
2. Herrn: „Deck' mit dei - ner Gü - te du mich und all' die mei - nen zu!“

H. Heller.

33. Mariechens Abendlied.

1. Die gan- ze Welt geht jetzt zur Ruh', der A- bend bricht her- ein; ich
2. Mai- kä- fer- lein fliegt auch nach Haus, schließt seine Äug- lein zu. Glüh-
3. Schon bei dem letz- ten A- bendschein war's Vöglein müd und matt; das
4. Und war der Tag dann schön und gut, so ist auch gut die Nacht, und

1. schlie- ße mei- ne Äug- lein zu und schla- fe fröh- lich ein.
2. würmchen löscht sein Licht- chen aus und al- le geh'n zur Ruh.
3. steckt jetzt auch das Köpf- chen ein und setzt sich un- ters Blatt.
4. Al- les schläft, und Al- les ruht, nur Got- tes Au- ge wacht.

Sophie Traut.

34. Ich geh' zu Bett.

1. In mein lie- bes Bett- chen leg' ich mich hin- ein,
2. Mei- ne Mut- ter deckt mich lieb und freundlich zu,
3. Va- ter, Mut- ter, bei- de, kom- men bald her- ein,
4. Will sie herz- lich lie- ben, im- mer ar- tig sein,

1. fal- len mir ja zu schon mei- ne Äu- ge- lein.
2. mei- ne Mut- ter weckt mich mor- gens aus der Ruh.
3. seh'n an mir nur Freu- de, schla- fen mit mir ein.
4. nie mehr sie be- trü- ben, bin ich gleich noch klein.

III. Festlieder.

35. Am Festtage

einer Kleinkinder-Wohlthätigkeitsanstalt.

1. Ein fro-her Tag, ein fro-her Tag, ruft uns zu-sam-men hier, das
2. Das Herz spricht laut, das Herz spricht laut, dass gu-te Menschen sind; wo-
3. Das dan-ken wir, das dan-ken wir, dem Va-ter dro-ben sehr; er
4. Wir wol-len auch, wir wol-len auch recht folg-sam, ar-tig sein, und
5. Nun bit-ten wir, nun bit-ten wir, dass Ihr uns fer-ner liebt, und

1. sagt uns laut des Herzens Schlag, das füh-len al-le wir, wir.
2. hin ein Kindlein im-mer schaut, es gu-te Men-schen find't, find't.
3. sen-det für uns Kin-der hier die gu-ten Men-schen her, her.
4. nach der gu-ten Kin-der Brauch recht flei-ßig, fromm und rein, rein.
5. dass der lie-be Gott da-für Euch sei-nen Se-gen gibt, gibt.

Georg Ernst.

36. Zur Eröffnung eines Spielfestes.

1. Lie-be Her-ren, gu-te Frau-en, die wir Euch ver-sam-melt
2. Wol-len zei-gen, wie wir sin-gen, wie wir spie-len, fröh-lich
3. Wenn Ihr seid mit uns zu-frie-den, dann ist Glück uns reich be-

1. schau-en, schön will-kommen ru-fen wir heut im Kin-der-gar-ten hier.
2. springen, dass ge-schickt wir kön-nen sein, sind wir auch noch schwach und klein.
3. schie-den. Wol-len ger-ne Euch er-freu'n, dass wir lieb Euch sol-len sein.

Georg Ernst.

37. Festlied der Kleinen

bei Gelegenheit einer Feier in der Anstalt.

1. Will = kom=men, lie = be Gä = ste, bei un=serm fro=hen Fe = ste! Wir grü = ßen,*) wir grü = ßen, wir grü = ßen herz = lich Euch! { Zwar / Und }

sind wir al = le heu = te für=wahr noch klei = ne Leu = te, an Spie = len a = ber reich. }
vie = le schö = ne Sa = chen, die kön = nen wir doch ma = chen, be= se = het sie nur Euch. }

Dar=um, Ihr lie = ben Gä = ste, will=kommen bei dem Fe = ste! Wir grüßen,*) wir grüßen, wir grüßen herzlich Euch!

H. Ernst.

38. Am Gedächtnistage des Gründers

einer Kleinkinder=Humanitätsanstalt.

1. Was für die Kin = der Du ge = than, Du lie = ber, gu = ter, ed = ler Mann, das fühlen täg = lich al = le wir in die = sem schönen Hause hier.
2. Das schö = ne Haus, es nimmt uns auf und schü=ßet un = sern Le=bens=lauf. Ein Va=ter hier, so herz=lich gut, hält uns in sich'rer, treuer Hut.
3. Auch ei = ne Mut=ter ha = ben wir, viel Dank und Lieb' ge = bü = ret ihr, sie pflegt und hegt uns je = den Tag, dass kei = nes Noth er=lei=den mag.
4. Und was wir thun, das macht uns Lust, nur Frohsinn wohnt in un = srer Brust. Es lacht das Herz, es singt der Mund: es bringt uns Glück hier je=de Stund'.
5. Und das hast Du für uns ge = than, Du gu = ter, lie = ber, ed = ler Mann, das füh=len täg = lich al = le wir in die = sem schönen Hause hier.

H. Ernst.

---

*) Hier machen die Kinder (3mal) eine grüßende Handbewegung.

39. Im Winter kommt der Weihnachtsmann.

Wechselgesang.

Die Kinder. — Der Winter.

1. Der Win-ter kommt, der Win-ter! Hur-rah! er ist ganz nah'! „Gott grüß Euch, lie-be Kin-der, ich bin so-gar schon da!"
2. Will-kom-men, schön will-kom-men! Pack' aus denn, was du hast. „Hab Käl-te mit-ge-nom-men und Schnee, die schwe-re Last."
3. Hei, Schnee! Dick muss er lie-gen, da gibt es Schlitten-fahrt. „Seht, wie die Flo-cken flie-gen! Das ist so mei-ne Art."
4. Doch bringst Du, lie-ber Win-ter, nicht auch den Weihnachtsmann? „Ja, wohl, ihr lie-ben Kin-der, er folgt so schnell er kann."
5. Und kehrt sein Weihnachtsschlitten bei uns ge-wiss auch ein? „Nun ja! Doch läßt er bit-ten, recht fromm und brav zu sein."

Nach E. Lausch von S . .

40. Weihnachten.

1. Tief im kal-ten Win-ter kommt die Weihnachts-zeit. Al-le gu-ten Kin-der wer-den dann er-freut.
2. Heut' beim Weih-nachts-fe-ste sind auch wir be-glückt, Christ-kind bringt das Be-ste, al-le sind ent-zückt.
3. Dei-ne rei-chen Ga-ben uns er-freu-en heut'; Dank wir al-le sa-gen für die Weih-nachts-zeit.

41. Gruß aus Christkindlein.

1. Sei uns mit Ju-bel-schal-le, Christ-kind-lein, heut ge-grüßt! Wie freu-en wir uns al-le, dass dein Ge-burts-tag ist!
2. O gib zum Christge-schen-ke uns from-me Her-zen heut, dass je-des dein ge-den-ke in rech-ter Dank-bar-keit.

42. Der Weihnachtsmann.

1. Habt ihr es ge = hört schon und habt ihr's ver = nom-men, und
2. Aus Leip-zig da holt er uns köst = li = che Bü = cher, aus
3. Im Wal = de auch muss er wohl manchmal ver = keh = ren, der
4. Und hat er aus al = len den Or = ten und E = cken die
5. Doch will er mit Lich-tern sie glän-zend nur schmücken und

1. saht ihr was glän = zen und schim = mern schon heut? Der
2. Nürn = berg viel Ku = chen, wie Zu = cker so süß, und
3. bat sich im Früh = ling ge = wiss es schon aus, dass
4. himm = li = schen Sa = chen ins Haus uns ge = bracht, dann
5. will sie uns auf = bau'n recht zier = lich und fein, und

1. Weih-nachts-mann, denkt, ist ja wie = der ge = kom = men zu
2. Hü = te und Män = tel und sei = de = ne Tü = cher und
3. er uns zum Christ-fest wollt' gü = tig be = sche = ren die
4. weiß er so heim = lich sie erst zu ver = ste = cken, als
5. dann, o dann ruft er mit freu = di = gen Bli = cken: Juch-

1. un = se = rem Ju = bel, zu un = se = rer Freud'!
2. rei = zen = de Pup = pen wohl gar aus Pa = ris.
3. lu = sti = gen Tan = nen, so grün und so kraus.
4. hätt' er für dies = mal uns gar nicht be = dacht.
5. heis = sa, ihr Kin = der, nun kom = met her = ein!

Luise Pörkelius.

43. Was Christkindchen bringen soll.

1. Ein Pferd-chen zum Rei = ten, ein Püpp-chen zum Klei = den, ein
2. Zum Ko = chen ein Küch = lein, zum Le = sen ein Büch = lein, viel
3. Ein Bäll = chen zum Grei = fen, ein Flöt = lein zum Pfei = fen, ein

1. Wäg = lein zum Fah = ren, ein Büchs = lein zum Spa = ren.
2. Stei = ne zum Bau = en, viel Ä = pfel zum Kau = en.
3. Glöck = lein zum Klin = gen wird 's Christ = kind = lein brin = gen.

44. Bitte an den Weihnachtsmann.

1. O Weihnachtsmann, o Weihnachtsmann, komm' doch zu uns her-
2. O Weihnachtsmann, o Weihnachtsmann, ver - giss nicht un - ser
3. O Weihnachtsmann, o Weihnachtsmann, ver - giss den Baum auch

1. ein! Wir bit - ten dich so lan - ge schon, wir Kin - der groß und
2. Haus, und schüt - te dei - nen Weih-nachts-sack auf un - ser Tisch-chen
3. nicht mit Ä - pfeln, Nüs - sen, Zu - cker - werk und man-chem hel - len

1. klein. Das Tisch - lein ist ge - de - ckt, das Stüb-chen ist ge-
2. aus. Und dei - ne gro - ßen Ta - schen, die öff - ne nur ge-
3. Licht! wir wol - len auch recht ar - tig und folg - sam im - mer

1. kehrt, wir har - ren an der Thür, bis du bei uns auch hast be - schert!
2. schwind, und bau' viel schö - ne Sa - chen auf für je - des gu - te Kind!
3. sein: O lie - ber gu - ter Weihnachtsmann komm' doch zu uns her - ein!

F. Schmidt.

45. Der Christbaum im Himmel.

1. Da dro - ben, da dro - ben muss Christ - tag sein. Es leuch - ten und
2. Dort o - ben, dort o - ben wohnt al - le - zeit Christ-kind-lein in
3. Dran hän-gen der gol - de - nen Stern - lein viel, den freund-li - chen
4. Wie ger - ne ach, möcht' ich dort o - ben sein, mich freu'n mit den

1. flim-mern die Lich - te - lein: Viel hun - dert und tau - send, ach
2. himm-li - scher Herr - lich - keit; es hat wohl den En - geln in
3. En - geln ein lieb - lich Spiel; wie wer - den sich freu - en die
4. hei - li - gen En - ge - lein, und wan - deln im himm - li - schen

Erst Solo, dann Chor.

1. mehr wohl gar! Die glän-zen am Him-mel so hell und klar, klar!
2. dunk - ler Nacht ein Bäumchen mit Lich-tern voll Glanz ge - bracht, bracht.
3. Eng - lein heut' und ju - beln und sin - gen in sel' - ger Freud', Freud'!
4. hel - len Saal und schauen die flimmern-den Licht - lein all, all!

H. Chr. Dieffenbach.

46. Das Kind am Neujahrstage.

1. Mit frommen Wünschen grüß' ich ihn, den er - sten Tag im Jahr, und
2. Der mei - ne El - tern le - ben ließ, und der auf ih - rem Pfad der
3. Wohl mir, daſs ih - re Lie - be mich zum Gu - ten sanft er - zieht; daſs
4. O seg - ne, seg - ne sie da - für, du, der im Him - mel wohnt! Mit
5. Er - hal - te sie, da - mit sie spät sich ih - res Kin - des freu'n! Er-

1. dan - ke Gott, der ihn ver - lieh'n, der mein Er - hal - ter war.
2. Freu- den vie - le blü - hen ließ, um die ich kind - lich bat.
3. für mein wah - res Wohl-sein sich ihr zärt - lich Herz be - müht!
4. Glück und Freu - de sei von dir, Gott, was sie thun, be - lohnt.
5. hör' und laſs auch dies Ge - bet dir wohl - ge - fäl - lig sein!

J. F. Seidl.

47. Dem Vater oder der Mutter.

1. { Lie - ber Pa - pa, / Lie - be Ma - ma, } sieh', ich bin da, bring' dir zum neu - en Jahr

fröh - lich ein Wünschlein dar: „Gott seg - ne dich," das wün-sche ich.

48. An des Vaters — der Mutter — Geburtstag.

(Ein Dreigesang.*)

I. Tini. II. Richard.

1. Wir prei - sen dich, wir prei-sen dei - ne Gü - te. Wir prei - sen
2. Wir fleh'n zu Gott, daſs er dich uns be - hü - te. Wir fleh'n für
3. Weißt du, was wir für dei - ne Treu' dir bie - ten? Wir lie - ben
4. So mö - ge Gott dir al - le Freu-den hü - ten. Wir fleh'n für

III. Louise.

1. dich! Auch ich, auch ich!
2. dich! Auch ich, auch ich!
3. dich! Auch ich, auch ich!
4. dich! Auch ich, auch ich!

Chr. Hofer.

*) 3 Kinder theilen sich in den Gesang, so daſs das jüngste bloß „auch ich" zu merken hat.

49. Gut' Neujahr!

1. Klein bin ich, wünsch' in - nig ein gu - tes Neu - jahr, viel
2. O Va - ter, o Mut - ter, ich küss' Euch die Händ' — gern

1. Glück und viel Se - gen für Euch im - mer - bar.
2. spräch' sich mein Herz aus, wenn Wor - te es fänd'.

H. Mandel, 2. Str. v. H . . .

50. Auch ein Wünschlein.

Ich lern - te ein Wünschlein, das klang wohl recht gut von Se - gen, Ge-

sund - heit und fröh - li - chem Muth — doch hab' ich's ver - ges - sen; — so

neh - met denn hin mein Herzchen, und glau - bet, mein Wünschlein steckt drin.

Link, Gedächtnisübung.

51. Geburts= oder Namenstagswunsch.

1. Gu - ter Gott im Him - mel dro - ben, hö - re
2. Gib Ge - sund - heit sei - nen Ta - gen und ein
3. Herr, zu dem sich voll Ver - trau - en heut' ein

1. auf mein kind - lich Fleh'n; lass es mei - nem gu - ten
2. fer - nes Le - bens - ziel; je - des Un - glück von ihm
3. jun - ges Herz er - hebt, gib ihm auch den be - sten

1. Va - ter glück - lich stets und wohl er - geh'n.
2. wen - de; gib ihm Glück und Freu - de viel.
3. Se - gen, dass er Freud' an mir er - lebt!

Rosalie Koch.

Durch kleine Veränderungen kann das Liedchen auch zur Namensfeier der Mutter, Tante ꝛc. gesungen werden.

52. Das gratulierende Kind.

Sieh', Mütter-chen, die Blu-men hier, so duf-tig blühend, schenk' ich dir, und
(Groß-vä-ter-chen)

wün-sche, dass der heut'-ge Tag dir oft noch wie-der-keh-ren mag.

Ein Anderes.

(Dieselbe Melodie.)

Du lieber Gott, ich fleh' zu dir, mein Mütterchen (Großväterchen) erhalte mir; reich' ihr (ihm) im neuen Lebensjahr Gesundheit, Glück und Freude dar!

F. Knauth.

53. Dem Herrn oder der Frau Pathe.

Was soll ich dir sa-gen, was soll ich dir ge-ben, ich hab' ein so

klei-nes, klein-win-zi-ges Le-ben; ich ha-be ein Herz-chen, das

füh-let und spricht: Ich ha-be dich lieb! mehr weiß ich nicht.

54. Glückwunsch.

Tra, ri, ra! Dein Namenstag ist da! Drum kommen wir ge-gan-gen und

wol-len schön dich san-gen: Hoch, hoch, hoch, Pa-pa, der le-be hoch!
Mein Tant-chen le-be hoch!

55. Das Kind an den Kaiser.

1. Gu-ter Kai-ser, Du bist so lieb! Könnt' ich schreiben, ich an Dich schrieb'.
2. Könnt' ich schreiben, was schriebe ich? „Gu-ter Kai-ser, ich lie-be Dich!“

S...

56. Am Geburts- oder Namenstage der Kaiserin.*)

1. Wir wei- hen Dir die Blu-men hier, Du gu - te Kai - se - rin! Es
2. Wir den-ken Dein, sind wir auch klein; Du bist uns Mut-ter ja! Das
3. Ach schließ' uns ein in's Her - ze Dein so gü - tig für - der - hin. Das

1. bannt Dein Herz von uns den Schmerz, wahrt uns den fro - hen Sinn.
2. macht uns Lust, mit fro - her Brust sind wir drum heu - te da.
3. bit - ten wir nun Al - le hier, Du gu - te Kai - se - rin.

Georg Ernst.

57. Für Kaiser und Vaterland.

1. Es fei - ert heut' ganz Ö - ster - reich des Kai - sers Na - mens-
2. Es freu - et sich ganz Ö - ster - reich des gu - ten Kai - sers

1. tag. Der Kai-ser ist an Lie - be reich, drum al - les ju - beln mag; } Er-
2. heut', er ist dem be - sten Va - ter gleich, drum sin - gen wir voll Freud': }

1. u. 2. hal - te du, o gu - ter Gott, den Kai - ser uns noch lang'! Be-

schü - tze Ö - ster-reich vor Noth, mach' sei - nen Fein - den bang'!

Georg Ernst.

58. Gebet für den Kaiser.

1. O lie - ber Him-mel - va - ter, er - hör' mein kind-lich Fleh'n: Laß
2. O schenk' ihm lan - ges Le - ben und un - ge - trüb-te Freud'; be-

1. un - sern gu - ten Kai - ser es im - mer wohl - er - geh'n.
2. schütz' ihn vor Ge - fah - ren, vor Krank-heit und vor Leid.

A. Winter.

---

*) Die Kinder bekränzen die Büste (das Bildnis) der Kaiserin.

59. An des Kaisers — der Kaiserin — Namensfest.

Heut' ist des Kai-sers Na-mens-fest, da freut sich Groß und Klein. Wir
(der Kais'rin)
wünschen ihm das Al-ler-best': Gott mög' sein Schützer sein! Du Kai-ser sorgest
(ihr) (ihr) (Kais'rin)
Einige.
vä-ter-lich für al-le, Groß und Klein, drum schließen Dei-ne Völ-ker Dich in
(mütter-lich)
ih-re Her-zen ein. Heut' ist des Kaisers Na-mens-fest, da freut sich Groß und
Alle.
(der Kais'rin)
Klein. Wir wünschen ihm das Al-ler-best': Gott mög' sein Schü-tzer sein!
(ihr) (ihr)

Georg Ernst.

60. Kaiserlied.

Mäßig.

1. Den Kai-ser eh-ret je-des Kind, das sei-nen Va-ter ehrt; denn ihn hat Gott zum Va-ter ja dem gan-zen Land be-schert. Ihm sin-gen wir aus Her-zens-drang, ihm tö-ne un-ser Preis-ge-sang. Der Kai-ser le-be hoch, der Kai-ser le-be hoch!
2. Viel Mil-li-o-nen schau'n nach ihm mit Kin-des-zu-ver-sicht, und al-le sind ihm lieb und wert nach sei-ner gro-ßen Pflicht, und kei-nem Fle-hen ab-ge-wandt, hilft al-len sei-ne Va-ter-hand. Der Kai-ser le-be hoch, der Kai-ser le-be hoch!
3. Drum hal-ten wir im Her-zen ihn gleich ei-nem Va-ter fest und bit-ten mit Ver-trau'n zu Gott, daſs lang' er ihn uns läſst, und sin-gen stets aus Her-zens-drang, dem Kai-ser un-sern Preis-ge-sang. Er le-be lang' und hoch, er le-be lang' und hoch!

Nach Schlievenbusch.

61. Die Kinder vor dem Bildnisse der Kaiserin.*)

1. Die Lan-des-mut-ter, schön und mild, sieht uns so lieb-voll
2. „Du her-zens-gu-te Kai-se-rin, sind wir auch jung und
3. Drum schallt es laut aus un-s'rer Brust: „E-li-sen Heil und

1. an. Es spricht zu uns ihr hol-des Bild: „Ihr Klei-nen kommt her-an!"
2. klein, schließt je-des Kind mit treu-em Sinn ins from-me Herz Dich ein."
3. Glück!" Er-füllt sind wir von Freud' und Lust, fällt auf Dein Bild der Blick.

Georg Ernst.

62. Kindlicher Dank dem Kaiserpaar.

1. Der Kai-ser und die Kai-se-rin, das theu-re Herrscher-paar, ge-
2. Wie muss ihr Herz so gut wohl sein, dass es auch un-ser denkt, und
3. Herr Kai-ser und Frau Kai-se-rin, nur be-ten kön-nen wir: „Du

1. denkt in sei-nem ed-len Sinn der Kind-lein auch so-gar.
2. uns, die wir noch schwach und klein, mit Huld und Lieb' be-schenkt.
3. gu-ter Gott, schütz' im-mer-hin das Kai-ser-paar da-für!"

Georg Ernst.

63. Mein Kaiser.

Kleiner Chor.
Ruhig bewegt.

1. Das schön-ste Land hie-nie-den, es ist mein Va-ter-land. Nichts
2. Drin wal-tet mild und wei-se, mein Kai-ser vä-ter-lich. Ein
3. Ge-rech-tig-keit vor al-lem füllt sei-ne ed-le Brust, zu
4. Wo Noth und E-lend drücket, da spen-det er so reich, dem
5. Mein Kai-ser thro-ne lan-ge, noch lang' im Va-ter-land! Leicht

Der volle Chor wiederholt.

1. rau-be ihm den Frie-den, ge-schützt durch Got-tes Hand.
2. Lob-lied, das ihn prei-se, sing' ich herz-in-nig-lich.
3. ihm darf man nur wal-len, des gu-ten Rechts be-wusst.
4. Her-zen, das ihn schmücket, kommt keins der an-dern gleich.
5. sei dem Haupt die Kro-ne, das Scep-ter Dei-ner Hand.

Pulvermacher.

---

*) An der Kaiserin Geburts- oder Namensfeste. — Auch bei Enthüllung des Bildnisses.

IV. Lieder aus dem Kindesleben.

(Manche Lieder dieser und der folgenden Abtheilung eignen sich auch zu Spielen.)

64. Wir sitzen so fröhlich beisammen.

Wir si - tzen so fröh - lich bei - sam - men, und
ha - ben uns al - le so lieb, er - hei - tern ein - an - der das
Le - ben, ach wenn es doch im - mer so blieb'.

65. Puppenmütterchen.

1. Was ma - chen doch die Klei - nen uns Müt - ter - chen für Plag'! Sie lär - men und sie wei - nen den lie - ben lan - gen Tag.
2. Geh' Schwester - chen nnd sin - ge und träll - re im - mer zu; ich wie - ge und ich brin - ge Schrei - püpp - chen erst zur Ruh'.
3. Ich schütt - le weich die Kis - sen, leg' Deck' und Bett - chen glatt, ach kei - ner kann's doch wis - sen, was man für Ar - beit hat!
4. Hin - ü - ber und her - ü - ber, wie lang' hab' ich ge - wiegt, wenn sie nur nicht das Fie - ber zu gu - ter Letzt noch kriegt!
5. Zu ko - chen und zu fli - cken hat man ohn' Rast und Ruh', zu nä - hen und zu stri - cken und vie - les noch da - zu;
6. Die Kin - der - chen zu füt - tern. — Wie wird bei Tag und Nacht den ar - men Pup - pen - müt - tern das Le - ben schwer ge - macht!

F. Schanz.

66. Das Mädchen.

1. Mut-ter, Mut-ter! mei-ne Pup-pe hab' ich in den Schlaf ge-wiegt,
2. Wie Du mit den klei-nen Kin-dern, will ich al-les mit ihr thun,
3. Schläft sie, werd' ich von ihr träu-men, schreit sie auf, er-wach' ich gleich,

1. gu-te Mut-ter, komm' und sie-he, wie so ru-hig sie da liegt.
2. und sie soll in ih-rer Wie-ge ne-ben mei-nem Bet-te ruh'n.
3. mei-ne her-zig gu-te Mut-ter, o, wie bin ich doch so reich!

Adalb. v. Chamisso.

67. Der Mutter vorzusingen.

1. Ach, wär' ich ein Vög-lein, ich wüßt', was ich
2. Und wär' ich ein Fisch-lein, ich wüßt', was da
3. Und wär' ich ein Schnei-der, ich wüßt', was ich
4. Und wär' ich ein Schu-ster, ich hätt' kei-ne
5. Und wär' ich ein Schäf-lein, da hab' ich im
6. Und wär' ich der Win-ter, es sollt' Dich nicht
7. Doch man-cher-lei möcht' ich denn doch wohl nicht

1. thät': Ich lern-te mir Lie-der von mor-gens bis
2. wär': Ich tauch-te zum Grun-de tief un-ten ins
3. sollt': Ich macht' ein paar Klei-der von Sei-de und
4. Ruh': Ich mach-te für mich und für's Müt-ter-lein
5. Sinn: Ich gäb' al-le Wol-le dem Müt-ter-lein
6. reu'n: Das Eis und der Schnee müß-ten Zu-cker dann
7. sein: Nicht A-pfel, nicht Kir-sche, nicht Was-ser, noch

1. spät, dann setzt' ich mich dort, wo lieb Müt-ter-lein
2. Meer, holt' Bern-stein und Mu-scheln,—ihr glaubt nur für
3. Gold, das ei-ne wär' groß, und das an-d're wär'
4. Schuh', die wä-ren zum Tanz nicht zu kurz, nicht zu
5. hin, die spinnt dann die Wol-le und strickt si-cher-
6. sein, die Er-de der Ku-chen, den brock-ten wir
7. Wein; denn ä-ßest du mich o-der tränkst du mich

1. wär', und säng' ihr die Lie-der der Rei-he nach her.
2. mich?—der Mut-ter den Bern-stein, die Mu-scheln für mich.
3. klein, der Mut-ter das gro-ße, das klei-ne wär' mein.
4. lang, dann tanz-ten wir Beid' nach dee Vög-lein Ge-sang.
5. lich zwei Du-tzend Paar Strüm-pfe für sich und für mich.
6. fein, die Mut-ter und ich, in den Kaf-fe hin-ein.
7. aus, dann hätt' mei-ne Mut-ter kein Kind mehr im Haus.

Rob. Reinick.

68. Des Kindes Wunsch.

1. O, wär' ich doch ein Vö - ge - lein, wie lu - stig wollt' ich
2. Doch weil ich nun kein Vög - lein bin, so muss ich e - ben

pp

1. flie-gen, und mit dem spi - tzen Schnäbe - lein die ro-then Kirschen krie-gen! die
2. lau-fen, und muss mir bei der Krä - me - rin für ei-nen Kreuzer kau - fen, für

cresc. *sf*

1. ro - then, ro - then, ro - then, ro - then, ro - then Kir - schen krie - gen!
2. ei - nen, ei - nen, ei - nen, ei - nen, ei - nen Kreu - zer kau - fen.

Männy.

69. Wen ich liebe?

1. Wen ich lie - be? fragst du mich; Va - ter und Mut-ter, Schwester und
2. Wen ich lie - be? fragst du mich; — kann ihn nicht se - hen, doch ihn ver-

1. Bru-der, al - le Menschen lie - be ich. Sie lie-ben mich ja auch so sehr; drum
2. ste - hen: Gott im Him-mel lie - be ich. Er lie-bet mich ja auch so sehr; drum

ten.

1. lieb' ich sie im - mer mehr und mehr. Al - le Menschen lie - be ich.
2. lieb' ich ihn im - mer mehr und mehr. Gott im Him - mel lie - be ich.

K. Enslin.

70. Gegensätze.

1. Was leicht ist, ist nicht schwer, was voll ist, ist nicht leer, was
2. Was groß ist, ist nicht klein, was schmutzig, ist nicht rein, was
3. Wer arm ist, ist nicht reich, was hart ist, ist nicht weich, wer

1. warm ist, ist nicht kalt, wer jung ist, ist nicht alt.
2. kalt ist, ist nicht warm, wer reich ist, ist nicht arm.
3. dumm ist, ist nicht klug. — Mein Kind, nun ist's ge - nug!

E. Lausch.

71. Aufmunterung zum Gesange.

Solo, rep. im Chor.

1. Laſst uns fröh - lich sin - gen! Hei - t're Lie - der - luſt!
2. Ler - che singt und Mei - ſe, Fink' und Nach - ti - gall —
3. Doch am schön - sten sin - gen — Men - ſchen, froh und gut!
4. Ü - ber - all er - tö - ne lau - ter Sang und Klang.
5. Kräf - tig soll es klin - gen aus der vol - len Bruſt!

1. Kräf - tig soll es klin - gen aus der vol - len Bruſt.
2. je - de an - d're Wei - ſe, al - le Ju - bel - ſchall.
3. Ja, ſolch lieb - lich Klin - gen, das gibt fri - ſchen Muth.
4. Sang und Klang ver - schö - ne un - ſern Le - bens - gang.
5. Laſst uns fröh - lich sin - gen! Hei - t're Lie - der - luſt.

K. Enslin.

72. Der Kinder Wein.

1. Der be - ſte Wein für Kin - der, der hel - le iſt's für-wahr, der
2. Er fließt durch grü - ne Au - en, ihn trin - ken Hirſch und Reh und
3. Und iſt er gut für Kin - der, der kla - re, wei - ße Wein, mich

1. aus der Fel - ſen - quel - le ſo lu - ſtig fließt und klar.
2. Lerch' und Nach - ti - gal - len, er bringt dem Kopf kein Weh.
3. dünkt, er muſs nicht min - der auch gut für Gro - ße ſein.

73. Das Kätzchen.

1. Das Kätz - chen ſchreit: Mi - au! Ihr Fell iſt ſchwarz und grau.—Gar
2. Jetzt ſchlei - chet ſie, o ſchau, im Früh - lings-Mor - gen - thau—kennt

1. naſch - haft iſt's und ſchlau und är - gert oft die Frau, ſteigt
2. Weg und Steg ge - nau in Buſch und Feld und Au; er-

1. nach dem Vo - gel - bau — daſs ihr nur nie - mand trau'!
2. wiſcht ſie der Wau - Wau, ſchreit kläg - lich ſie: Mi - au!

Nach E. Lauſch von S . . .

74. Eins bis zehn.

1. Eins, zwei, drei, die Ta-fel schnell her-bei! Und bringt auch ei-nen Schie-fer-stift, den braucht das Kind-lein zu der Schrift. Eins, zwei drei, die Ta-fel schnell her-bei.
2. Vier, fünf, sechs, da macht es kei-nen Klex. Das Kind schreibt ei-nen Schrei-be-brief, sind auch die Zei-len et-was schief. Vier, fünf, sechs, da macht es kei-nen Klex.
3. Sieb'n, acht, neun, die Mut-ter wird sich freu'n! Wißt ihr, was un-ser Kind-lein schrieb? „Lieb Müt-ter-lein, ich hab' dich lieb." Sieb'n, acht, neun, die Mut-ter wird sich freu'n!
4. Nun folgt zehn, wie schreibt das Kind-lein schön! Und Müt-ter-lein gibt zum Be-schluß dem Kind-lein ei-nen sü-ßen Kuß. Nun folgt zehn, wie schreibt das Kind-lein schön!

E. Lausch.

75. Was die Kinder morgens alles thun.

1—4. Will euch sa-gen, was die Kin-der wohl des Mor-gens al-les thun:

1. steh'n zur Zeit recht mun-ter auf, schau'n zum lie-ben Gott hin-auf.
2. zie-hen hur-tig Strümpflein an, Schu-he drauf und Röck-lein dann.
3. wa-schen flink sich blank und rein, käm-men dann die Haa-re fein.
4. grü-ßen dann mit fro-hem Muth. O wie schmeckt das Frühstück gut.

76. Mein liebstes Plätzchen.

1. Ich weiß ein hübsches Plätzchen, wo gar zu gern ich bin; wie in der Sonn' das Kätz-chen, leg' ich zum Schlaf mich hin.
2. Ich hüpf' hin-auf, her-un-ter mit leich-tem hei-tern Sinn, ich such' es, wenn ich mun-ter und wenn ich trau-rig bin.
3. Im Blu-men-kelch ist's Bienchen, das Fisch-lein in dem See, das Häs-chen, das Ka-nin-chen im Gra-se und im Klee.
4. Das Vög-lein in dem Ne-ste von wei-chem, war-men Moos. Mein Plätz-chen ist das be-ste: der lie-ben Mut-ter Schoß.

K. Enslin.

77. Der kleine Gernegroß.

1. War einst ein klei-ner Ger-ne-groß, fünf Jahr alt und ein hal-bes bloß. Ei, spricht er, ich bin nicht mehr klein, ich kann gar wohl ein Herr schon sein, sein.
2. Er nimmt des Va-ters Stock und Hut und läuft hin-aus mit stol-zem Muth und merkt es nicht, der klei-ne Tropf, dass halb im Hu-te steckt der Kopf, Kopf.
3. Und al-le Leu-te blei-ben steh'n und la-chend auf das Herr-chen seh'n: Ei, Hut, was hast du denn im Sinn! Wo willst du mit dem Jun-gen hin, hin?

Solo, dann Chor.

Der „Solist" hat Hut und Stock des Papa.

J. Kell.

78. Lebenslust.

Froh und lustig.

mf Vorsänger. *f* Alle.

1. Ich bin fröh-lich, weil ich fröh-lich bin! Wir sind fröh-lich,*) weil wir fröh-lich sind! Ist die Welt doch gar zu schön! Ist die Welt doch gar zu schön! kann mich gar nicht satt dran seh'n! kön-nen uns nicht satt dran seh'n! Juch-he! Juch-he! Juch-he! Juch-he! Fröh-lich bin ich, weil ich fröh-lich bin! Fröh-lich sind wir, weil wir fröh-lich sind!
2. Ich bin lu-stig, weil ich lu-stig bin! Wir sind lu-stig, weil wir lu-stig sind! Ist mir's doch so wohl und gut! Ist's uns doch so wohl und gut! ha-be dar-um fro-hen Muth! ha-ben da-rum fro-hen Muth! Juch-he! Juch-he! Juch-he! Juch-he! Lu-stig bin ich, weil ich lu-stig bin! Lu-stig sind wir, weil wir lu-stig sind!

mf Vorsänger. *f* Alle. *mf* Vorsänger. *f* Alle. *f* Vorsänger. *ff* Alle. *f* Vorsänger. *ff* Alle. *f* Vorsänger. *ff* Alle.

Karl Enslin.

*) Oder auch: ich bin fröhlich 2c.

79. Herzenswünsche.

1. Wenn ich nur ein Vög-lein wär', flie-gen wollt' ich ü-ber's Meer,
2. „ „ „ „ Fisch-lein wär', schwimmen wollt' ich kreuz und quer,
3. „ „ „ „ Bien-lein wär', em-sig summt' ich hin und her,
4. „ „ „ „ Bäum-lein wär', blieb ich nicht an Früch-ten leer,
5. „ „ „ „ Stern-lein wär', blin-ken woll-te ich recht sehr,

1. wollt' von vie-len schö-nen Din-gen Dir dann fro-he Kun-de brin-gen;
2. wür-de oh-ne Furcht und Za-gen mich auch in die Tie-fe wa-gen;
3. wollt' mich in die Blu-me tau-chen und den sü-ßen Ho-nig sau-gen;
4. wür-de mich mit mei-nen Zwei-gen zu dem mü-den Wand'rer nei-gen;
5. wür-de dann auf Wäl-der, Au-en im-mer freundlich nie-der-schau-en;

1. witt, witt, Vö-ge-lein, Vö-ge-lein, witt, witt;
2. husch, husch, Fi-sche-lein, Fi-sche-lein, husch, husch;
3. summ, summ, Bie-ne-lein, Bie-ne-lein, summ, summ;
4. bisch, bisch, Bäu-me-lein, Bäu-me-lein, bisch, bisch;
5. blink, blink, Ster-ne-lein, Ster-ne-lein, blink, blink;

1. witt, witt, Vö-ge-lein, Vö-ge-lein, witt, witt!
2. husch, husch, Fi-sche-lein, Fi-sche-lein, husch, husch!
3. summ, summ, Bie-ne-lein, Bie-ne-lein, summ, summ!
4. bisch, bisch, Bäu-me-lein, Bäu-me-lein, bisch, bisch!
5. blink, blink, Ster-ne-lein, Ster-ne-lein, blink, blink!

Karl Fröbel.

80. Wiegenlied für die Puppe.

1. Schla-fe Püpp-chen, schla-fe, schlaf' nun, mein Püpp-chen fein.
2. Schla-fe Püpp-chen, schla-fe, schlaf' sanft ge-wie-get ein.
3. Schla-fe Püpp-chen, schla-fe, schlaf' oh-ne Kum-mer ein.

1. Schlumm're sanft und träu-me von dem Blu-men-rai-ne;
2. Steigt der Mor-gen nie-der, we-cke ich Dich wie-der;
3. Lass den Bru-der la-chen und sein „Hot-to" ma-chen;
} ei-a po-

1—3. pei-a, schlaf' ein, schlaf' ein, ei-a po-pei-a, schlaf' ein, schlaf' ein.

Biehnert.

81. Jockel.

1. Der Herr, der schickt den Jo = ckel aus, er soll den Ha = fer
2. Da schickt der Herr den Pu = del aus, er soll den Jo = ckel
3. Da schickt der Herr den Prü = gel aus, er soll den Pu = del
4. Da schickt der Herr das Feu = er aus, es soll den Prü = gel
5. Da schickt der Herr das Was = ser aus, es soll das Feu = er
6. Da schickt der Herr den Och = sen aus, er soll das Was = ser
7. Da schickt der Herr den Schläch=ter aus, er soll den Och = sen
8. Da geht der Herr nun selbst hin = aus, und macht dem Ding ein

Nach und nach immer schneller.

1. schnei=den. Der Jo = ckel schneid't den Ha = fer nicht*
2. bei = ßen. Der Pu = del beißt den Jo = ckel nicht, der Jo = ckel schneid't den
3. schla=gen. Der Prü = gel schlägt den Pu = del nicht, der Pu = del beißt den
4. bren=nen. Das Feu = er brennt den Prü=gel nicht, der Prü = gel schlägt den
5. lö = schen. Das Was = ser löscht das Feu = er nicht, das Feu = er brennt den
6. sau = fen. Der Och = se säuft das Was=ser nicht, das Was = ser löscht den
7. schlach=ten. Der Schlächter schlacht den Och=sen nicht, der Och = se säuft das
8. En = de. Der Schlächter schlacht den Och=sen nun, der Och = se säuft das

2. Ha = fer nicht*
3. Jo = ckel nicht, der Jo = ckel schneid't den Ha = fer nicht*
4. Pu=del nicht, der Pu = del beißt den Jo = ckel nicht, der Jo=ckel schneid't den
5. Prü=gel nicht, der Prü=gel schlägt den Pu = del nicht, der Pu = del beißt den
6. Feu=er nicht, das Feu=er brennt den Prü=gel nicht, der Prü=gel schlägt den
7. Was=ser nicht, das Was=ser löscht das Feu = er nicht, das Feu = er brennt den
8. Was=ser nun, das Was=ser löscht das Feu = er nun, das Feu = er brennt den

4. Ha = fer nicht*
5. Jo = ckel nicht, der Jo = ckel schneid't den Ha = fer nicht*
6. Pu=del nicht, der Pu = del beißt den Jo = ckel nicht, der Jo=ckel schneid't den
7. Prü=gel nicht, der Prü=gel schlägt den Pu=del nicht, der Pu=del beißt den
8. Prü=gel nun, der Prü=gel schlägt den Pu=del nun, der Pu=del beißt den

a tempo

6. Ha=fer nicht*
7. Jockel nicht, der Jockel schneid't den Ha=fer nicht* u. kommt auch nicht nach Haus.
8. Jockel nun, der Jockel schneid't den Ha=fer nun u. kommt auch gleich nach Haus.

Deutsches Kinderbuch von K. Simrock.

*) Jede Strophe springt von * zum Schlusse * des Liedes:

82. Hans und die Spatzen.

Einige.

1. „Ach, Va - ter, sprich, wie fang' ich's an, dass ich die Spa - tzen
2. Der Va - ter spricht: „So streu', mein Hans, hübsch Salz den Spa - tzen
3. Drauf nimmt Hans ei - ne Hand voll Salz und lau - ert mit ge-
4. Und als der er - ste sich ge - setzt, schleicht er her - an: „Dich
5. Das Spätz - lein a - ber flog, husch, husch, hin - weg zum näch - sten
6. „Sie hal - ten, Va - ter, ja nicht still, wenn ich das Salz hin-
7. „So lass die Spa - tzen, Hans, in Ruh', sie sind halt klü - ger

Alle.

1. fan - gen kann? Die Spa - tzen, die Spa - tzen, die Spa - tzen!"
2. auf den Schwanz, den Spa - tzen, den Spa - tzen, den Spa - tzen."
3. streck - tem Hals — auf Spa - tzen, auf Spa - tzen, auf Spa - tzen.
4. krieg' ich jetzt, dich Spa - tzen, dich Spa - tzen, dich Spa - tzen!"
5. Lin - den - busch! Ach, Spa - tzen, ach, Spa - tzen, ach, Spa - tzen!
6. streu - en will, — die Spa - tzen, die Spa - tzen, die Spa - tzen!"
7. doch als Du, die Spa - tzen, die Spa - tzen, die Spa - tzen."

Löwenstein.

83. Herzenstausch.

1. Du sagst, mein liebes Müt - ter - lein: Ich soll mein Herz Dir schenken. Dann
2. Drum, wenn ich Dir nun mei - nes schenk', so schenk' Du mir auch Dei - nes! O

1. hätt' ich a - ber sel - ber keins — das musst Du doch be - den - ken.
2. dann be - komm' ich ganz ge - wiss ein lie - bes, gu - tes, rei - nes.

A. Enslin.

84. Kindesliebe.

1. Ich lie - be Dich so warm und kann Dir gar nicht sa - gen, was
2. Dir dank' ich all mein Glück; denn himm - lisch wie die Son - ne, so
3. Wie beb' ich vol - ler Lust, wenn dei - ne wei - chen Ar - me um
4. O gu - te Mut - ter mein, Dich hat mir Gott ge - ge - ben, drum

1. mir im Her - zen glüht, mein Au - ge magst du fra - gen!
2. ist auch dein Ge - müth, mir bleibt's ein Quell der Won - ne.
3. mich sich schlin - gen sanft, dann weiß ich nichts vom Har - me.
4. will ich zu ihm fleh'n für dich um lan - ges Le - ben.

Franz Rudolf.

V. Lieder aus dem Naturleben.

85. Wann kommt der Frühling wohl?

1. „Wann kommt der Früh- ling wohl? Wann, wann, wann?" Wenn das
2. „Wann kommt das Schwälblein denn? Wann, wann, wann?" Wenn das
3. „Wann kommt das Frösch- lein denn? Wann, wann, wann?" Wenn mit
4. „Wann kommt das Störch- lein denn? Wann, wann, wann?" Wenn die
5. „Wann kommt der Ku - ckuck denn? Wann, wann, wann?" Wenn der

1. mun- tre Schwälblein ger - ne wie - der- kehrt aus wei - ter Fer- ne und das
2. Fröschlein auf - ge - we - cket sei- nen Kopf durchs Fen- ster ste - cket und uns
3. sei- nen ro - then Strümpfen froh das Störchlein steht in Sümpfen, und sein
4. Bäch- lein wie - der flie - ßen, wenn die er - sten Blümlein grü- ßen, wenn im
4. lie - be Gott auf Er - den uns aufs neu' läßt Sommer wer- den, und, zu

1. Mück - lein fängt in Won - ne, das sich tum - melt in der
2. laut be - grüßt: „Will - kom - men! Frosch- mann hat Quar - tier ge-
3. Schna - bel trägt Ver - lan - gen, sich das Frösch - lein da zu
4. Wald der Ku - ckuck schrei - et, al - le Her - zen rings er-
5. kün - den dies den Sei - nen, tau - send Bo - ten läßt er

1. Son - ne — da kommt der Früh - ling, kommt der Früh - ling!
2. nom - men!" Da kommt das Schwälblein, kommt das Schwälb - lein!
3. fan - gen — da kommt das Frösch - lein, kommt das Frösch - lein!
4. freu - et — da kommt das Störch - lein, kommt das Störch - lein!
5. schei - nen — da kommt der Ku - ckuck, kommt der Ku - ckuck!

Karl Bagger. (Aus dem Dänischen von Tenner.)

86. Frühling, komm'.

1. Schö- ner Früh-ling, komm' doch wie - der, lie - ber Frühling, komm' doch
2. Ja, du bist uns treu ge - blie - ben, kommst nun bald in Pracht und

1. bald! Bring' uns Blu-men, Laub und Lie - der, schmücke wie-der Feld und Wald.
2. Glanz, bringst nun bald all dei - nen Lie-ben Sang und Freu-de, Spiel und Tanz.

Hoffmann von Fallersleben.

87. Mein Gärtchen.

1—4. Mein Gärt - chen ist klein, viel geht nicht hin - ein; { doch / drum / doch / doch

1. kann ich des - we - gen selbst pflan - zen und pfle - gen den
2. kenn' ich jed' Blätt - chen, das kei - met im Beet - chen und
3. gar man - che Blü - te mir freu - dig er - glüh - te, wo-
4. sagt, wel - cher Rei - che im Lan - de mir glei - che, dem

1. gan - zen Be - stand mit ei - ge - ner Hand.
2. re - de ver - traut mit Blu - me und Kraut.
3. mit ich er - freut' auch an - de - re Leut'.
4. grö - ße - re Freud' sein Gar - ten wohl beut.

Nach G. Lang von S . . .

88. Frühlingsruf.

1. Ein Vo - gel, ein Vo - gel! O, hört wie er singt, wie hell durch den
2. Und al - les auf Er - den und hoch in der Luft, das lacht und er-

1. Gar-ten sein Stimmlein er - klingt! Er ru - fet: „Ihr Kin - der! Ihr
2. freut sich an Blü - ten und Duft: Was Flos - sen hat, schwimmt, und was

1. Lämmer, her - aus! Ihr Kin-der zum Spie-len, ihr Läm-mer zum Schmaus!“
2. Bei-ne hat, springt! Was Flü-gel hat, fliegt; und wer sin - gen kann, singt!

Ros. Reinick.

89. Schneeglöckchen.

1. Der Schnee zer - rinnt und schon be - ginnt manch' Gräs - chen
2. Es zwit - schert fein manch' Vö - ge - lein, wiegt sich in
3. Nun kommt her - aus, aus düst - rem Haus, ihr Kin - der,

1. sich zu re - gen. Der Son - ne Strahl scheint in das
2. hol - den Träu - men auf Zweig und Ast, die vol - ler
3. kommt zu schau - en, der Lenz ist da! Schnee - glöck - chen

1. Thal schon hell auf al - len We - gen!
2. Hast sich schmü - cken frisch mit Kei - men.
3. sah ich schon auf Flur und Au - en.

Lina Morgenstern.

90. Ei Veilchen, liebes Veilchen.

1. Ei Veil-chen, lie - bes Veil-chen, so sag' doch ein-mal an: War-
2. „Weil ich bin gar so klei - ne, drum komm' ich vor dem Mai: Denn

1. um gehst du ein Weil - chen den Blu - men all' vor - an?
2. käm' ich nicht al - lei - ne, { so giengst du wohl vor - bei?"
— { ihr gien - get " " "

A. Schults.

Im Kreise steht eines der Kinder — ein Veilchen — und singt die zweite Strophe.

91. Vergiss mein nicht!

1. Es blüht ein schö - nes Blüm - chen auf un - srer grü - nen
2. Es weiß nicht viel zu re - den, und al - les, was es

1. Au, sein Aug' ist wie der Him - mel, so hei - ter und so blau.
2. spricht, ist im - mer nur das - sel - be, ist nur: „Ver - giss-mein - nicht!"

Hoffmann von Fallersleben.

92. Gänseblümchen.

1. Es hat mir vor al - len von je - her ge-fal - len das Gän-se-
2. Ich schau - e mit Won - ne die gol - de - ne Son - ne im Gän-se-
3. Sie glei-chen den Ster - nen in himm-li-schen Fer - nen, die Gän-se-
4. Drum hat mir vor al - len von je - her ge-fal - len das Gän-se-

1. blümchen, das Gän-se-blüm-chen, das Gän-se-, Gän-se-, Gän - se-blümchen.
2. blümchen, im Gän-se-blüm-chen, im " " " " " " " "
3. blümchen, die Gän-se-blüm-chen, die " " " " " " " "
4. blümchen, das Gän-se-blüm-chen, das " " " " " " " "

E. Lausch.

93. Kind und Vogel.

1. Es war ein klei - ner Kna - be, der ging einst in den Wald, und
2. Da wa - ren still die Bäu - me und sah'n den Kna-ben dort, und
3. Mit ihm auf ei - nem A - ste sang gleich ein Vö - ge - lein; sie
4. Und wie sie fer - tig wa - ren hat's Vög - lein sein ge - lacht und
5. Und ist dann fort ge - flo - gen zu sei - nen Kin - der-lein, und

1. sang ein schö - nes Lied - chen, dass es zum Him - mel hallt.
2. hör - ten auf sein Lied - chen und re - de - ten kein Wort.
3. san - gen mit - ein - an - der das klang gar schön und rein.
4. hat ihm zu - ge - sun - gen: Lieb' Kna - be, gu - te Nacht.
5. er ist heim - ge - gan - gen zu sei - nem Müt - ter - lein.

Jos. Hornsburg.

94. Beim Pflanzen eines Baumes.

1. Wir pflan-zen ei - nen jun-gen Baum, frisch und hei - ter. Du
2. Gib, Herr, ihm war-men Son-nen-schein, küh - len Re - gen! Im
3. Du a - ber senk' die Wur-zeln nun in die Er - de, auf
4. Wenn einst mit Blü - ten du ge-schmückt, duf - tig sü - ßen, dann

1. lie - ber Gott im Him-mels-raum, sor - ge wei - ter!
2. Win - ter hüll' in Schnee ihn ein, ihm zum Se - gen!
3. dass ein Baum in stol - zer Pracht aus dir wer - de.
4. wer - den wir dich, still be - glückt, Bäum - lein grü - ßen.

L. A. Frankl.

95. Vom Röslein.

1. Im Gar- ten blüht roth Rö - se-lein, kommt, Kinder, kommt und schaut! Es
2. Es ist das schön-ste Blu-men-kind, wie's rings kein schön'res gibt: Kein
3. Die Bienlein all', die freu - en sich, wo sie ein Röslein schau'n; ihr
4. Die Kin - der ha-ben's auch so lieb! Wo ei - nes Kränzchen flicht, da

1. ist so wun - der-hold ge-schmückt, als wär' es ei - ne Braut.
2. Schmet-ter - ling zu fin - den ist, der nicht das Rös - lein liebt.
3. Stüb-chen drin im Blät - ter - haus die gold'- nen Kä - fer bau'n.
4. fehlt ge - wiss im Blu - men - ring sein lieb' roth Rös - lein nicht.

Staub's Kinderbüchlein.

96. O der blaue, blaue Himmel.

1. O der blau - e, blau - e Him-mel! O das grü - ne, grü - ne
2. Und von al - len Blü - ten - bäu - men wo - get sü - ßer, sü - ßer
3. Öf - fen steh'n des Him-mels Pfor-ten, nie - der - strö - met sel' - ge

1. Thal! Gold'ner Würmchen bunt Ge-wim-mel in dem gold'nen, gold'nen Strahl.
2. Duft, und in al - len Himmels-räu-men wo - get lau - e, lau - e Luft.
3. Lust; ü - ber - all und al - ler - or - ten blüht's und blüht in je - der Brust.

O. F. Gruppe.

97. Der Bauer.

1. Der Bau - er streut den Sa - men wohl auf das fri - sche Feld; die
2. Das Korn liegt in der Er - de, die Ar - beit ist ge - than; ein
3. Bald wo - gen gold'-ne Saa - ten mit Rau-schen hin und her, und
4. Der Wa - gen ist ge - la - den, die Pfer - de zie - hen an; „Nun
5. So singt er froh im Fah - ren, dem Herrn der Herr-lich - keit; — Bet'

1. Körn-lein hat ge - zäh - let der treu - e Herr der Welt.
2. „Va - ter un - ser" be - tet drauf still der Bau - ers - mann.
3. vol - le Äh - ren nei - gen sich nie - der, reich und schwer.
4. zu, — in Got - tes Na - men!" spricht fromm der Bau - ers - mann.
5. nur und schaff' das Dei - ne, so hilft Gott al - le - zeit!

H. Chr. Dieffenbach.

98. Mailied.

1. Wie herr-lich ist's im Mai-en, da la-chen Thal und Höh'n; im
2. Vom Him-mel hoch her-un-ter die lie-be Son-ne schaut; der
3. Es sin-gen Lerch' und Fin-ke, es sprin-gen Hirsch und Reh! A-

1. Mai-en ist's im Frei-en so schön, so schön, so schön!
2. Ku-ckuck ruft so mun-ter, so laut, so laut, so laut!
3. de du kal-ter Win-ter, a-de, a-de, a-de!

Staub's Kinderbüchlein.

99. O Tannenbaum!

1. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie bist du schlank und hoch! Man
2. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie grün ist doch dein Haar! So
3. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie ist dein Kopf so kraus! Voll
4. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie spi-tzig ist dein Blatt! Voll
5. O Tan-ne schlank, o Tan-ne schön, komm' mit mein lie-ber Baum! Du*)

1. sieht den bun-ten Vo-gel kaum, der auf den Wi-pfel flog. Vom
2. grün ist Gras und Laub-frosch kaum; auch bleibt's das gan-ze Jahr, wie
3. Lo-cken hängt er hübsch und fein, bis ganz nach o-ben aus; und
4. Na-deln hängt der wei-te Raum, ge-schlif-fen scharf und glatt. Doch
5. sollst vor un-s'rer Thü-re steh'n, da ist ein frei-er Raum. Und

1. Wi-pfel bis zur Wol-ke Saum scheint mir nur ei-ne Span-ne Raum. O
2. arg es stürmt, und friert und schneit, nicht än-dert sich dein Schmuck u. Kleid. O
3. weht ein-mal der Wind hin-ein, was muss das für ein Rau-schen sein! O
4. weiß ich schon, es hat nicht Noth, du stichst nicht klei-ne Kin-der todt. O
5. wär' ein Schiff mit Se-geln mein, so soll-test du der Mastbaum sein. O

1. Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie bist du schlank und hoch!
2. Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie grün ist doch dein Haar!
3. Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie ist dein Kopf so kraus!
4. Tan-nen-baum, o Tan-nen-banm, wie spi-tzig ist dein Blatt!
5. Tan-ne schlank, o Tan-ne schön, komm' mit, mein lie-ber Baum!

---

*) Zur Weihnachtszeit kann gesungen werden: „Du sollst in uns'rer Stube steh'n, da ist ein freier Raum. Und kommt zu uns das Christkindlein, dann wirst du sehr willkommen sein."

100. Des Blümleins Wachsthum.

1. Kin - der kommt, wir wol - len se - hen, wie das Blüm-lein wächst und
2. Manchmal möcht's auch ger - ne trin - ken, wird's recht warm dem klei - nen
3. Dehnt und streckt sich bald nach o - ben, bald nach un - ten wei - ter
4. Un - ge - dul - dig wird es nim - mer in der stil - len Ein-sam-

1. blüht! Kommt ins Frei - e, wo das Au - ge wun-der - schö - ne Din-ge
2. Ding; dann spricht Gott zum Blu-men - en - gel: „Eil' und ei - nen Trunk ihm
3. aus; o - ben will ein Stiel-chen wer-den, un - ten Wür - zel-chen gar
4. keit; wie ein gu - tes Kind er - war-tet auch das Pflänzchen sei - ne

1. sieht! Sa-men - körn-lein fällt zur Er - de, und mit Staub be - deckt's der
2. bring'!"Und der En - gel fliegt vom Him-mel, rüh - ret mit dem Fin - ger
3. kraus. Al - so wächst es lang-sam wei - ter im ver - borg'-nen Käm-mer-
4. Zeit. End-lich kommt's her-auf—wie freut sich's auf der schö - nen Frühlings-

1. Wind; ru - hig schläft es dann da un - ten, wie das wohl ver-wahr - te Kind.
2. bloß an die Wol - ke; - und es reg-net - Körnlein trinkt, und bald wird's groß.
3. lein, daſs sich's nun her - vor kann wa-gen an die Luft im Son-nen - schein.
4. au! Wäscht geschwind sich ab die Er - de rein mit küh - lem Mor-gen - thau.

Nach Lietz.

101. Sommerlied.

1. Dem Sommer, dem Sommer, dem bin ich gar gut, an Alt und an
2. Er spricht zu den Kindern: „Nun kom-met und seht, was zwischen dem
3. Und wünscht ihr noch recht et - was Lust'-ges da - zu, da schick' ich die

1. Jung so viel Gu - tes er thut. Gibt Gu - ten und Bö - sen ihr
2. Korn ich für euch hin - ge - sä't! Die Korn-blum' so blau und den
3. Schmet-ter-ling' auch noch euch zu. Der Ku - ckuck soll ru - fen, die

1. täg - li - ches Brot und trock-net viel Thränen und stillt man-che Noth.
2. hoch - ro - then Mohn, die pflückt euch und macht euch ein Kränzlein da - von.
3. Frösch' sol-len schrei'n. Nun kom-met und spie - let, ver - tra - get euch fein.

Nos. Reinick.

102. Der Frühling.

Lustig.

1. Tra = la, la = la! der Früh= ling ist da, tra = la, der
2. Juch = hei, juch = hei! der Win = ter vor = bei, juch = hei, der
3. Hin = aus, hin = aus! wer blie = be zu Haus, hin = aus, wer

1. Früh = ling ist da! Die Läm = me = lein sprin = gen, die
2. Win = ter vor = bei! Wo ist er ge = blie = ben? Wer
3. blie = be zu Haus? Wir wol = len mit sin = gen, wir

1. Vö = ge = lein sin = gen. Tra = la, la = la, der Früh=ling ist da!
2. hat ihn ver = trie= ben? Juch= hei, juch=hei, der fröh = li = che Mai!
3. wol = len mit sprin= gen! Hin = aus, hin=aus, in's grü = nen = de Haus!

Ambros, Fibel.

103. Die Hirtenflöte.

1. Kaum er = glän = zen Berg und Thal von der Mor = gen = rö = the,
2. Aus den Stäl = len rasch her = vor geht's in mun=t'rer Ei = le,
3. Gras't die Herd' am wald'=gen Saum an des Hü = gels Han=ge,
4. Wenn sie mit dem A = bend= stern lang=sam heim=wärts keh = ren,

1. wenn die Rin=der all = zu = mal ruft des Hir = ten Flö = te:
2. und der Hir = te bläst sein Rohr, plagt ihn Lan = ge = wei = le:
3. lieb = lich tönt es un = term Baum mit ge = wohn = tem Klan = ge:
4. kann der Dörf = ler aus der Fern' schon die Lau = te hö = ren:

*)

1—4. Tui, tui, tui, tu = i, tui, — — tu = i,

1—4. tui, — — tu = i, tui, — — tu = i!

---

*) Das Blasen (durch die hohle Hand) nachahmend.

104. Der fröhliche Sommer.

1. Som-mer, o Som-mer, du fröh-li-che Zeit, al-les ist wie-der mit Blu-men be-streut.
2. Hü-pfen-de Schäf-chen, sie spie-len im Feld, freu-en sich al-le der herr-li-chen Welt.
3. Fal-ter und Ler-chen durch-flie-gen den Raum, Vö-ge-lein sin-gen und sprin-gen im Baum.
4. Glän-zen-de Mü-cken, so zart und so fein, tan-zen im gol-di-gen son-ni-gen Schein.
5. Dan-ket, o Kin-der, o dan-ket dem Herrn, dan-ket ihm freu-dig, o dan-ket ihm gern!

R. Reinick.

105. Der Herbst.

1. Hal-loh! Die Thü-ren auf-ge-than! Hör' zu, wer hö-ren will, ich bin der Herbst, ein lust'-ger Mann, ich steh' nicht lan-ge still!
2. Heut' fahr' ich Gerst' und Ha-fer ein und trag' den Ern-te-kranz, und a-bends dann beim küh-len Wein mach' ich Mu-sik zum Tanz.
3. Und mor-gen auf die Bäum' hin-auf! Kopf weg, und auf-ge-paßt! Hei! wie das gelb und roth zu Hauf her-un-ter-schlägt vom Ast!
4. Ein an-der-mal dann in den Wald, da blas' ich auf zur Birsch; der Jä-ger kommt, die Büch-se knallt, Huf-sah, sie traf den Hirsch!
5. Huf-sah! wie das im Wal-de klingt, im grü-nen, stil-len Raum, wo sich die Eich-katz' mun-ter schwingt im Nu von Baum zu Baum!
6. Ich bin der Herbst, ihr ken-net mich, ich steh' nicht ger-ne still. Hal-loh, hal-loh! Drum tummle sich, wer fröh-lich wer-den will!

Rob. Reinick.

106. Das Täubchen.

Auf dem Dach sitzt ein Täubchen, auf dem Kopf hat's ein Häubchen, um den Hals hat's ein Kränz-chen, hat zwei Füß-chen, hat ein Schwänzchen, und zwei Flüg-lein da-zu, da-mit fliegt's fort—gur-ruh!

Gräfin L. (Osc. Pletsch, Aus Haus und Hof.)

107. Die Jahreszeiten.

Ziemlich schnell.

1. Der Frühling schenkt Wonne und Le - ben der wie - der er - wach - ten Na -
2. Der Sommer mit hei - ße - ren Ta - gen macht reif, was im Frühling be -
3. Den letz - ten er - freu - li - chen Re - gen ge - währt uns die herbst - li - che
4. Und schüt - telt vom kal - ten Ge - fie - der der Win - ter uns Schnee auf die

1. tur; es grünen die Bäume, die Reben, die Saaten, die Wiesen, die Flur.
2. gann, u. bringt, wenn ermattet wir klagen, sanft kühlen - de Früchte uns dann.
3. Zeit; dann reift uns die Traube ent - ge - gen, das Herz zu er - quicken, be - reit.
4. Flur; so schlägt uns ein Stürmchen nicht nieder; ein Eislauf ergötzet uns nur.

Nach Liederkühn.

108. Gib, gib!

Mäßig.

1. Es singt ein blin - der Or - gel - mann und hält um ei - ne
2. Zum Birn - baum sagt ein klei - ner Knab': Wirf ein paar Bir - nen
3. Da schüt - telt Früch - te ab der Baum, des Kna - ben Hüt - lein
4. Vor {Min - na's / Kind - leins} Fen - stern tanzt der Schnee, mit Eis be - deckt ist

1. Ga - be an. Ein Spätz - lein hört's hoch auf dem Dach und
2. mir her - ab! Der Spatz im Wi - pfel ruft dar - ein, o
3. faßt sie kaum, sein Schwe - ster - lein springt auch her - zu, da
4. Feld und See; da fliegt das Spätz - lein hung' - rig her, und

Bittend.

1. ruft hin - ab in's Wohn - ge - mach: Gib, gib, gib, gib, gib,
2. Baum, du mußt nicht gei - zig sein! " " " " "
3. ruft der Spatz: Lieb Büb - lein du, " " " " "
4. bet - telt für sich sel - ber sehr: " " " " "

1. gib! Hab' ar - me Blin - de lieb, lieb!
2. gib! Hab' bra - ve Kin - der lieb, lieb!
3. gib! Hab' die Ge - schwi - ster lieb, lieb!
4. gib! Hab 's Win - ter - vög - lein lieb, lieb!

J. Stauß.

109. Es regnet.

1—4. Es reg-net, es reg-net, es reg-net! Gott seg-net, Gott seg-net, Gott

1. seg-net die Er-de, die so durstig ist, dass ih-ren Durst sie bald vergisst! O
2. seg-net den ho-hen Baum, den kleinen Strauch u. all die tausend Blumen auch! O
3. seg-net was lebt und webt in weiter Welt; für jedes Thier ein Tröpflein fällt! O
4. seg-net die Menschen al-le vä-terlich; sein Himmelsthau erquickt auch mich. O

1—4. fri-scher Re-gen, du Gottes Se-gen, o Re-gen, du Got-tes Se-gen!

Hebel.

110. Was Jedes hat.

1. Die Schnecke hat ein Haus, ein Fell-chen hat die Maus, der
2. Die Am-sel hat den Sang, das Glöcklein hat den Klang, das
3. Nun sag' mir, was hast Du? Ich ha-be Kleid und Schuh, und

1. Sperling, der hat Fe-dern fein, der Fal-ter schö-ne Flü-ge-lein.
2. Sternlein hat das gold'ne Licht, das Bächlein leis' mit Wel-len spricht.
3. Va-ter, Mut-ter, wel-che Lust! O Gott, ich dank' aus vol-ler Brust!

Hey. Verändert und erweitert.

111. Auf dem Hofe.

1. Das Kätz-lein sitzt und stutzt sich, es schnurrt da-zu und
2. Der stol-ze Go-ckel streckt sich, steht auf dem Mist und
3. Das Täubchen dro-ben si-tzet, sein Schnäblein wetzt und
4. Das Schäflein springt voll Freu-de wohl auf die grü-ne

1. putzt sich, blinzt mit dem Äug-lein schlau und schreit: Mi-au! Mi-
2. reckt sich und schreit in al-ler Früh' gar laut sein Ki-kri-
3. spi-tzet und schaut sich um da-zu, ruft freu-dig Ruck gu
4. Wei-de so hur-tig wie ein Reh und schrei-et laut: Mä!

1. au! Hätt' ich ein Mäus-lein grau, grau, grau!
2. ki! Ein Körn-lein lie-get hie, hie, hie!
3. gu! Nun flieg' ich fort im Nu, Nu, Nu!
4. Mä! Wie schmeckt so gut der Klee, Klee, Klee!

H. Chr. Dieffenbach.

112. Was Jedes thun muſs.

1. Die Son - ne muſs schei - nen, die Blu - me muſs blüh'n; der
2. Der Wind, der muſs trei - ben die Wol - ken gar weit, der
3. Das Pferd-chen muſs zie - hen den Wa - gen und Pflug, das
4. Die Uhr, sie muſs ge - hen, darf ste - hen nicht still; das

1. Vo - gel muſs flie - gen bei Schnee und bei Grün.
2. Re - gen muſs fal - len zu jeg - li - cher Zeit.
3. Brünn-lein muſs fül - len den Kü - bel und Krug.
4. Kind - lein muſs fol - gen, wie s'Müt - ter - lein will.

Erweitert von H. Ernst.

113. Wie die Thiere sich nähren.

1. Die Tau-ben fres - sen Wi - cken, die Schwalben fan - gen Mü-cken, die
2. Die Störche ha - schen Schlangen, die Katz' muſs Mäuse fan - gen, die
3. Die Staa-re fres - sen Spinnen, die En - te schlürft aus Rin-nen, das

1. Scha - fe fres - sen Gras, die Ra - ben spei - sen Aas.
2. Kuh mag Heu und Stroh, ein Korn macht's Spätz - lein froh.
3. Schwein wühlt im Mo - rast; drum bin ich nicht sein Gast!

Löwenstein.

114. Was die Thiere alles lernen.

1. Die En - ten ler-nen schnattern, die Fle - der - mäu - se flat-tern, die
2. Die Tau-ben ler-nen flie - gen, und me - ckern ler - nen Zie - gen, die
3. Das Ha - schen lernt das Kätz - chen, das Na - schen lernt das Spätzchen, die
4. Die Spin-ne ler - net we - ben, der Schmetter-ling lernt schwe-ben, die
5. Das Brül-len lernt das Kälbchen, und bau - en lernt das Schwälbchen, das

1. Häh - ne ler - nen krä - hen, die Scha - fe ler - nen bä - en.
2. Staa - re ler - nen plap - pern, die jun - gen Stör-che klap - pern.
3. Bie - nen ler - nen spa - ren, sie sam - meln und ver - wah - ren.
4. Fisch - lein ler - nen schwimmen, Eich-hörn - chen ler - nen klim - men.
5. Wie - hern ler - nen Pfer - de, es lernt die gan - ze Her - de.

Nach Rud. Löwenstein.

115. Die Hausthiere.

1. Röss-lein, hi, hi! Dich sat - telt man früh, musst ü - ber Stock und Stein
2. Kü - he, muh, muh! was sagt ihr da - zu? aus eu - rer Milch bei Nacht
3. Schäflein, meh, meh! Wie schmeckt dir der Klee? Gibst uns die Wol - le fein,
4. Hündlein, wau, wau! Ei sieh, ich ver - trau' Haus und Hof dei - ner Hut,
5. Zie - ge, meck, meck! Du bist doch recht keck, friss'st ja, man glaubt es kaum,
6. Ka - tze, mi - au! Dich su - chet die Frau. Hast kei - ne Maus ge-hascht,

1. wohl in die Welt hin - ein. Röss-lein, hi, hi! Dich sat - telt man früh.
2. ward Butter, Käs' ge - macht. Kü - he, muh, muh! was sagt ihr da - zu?
3. sollst drum ge - näh - ret sein. Schäflein, meh, meh! mit duf - ti - gem Klee.
4. wenn nachts mein Au-ge ruht. Hündlein, wau, wau! ei sieh, ich ver - trau'.
5. kahl ringsum Strauch und Baum. Zie - ge, meck, meck! ist das nicht recht keck?
6. hast lie - ber Milch ge - nascht. Ka - tze, mi - au! nun fürch-te die Frau!

H. Keller.

116. Der Tanzbär.

Schrittweise.

1. Ei, Herr Bär, Herr Brum-mel - bär, ei bist du ge - fan - gen?
2. Ei, Herr Bär, du warst zu faul, moch-test gar nicht schaf - fen;
3. Mach' nur schö - ne Com - pli - ment' vor den Herrn und Frau-en!
4. Ei, Herr Bär, Herr Zot - tel - bär, hät - test nicht ge - na - schet,

1. musst nun zieh'n im Land um - her mit der lan - gen Stan - gen.
2. jetzt nun musst du, Le - cker - maul, tan - zen mit den Af - fen.
3. und lass dei - ne Kün - ste schnell von den Leu - ten schau - en!
4. hät - te man dich nim - mer - mehr als den Dieb er - ha - schet.

1. Brumm, brumm, brumm, Herr Ho - nig - fres - ser; gelt, im Wal - de
2. Brumm, brumm, brumm, Herr Ho - nig - fres - ser; gelt, in Russ - land
3. Brumm, brumm, brumm, Herr Ho - nig - fres - ser; gelt, in Po - len
4. Brumm, brumm, brumm, Herr Ho - nig - fres - ser; gelt, im Wal - de

Kl. Chor.

1. wär' es bes - ser?
2. wär' es bes - ser?
3. wär' es bes - ser?
4. wär' es bes - ser?

} Brumm, brumm, brumm, brumm, brumm, brumm, brumm,

f Alle.

1—4. brumm, brumm, brumm, brumm, brumm, brumm, brumm.

Staub.

122. Das Schäfchen.

1. Das Schäf-chen auf der Wei - de hat Wol - le, weich wie
2. Hops! kann das Schäfchen sprin - gen, am Hals die Glöck - chen
3. Mäh, mäh! schreit es vor Freu - de, thut nie - mand was zu-

1. Sei - de, und um den Hals ein ro - thes Band, frisst Bröck-lein aus der
2. klin - gen. Die Mut-ter hängt mit eig'-ner Hand, die Glöck-chen an das
3. lei - de; es ist so sanft, es ist so fromm, ach, lass dich strei-cheln,

1. Kin - der Hand. Lieb' Schäf-chen, mei - ne Freu-de, mei - ne Freu - de!
2. ro - the Band. Die Glöck-chen hell er - klin-gen, hell er - klin - gen!
3. Schäfchen komm'. Lieb' Schäf-chen, mei - ne Freu-de, mei - ne Freu - de!

K. Hahn.

123. Der Kuckuck.

1—2. Der Ku - ckuck in dem Wal - de schreit: Ku - ckuck; Ku-

1—2. ckuck! {1. Du machst dich ja ge - wal - tig breit; Schelm, hast du denn so
{2. Was schreist du denn nur al - le Zeit? Schelm, bist du denn nicht

1. vie - le Zeit, und hast du denn sonst nichts zu thun, als oh - ne Rast und
2. recht ge - scheit, und wirst du es denn nim-mer müd', zu sin - gen stets das

Solo. Chor.

1. oh - ne Ruh'n zu schrei'n: Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck?
2. al - te Lied: Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck! Ku - ckuck?

H. Chr. Dieffenbach.

124. Kindchen singt.

(Zungenübung.)

1. Woll-te mir mein Kleid-chen fli - cken, hat - te kei - nen Zwir-rrrrn,
2. Muss nun gleich zum Kauf-mann lau - fen, kau - fen ei - nen Zwir-rrrrn,

1. hat - te kei - nen Zwir - rrrr - rrrr - rrrr - rrrr - rrn.
2. kau - fen ei - nen Zwir - rrrr - rrrr - rrrr - rrrr - rrn.

125. Das Häslein.

1. Sitzt ein Häs-lein hin-term Haus, guckt mit bei-den Äug-lein aus.
2. Wenn der Jä-ger mich er-blickt, schießt er mich durch dünn und dick.
3. Wenn ich ab-ge-zo-gen bin, trägt er mich zur Kö-chin hin.
4. Wenn ich dann ge-bra-ten bin, bringt man mich zur Ta-fel hin.
5. Eßt nur, eßt, ihr lie-ben Gäst! Ha-sen-bra-ten ist das Best'.

1. Hm! hm! hm! ha! ha! ha! guckt mit bei-den Äug-lein aus.
2. Hm! hm! hm! ha! ha! ha! schießt er mich durch dünn und dick.
3. Hm! hm! hm! ha! ha! ha! trägt er mich zur Kö-chin hin.
4. Hm! hm! hm! ha! ha! ha! bringt man mich zur Ta-fel hin.
5. Hm! hm! hm! ha! ha! ha! Ha-sen-bra-ten ist das Best'.

Bei „Hm! hm! hm!" Bewegung des Zeigefingers (nach Art des Drohens), bei „Ha! ha! ha!" Klatschen mit den Händen (oder während des Marschierens bei „Hm! hm! hm!" auf den Zehen, bei „Ha! ha! ha!" leichtes Stampfen).

126. Der Knabe und der gefangene Maikäfer.

(Wechselgesang.)

a. 1. Mai-kä-fer, summ, summ, summ, nun sag' mir an war-um? Mai-kä-fer,
b. 2. Lieb' Kindlein, still, still, still, hör', was ich sa-gen will: Lieb' Kindlein,
a. 3. Mai-kä-fer, summ, summ, summ, nun sag' mir an war-um? Mai-kä-fer,
b. 4. Lieb' Kindlein, still, still, still, hör', was ich sa-gen will: Lieb' Kindlein,

1. summ, summ, summ, nun sag' mir an war-um? Du fliegst am Fen-ster
2. still, still, still, hör', was ich sa-gen will: Wie soll ich denn wohl
3. summ, summ, summ, nun sag' mir an war-um? Wie? hab' ich Fen-ster
4. still, still, still, hör', was ich sa-gen will: Wenn ich's mit dir auch

1. hin und her, und willst mein Haus und Laub nicht mehr. Was schwirrst du
2. fröh-lich sein, in dei-nem dunk-len Haus al-lein, so fern von
3. nicht ge-macht, und fri-sches Laub dir her-ge-bracht, dein Haus in
4. so ge-macht, du wür-dest wei-nen Tag und Nacht, und wär' ich

1. so, was schwirrst du so, war-um bist du nicht mehr so froh?
2. fri-scher Him-mels-luft, vom lich-ten Grün und Le-bens-duft!
3. Son-nen-schein ge-stellt, und dich ge-führt in Wald und Feld?
4. noch so gut da-bei, du sprächst doch all-zeit: „Laß mich frei!"

Hey.

127. Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

1. Frühling bringt die er = sten Blu=men zu dem er = sten bun=ten
2. Kommt der Som=mer dann ge = gan=gen, bringt er Korn und duft'=ges
3. Doch der be = ste Freund von al = len ist der Herbst, der gu = te
4. Und zu = letzt kommt noch Herr Winter, bringt uns nichts als Schnee und

1. Strauß; Veil=chen su=chen wir und Pri=meln; ju=belnd zie=hen wir hin=aus.
2. Heu, und die sü = ßen, ro = then Kirschen schenkt er uns auch noch da = bei.
3. Mann; Äp = fel, Pflaumen, Bir=nen schenkt er, mehr, als man nur es = sen kann.
4. Eis. Kahl und ö = de sind die Wäl=der und die Fel=der leer und weiß.

H. Chr. Dieffenbach.

128. Bitte an den Wind.

Wind, Wind, himm=lisch Kind, schütt = le doch den Baum ge=schwind,

Fine.

schütt = le doch den Baum ge=schwind! Will den ro=then Ap = fel ha = ben,

möcht' da = ran so gern mich la = ben. Wind, o hilf den

D. C. al fine.

Baum mir schüt = teln, bin zu schwach, um ihn zu rüt - teln.

Nach Fröbel.

129. Der Vöglein Abschied.

1. Der Som=mer ist ver=gan=gen, der Herbst ent=schwin=det bald, und
2. Die Fel = der sind ver = ö = det, die Bäu = me ste = hen kahl; und
3. Da nimmt manch' klei=nes Vög=lein den Wan=der = stab zur Hand und
4. Leb' wohl, leb' wohl, lieb' Vög=lein, zur Rei = se wünsch' ich Glück! Komm'

1. vor der Thü = re ste = het der Win = ter rauh und kalt.
2. rau = he Stür=me we = hen durch Wald und Feld und Thal.
3. packt ge = schwind sein Ränz=lein, will zieh'n ins fer = ne Land.
4. nur im näch = sten Früh=ling mit Sang und Klang zu = rück!

J. Sturm.

130. Ein schweres Räthsel.

1. *f* Auf un-s'rer Wie-se ge-het was, wa-tet durch die Süm-pfe, es
2. *p* Ihr denkt, es ist der Klapper-storch, wa-tet durch die Süm-pfe, er

1. hat ein wei-ßes Jäck-lein an, trägt auch ro-the Strüm-pfe,
2. hat ein wei-ßes Jäck-lein an, trägt auch ro-the Strüm-pfe,

1. fängt die Frö-sche schnapp wapp wapp, klap-pert lu-stig klapp, klapp, klapp,
2. fängt die Frö-sche schnapp wapp wapp, klap-pert lu-stig klapp, klapp, klapp,

1. schnapp, wapp, wapp, klapp, klapp, klapp — *p* wer kann das er-ra-then?
2. schnapp, wapp, wapp, klapp, klapp, klapp — *f* nein! 's ist ei-ne Stör-chin.

Hoffmann von Fallersleben.

131. Winters Ankunft.

1. O weh, o weh! der er-ste Schnee! der er-ste Schnee! Die
2. Juch-he, juch-he! der er-ste Schnee! der er-ste Schnee! Her-
3. Juch-he, juch-he! der er-ste Schnee! der er-ste Schnee! Herr
4. Juch-he, juch-he! der er-ste Schnee! der er-ste Schnee! Ihr
5. Juch-he, juch-he! der er-ste Schnee! der er-ste Schnee! Mit

1. Lust im Frei-en ist nun aus, der Win-ter jagt uns in das Haus. O
2. vor nun, Pu-del-mütz', her-vor, du sollst mir wär-men Kopf und Ohr! Juch-
3. Win-ter, froh be-grüß' ich dich, mein gu-ter Fuchspelz wär-met mich! Juch-
4. Kin-der, al-le, ju-belt laut, ein Schneemann wird nun auf-ge-baut! Juch-
5. Schlittenfahrt und Schlittenbahn kommt bald nun auch der Weihnachtsmann! Juch-

1. weh, o weh! der er-ste Schnee! o weh, der er-ste Schnee!
2. he, juch-he, der er-ste Schnee! juch-he, der er-ste Schnee!
3. he, juch-he, der er-ste Schnee! juch-he, der er-ste Schnee!
4. he, juch-he, der er-ste Schnee! juch-he, der er-ste Schnee!
5. he, juch-he, der er-ste Schnee! juch-he, der er-ste Schnee!

E. Lausch.

132. Kind und Schnecke.

1. Kind: Schne-cke, Schne-cke, komm' her-aus, bleib' nicht im-mer
2. Schnecke: Kind-lein, sieh', ich fol-ge dir, denn du scheinst nicht
3. Kind: Kei-nem Thier-chen thu' ich weh, weil ich sie so

1. nur im Haus, zeig' mir dei-ne Hörn-lein schön, die möcht' ich so
2. bö-se mir, rührst so sanft und weich mich an, dass ich dich nicht
3. ger-ne seh'. Schau mir frisch nur ins Ge-sicht, Schnecklein, denn ich

1. ger-ne seh'n, die möcht', die möcht' ich so ger-ne seh'n.
2. fürch-ten kann, dass ich, dass ich dich nicht fürch-ten kann.
3. plag' dich nicht, Schnecklein, Schnecklein, denn ich plag' dich nicht.

Corrodi.

133. Spatz und Katze.

(Wechselgesang.)

1. Abtheilung.

1. „Wo wirst du denn im Winter bleiben?" sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
2. „Wo wirst du denn zu Mittag es-sen?" sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
3. „Wo wirst du denn die Nachtruh' halten?" sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
4. „Ei, sag' mir's doch, du lie-bes Spätzchen!" sprach zum Spätzchen das Kätzchen.

2. Abtheilung.

1. „Hier und dorten, al-ler Or-ten," sprach gleich wieder drauf das Spätzchen.
2. „Auf den Tennen mit den Hennen," sprach gleich wieder drauf das Spätzchen.
3. „Lass dein Fragen, will's nicht sa-gen," sprach gleich wieder drauf das Spätzchen.
4. „Willst mich ho-len, Gott be-foh-len!" fort flog ei-lig drauf das Spätzchen.

Hoffmann von Fallersleben.

134. Die Vögel im Winter.

Bittend.

1. Spätz-lein vor den Häusern fra-gen: „Habt ihr nicht ein biss-chen
2. Und die Meislein und die Zeis-lein sind jetzt arm wie Bet-tel-
3. Lie-be Kin-der, streut uns Brös-chen, wer-det nicht im Ge-ben

1. Brot?" Fink-lein kla-gen auch und sa-gen: „Ach erbarmt euch uns'rer Noth!"
2. leut', und sie schrei-en: „Tisch und Häuslein sind uns al-len ein-ge-schneit.
3. müd'! Wenn dann Veilchen blüh'n und Röschen, sin-gen wir euch Lied um Lied."

J. Staub.

135. Winterlied.

*)

1. Win-ter, o weh! Bringst Eis und Schnee! Fegst uns aus Flur und Hain,
2. Win-ter, juch-he! Bringst Eis und Schnee! Pu-del-mütz', komm' her-vor,
3. Win-ter, juch-he! Bringst Eis und Schnee! Komm nur ge-trost her-an,
4. Win-ter, juch-he! Bringst Eis und Schnee! Schlittschuhlauf, Schlittenbahn,

1. jagst uns ins Haus hin-ein. Win-ter, o weh! Bringst Eis und Schnee!
2. wär-me mir Kopf und Ohr. Win-ter, juch-he! Bringst Eis und Schnee!
3. hab' mei-nen Fuchs-pelz an. Win-ter, juch-he! Bringst Eis und Schnee!
4. und auch den Weihnachtsmann. Win-ter, juch-he! Bringst Eis und Schnee!

E. Lausch.

136. A, E, I, O, U.

(Winterlied.)

1. A, a, a, der Win-ter, der ist da. Herbst und Sommer sind ver-gan-gen,
2. E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee. Blu-men blüh'n an Fen-ster-scheiben,
3. I, i, i, ver-giß des Ar-men nie! Hat oft nichts sich zu-zu-de-cken,
4. O, o, o, wie sind die Kindlein froh, wenn das Christkind thut was bringen,
5. U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu': Christkind lie-ben, Christkind lo-ben,

1. Win-ter, der hat an-ge-fangen. A, a, a, der Win-ter, der ist da.
2. sind sonst nir-gends auf-zu-treiben. E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee.
3. wenn ihn Frost und Käl-te schrecken. I, i, i, ver-giß des Ar-men nie!
4. und „Vom Himmel hoch" sie sin-gen. O, o, o, wie sind die Kind-lein froh!
5. mit den lie-ben Eng-lein dro-ben. U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu'.

H. Dittmar.

137. O Winter, lieber Wintersmann.

1. O Win-ter, lie-ber Wintersmann, du hast ein schneeweiß Kleid, viel
2. O Win-ter, lie-ber Wintersmann, wie bist du doch so gut! Bringst
3. O Win-ter, lie-ber Wintersmann, du bringst den Weihnachtsbaum, viel

1. tau-send Ster-ne fun-keln dran, man sieht es weit und breit.
2. Schlittschuh-lauf und Schlit-ten-bahn, machst uns so fri-schen Muth.
3. bun-te Sa-chen hän-gen dran, so schön, man glaubt es kaum.

Fanny Winter.

---

*) Auch nach dem bekannten Volksliede: Winter, ade!

138. Hurrah, hurrah!

1. Hur-rah, hur-rah! Nun ist der Win-ter da! Er
2. Her-aus, her-aus! Den Schlit-ten aus dem Haus! Wenn
3. Ei seht, ei seht! Wie das so präch-tig geht! Auf

1. jagt die Flo-cken vor sich her, man kennt nicht Weg noch Ste-ge mehr, so
2. al-le We-ge zu-ge-schneit, dann ist die be-ste Schlit-ten-zeit, drum,
3. glat-ter Bahn geht's wie der Wind, und fällt man auch, was macht's dem Kind, wenn's

1. weiß ist's fern und nah, so weiß ist's fern und nah!
2. Kin-der, nur hin-aus, drum, Kin-der, nur hin-aus.
3. gleich nur wie-der steht, wenn's gleich nur wie-der steht.

139. Der Schnee.

Lustig.

1. Wei-ßer Schnee aus der Höh' fliegt um-her, so weit ich seh',
2. Kal-ter Wind kommt ge-schwind, und die Win-ter-luft be-ginnt;

cresc.

1. kommt her-aus aus dem Haus in des Win-ters Braus!
2. glat-te Bahn, seht sie an, legt den Schlitt-schuh an!

p

1. Ei-nen Schnee-ball mach' ich mir, Bru-der flieh, er fliegt nach dir!
2. Bringt den Schlit-ten schnell her-bei, spannt euch an in lan-ger Reih'.

cresc. *f*

1. doch ist das nur ein Spaß, Freun-de blei-ben wir.
2. Wer nur kann, komm' her-an, bald ist es vor-bei.

140. Seht den Mann!

1. Seht den Mann, o gro = ße Noth! wie er mit dem Sto = cke
2. Frei = lich ist's ein gar ar = mer Mann, der nicht schlagen noch lau = fen

1. droht, ge = stern schon und heu = te noch! a = ber nie = mals schlägt er
2. kann, krei = de = weiß ist sein Ge = sicht! — lie = be Son = ne, schein' nur

1. doch. Schnee = mann, bist ein ar = mer Wicht, hast den
2. nicht; sonst wird er wie But = ter weich und zer=

rit.

1. Stock und wehrst dich nicht, hast den Stock und wehrst dich nicht.
2. fließt zu Was = ser gleich, und zer = fließt zu Was = ser gleich.

W. Hey.

Sehr viel Spaß und Staunen wird's geben, wenn ein solcher Schneemann im Hofe oder Garten wirklich aufgestellt wird.

VI. Spiellieder.

„Spiel ist des Kindes Leben,
Und alles Leben ist ihm nur Spiel."
S . . .

a) Fingerspiele.

(Manche auch als Koselieder verwendbar.)

141. Die fleißigen Hände und Finger.

1. Händchen wol-len nim-mer ruh'n, wol-len nun auch et-was thun. (1)
2. Hal-tet euch ihr Hän-de fest, (4) so, nun macht ein Vo-gel-nest! (5)
3. Händchen fal-ten sich nun still, (7) weil das Kindlein be-ten will.
4. So, jetzt ist's ein Git-ter klein, (9) gu-cken durch die Äu-ge-lein.
5. Händchen, ha-bet nun recht acht, denn es wird der Schluss ge-macht!

1. Seht, die Fin-ger-lein dar-an (2) fan-gen schon zu spie-len an. (3)
2. Vö-gel flat-tern aus und ein, (6) wol-len ja auch lu-stig sein.
3. Händ-chen öff-nen sich her-nach; Kindlein ste-het un-ter Dach. (8)
4. Nun baut sich die Brück' em-por, (10) und jetzt ist's ein ho-hes Thor. (11)
5. Tra la la! und Sa sa sa! (12) morgen sind wir wie-der da!

Georg Ernst.

Die Figuren mit den Händen und Fingern müssen vorerst für sich gemacht und geübt werden, damit die Actionen mit dem Liede genau übereinstimmen. Die Darstellungen lassen sich auseinander ableiten.

(1) Die Hände erheben sich, (2) die Finger strecken und (3) bewegen sich. — (4) Die Hände umfassen sich, (5) fügen sich zum Vogelnest. (6) Nun bewegen sich die Finger, und die Hände gehen vor der Brust auf und nieder. — (7) Die Hände falten sich wie beim Beten, entfernen sich dann so, dass die Fingerspitzen sich noch berühren und erheben sich über den Kopf des Kindes. — (9) Die Finger der beiden Hände bilden ein Gitterchen und werden vor die Augen gehalten. (10) Die gestreckten Finger werden mit ihren Spitzen aneinander gestellt, Arme gehoben. (11) Die Finger biegen sich ein wenig. (12) Die Hände klatschen nach dem Rhythmus des Liedes.

142. Alle herein!

'sVä - ter - chen, 's Müt - ter - chen, 's Brü - der - chen mein;
'sSchwe - ster - lein, 's Kin - de - lein, { al - le her - ein! / al - le sind mein. }
𝄋 ...

Bei „alle herein" werden die aufgezählten Finger der einen Hand in die andere Hand eingeschlossen.

143. Das ist der Herr.

Das ist der Herr, das ist die Frau, das ist der Knecht,
das ist die Magd, und das klei-ne Kind da a) hat um das ge - fragt. / b) hat mir dies ge - sagt.
𝄋 ...

Beim Daumen anfangend, wird jedesmal ein anderer Finger der linken Hand erfaſst, am Ende werden alle Finger in die rechte Hand eingeschlossen.

Wird dieses Liedchen von der Mutter dem Kindlein vorgesungen und entsprechend mit den Fingern des Kindes begleitet, so gilt der Schluſs bei a); singt und zeigt das Kind, der bei b).

144. Die beiden Händchen.

1. Ich hab' zwei Händchen zart und klein, kön - nen vie - le Sa - chen,
2. Ich hab' dar - an zehn Fin - ger - lein, so die Ar - beit füh - ren,
3. Ich hab' dar - an zwei di - cke Herrn, groß und stark und mäch - tig,

1. kann's die rech - te nicht al - lein, hilft die link' es ma - chen.
2. kön - nen's neu - ne nicht al - lein, müs - sen zehn sich rüh - ren.
3. sind bei Spiel und Ar - beit gern thä - tig und ge - schäf - tig.

Die Kinder zeigen bei den betreffenden Stellen beide Händchen, dann die rechte, die linke Hand, die zehn Finger; verstecken einen, bewegen alle zehn, zeigen die Daumen und fahren schließlich mit den Fingern durcheinander.

Zu diesem Liedchen können auch folgende Strophen verwendet und dabei die entsprechenden Bewegungen ausgeführt werden:

Hände und Füße.

Zehn Finger will ich zeigen hier,
Können sich bewegen;
Rechts sind fünf und links sind fünf,
Alle soll'n sich regen.

Ich hab' zwei Füße stramm und stark,
Können sicher stehen;
Rechts gestampft und links gestampft!
Können auch jetzt gehen.

Klausberger.

145. Ei seht mein Fensterlein.

mf *pp* *mf*

Ei, seht mein kla- res Fen-ster-lein, guck guck guck guck guck guck; das

pp *mf*

Licht scheint durch ins Stüb-chen klein, guck guck guck guck guck guck. So

f

wie der lie- be Son-nen-schein will ich auch gut und freundlich sein. Guck

guck guck guck guck guck guck guck guck guck guck guck!

Nach Fr. Fröbel.

Die Kinder bilden mit beiden Händen Fensterlein, durch welche sie bei „guck guck“ schauen.

146. Die fünf Finger.

Fünf Fin-ger hab' ich an der Hand; ich weiß, wie al- le sind be-

nannt: Mit dem Daumen fängt es an, Zeigefinger kommt alsdann, Mittel-

finger in der Mitt-(e) folgt dar-auf und ist der dritt-(e); dann Gold-

fin-ger-chen zu viert wird mit blan-kem Gold ge-ziert; end-lich

noch Kleinfin-ger-lein— Al- le, al- le sind sie mein.

Nach E. Lausch.

Die Finger einer Hand sind mit dem Zeigefinger der anderen zu bezeichnen; oder die entsprechenden Finger beider Hände werden zugleich vorgewiesen.

147. Wie viel?

Beim Däumchen zähl' ich Eins, beim Zei-ge-fin-ger Zwei, beim Mit-tel-fin-ger Drei, beim Rin-ge-fin-ger Vier, beim klei-nen Finger Fünf, ich zähl' sie ins-ge-sammt: Fünf Finger ha-be ich an meiner {lin-ken Hand. / rech-ten Hand.}

148. Fingerspiel.

1. Er-ster, Drit-ter, auf! ab! Er-ster, Vier-ter, hoch! klapp!
2. Er-ster, Fünfter, auf! ab! Zweiter, Vier-ter, hoch! klapp!
3. Zweiter, Fünfter, auf! ab! Dritter, Fünfter, hoch! klapp!
4. Eins, zwei, drei, vier, auf! ab! Zwei, drei, vier, fünf, hoch! klapp!
5. Rechts eins, links eins, auf! ab! Rechts zwei, links zwei, hoch! klapp!
6. Rechts eins, links zwei, auf! ab! Rechts eins, links drei, hoch! klapp!

Bei „Erster" legt das Kind den Daumen an die vordere, bei „Dritter" den Mittelfinger an die hintere Fläche des Würfels, hebt ihn bei „auf" so hoch als möglich, stellt ihn bei „ab" **ruhig** nieder, wechselt nun die Finger nach Forderung des Textes, und stößt ihn bei „klapp" fest auf den Tisch. (All dies wird auch mit der linken Hand geübt.) In der vierten Strophe wird der Würfel mit 4 Fingern gehoben, in der 5. und 6. mit den bezeichneten Fingern beider Hände. Jede gewählte Strophe wird zuerst von der Kindergärtnerin gesungen, während die Kinder die Befehle ausführen; bei der Wiederholung singen die Kinder selbständig.

149. Das ist die Großmama.

Das ist die Großma-ma; das ist der Groß-pa-pa; das ist der Va-ter mein, das ist lieb' Müt-ter-lein; das ist, das ist, das ist's klei-ne Kindchen ja. Seht die gan-ze, gan-ze, gan-ze Fa-mi-li-e da.

Nach Fr. Fröbel.

Am Schlusse bewegen sich an den emporgehobenen Händen alle Finger.

150. Die Familie.

Eins ist das Vä-ter-lein, Zwei ist das Mütter-lein, Drei ist das Brüder-lein.

Vier ist das Schwesterlein, Fünf ist das Kin-de-lein, ach, wie so klein.

S. . .

151. Eins, zwei, drei, vier, fünf!

Eins, zwei, drei, vier, fünf; ein-mal fünf; fünf, vier, drei, zwei,

pp

eins, ein-mal eins, und nun kein's.

S. . .

Die linke Faust (mit eingezogenem Daumen) hebt sich und nun steigen (mit dem Daumen anfangend) die Finger empor; bei „einmal fünf" — Hochheben der Hand. Nun hebt sich die Hand mit ausgestreckten Fingern, und läſst (mit dem kleinen Finger anfangend) die Finger nach und nach verschwinden (biegt sie ein); schlieſslich versteckt sich auch der Daumen.

Bei gröſseren Kindern und in der Familie läſst sich hier sehr gut das Clavierspiel vorbereiten. Ist die Zahl identisch mit dem betreffenden Finger geworden, so lassen sich eine Menge von Stückchen auf dem Handrücken ausführen, wobei abwechselnd die rechte und die linke Hand das Clavier darstellen, z. B.

3 2 1 3 2 1 2 3 4 3 5 4 3 5 4 3

4 3 2 1

1 2 3 4 5 5 4 3 2

Kling, kling, kling, kling, kling, kling, kling, kling, kling,

1

kling!

1 2 3 2 3 4 3 4 5 4 3 2 1

152. Dies ist der Daumen.

Dies ist der Dau=men, der schüt=telt Pflau=men, der hebt sie auf,

der trägt sie heim, und der klei=ne Schelm da ißt sie ganz al=lein.

Alter Spruch.

b) Ringeltänze.

153. Frühlingslust.

1. Auf, Kin=der, zum Tan=ze, der Früh=ling bricht an, es
2. Die Vög=lein sind mun=ter und sin=gen ihr Lied, das
3. Drum win=det ein Kränz=chen zum fröh=li=chen Reih'n, es

1. blü=hen zum Kran=ze die Veil=chen her=an.
2. Frösch=lein quakt drun=ter und freu=et sich mit.
3. freut ja ein Tänz=chen im blu=mi=gen Mai'n.

154. Aufforderung zur Freude.

Schottisch.

1. Kommt her=an, kommt her=an, auf den frei=en Wie=sen=plan!
2. Fro=her Muth, Le=bens=glut, steht ja jun=gen Leu=ten gut!
3. Hand in Hand und ge=wandt schlingen wir ein schö=nes Band.

1. Schnell her=bei, wer's auch sei, nur recht froh und frei! Wer nicht gern jetzt
2. Le=ben blüht, Schmerz ent=flieht, schallt ein hei=t'res Lied! Wer sich freu=et
3. Glei=cher Weis' geht die Reis' durch den gan=zen Kreis. Wer nicht Frie=den

1. geht hin=aus, ist ein Thor und bleibt zu Haus!
2. am Ge=sang, dem wird wohl die Zeit nicht lang.
3. hal=ten will, blei=be fern und schwei=ge still.

} Dar=um springt,

1—3. tanzt und singt, dass es wi=der=klingt!

Die Kinder gehen paarweise im Taktgang. — Versuchsweise kann auch „Schottisch=Hüpfen" manchmal angewendet werden.

155. Wie schön ist der Mai!

Lustig. *f* *mf*

1—2. Juch-hei-ßa, juch-hei! Wie schön ist der Mai! {Die Vö-gel sich schwingen, sie / Auch wir wol-len sin-gen und}

f

1. ju-beln und sin-gen; es hallt und es schallt im Feld und im Wald.
2. tan-zen und springen im Wald und im Feld, gar froh durch die Welt.

Hoffmann von Fallersleben.

156. Ringelreihen.

Rin-gel, Rin-gel, Rei-he! 's sind der Kin-der drei-e,

si-tzen un-term Hol-ler-busch, ru-fen al-le: Husch, husch, husch!

Bei dem „Husch, husch, husch!" bücken sich die Kinder ruckweise tiefer — oder klatschen 3 mal.

157. Lustig ist's im Freien.

Rin-gel, Rin-gel, Rei-hen, lu-stig ist's im Frei-en!

Sonn' ist hell und Him-mel blau, bunt die Blu-men, grün die Au!

Lu-stig ist's im Frei-en, Rin-gel, Rin-gel, Rei-hen!

158. Tanzliedchen.

1. Lies-chen*) will tan-zen, Lies-chen will sprin-gen, wir müs-sen
2. Hel-fet uns bla-sen, hel-fet uns sin-gen, Lies-chen will

1. gei-gen, wir müs-sen sin-gen! } Kommet her-bei! Hei-ßa, juch-hei!
2. tan-zen, Lieschen will sprin-gen. }

Nach E. Lausch.

Ein Paar oder auch mehrere Paare treten in den Kreis und tanzen, oder um das Spiel allgemeiner zu machen treten erst alle Mädchen, dann wieder alle Knaben in den Kreis und bewegen sich tanzend. Die Kinder, welche den großen Kreis bilden, singen und ahmen dabei ein Instrument nach. (Geige, Flöte, Trommel 2c.)

*) Gretchen, Kindchen 2c.

159. Ringeltanz.

Wir machen ei - nen bunten Kranz und fangen an den Ringeltanz; doch
keins von al - len sieht sich um, und nur Ma - rie, die dreht sich um.
Ma - rie - chen
der Franz, der

Die Kinder schreiten tanzend im Kreise und singen. Ein Kind, vom Leiter des Spiels genannt, dreht sich nun um und tanzt so im Kreise weiter. Das Lied wird so lange gesungen, bis sich alle Kinder umgedreht haben, dann kehrt der Kreis in gleicher Weise wieder in die frühere Ordnung zurück.

160. Mailied.

1. Laßt tan - zen uns und springen hier, wo die Blu-men steh'n, und
2. Hört ihr die Ler - chen sin - gen hoch in der Lüf - te Blau? seht
3. Die gan - ze Welt ist Se - gen und Freud' und Lust - ge - schrei; drum

1. fro - he Lie - der sin - gen, im Frei - en klingt es schön.
2. ihr die Her - de sprin - gen vom Hü - gel in die Au?
3. tan - zet ihm ent - ge - gen, ge - kom - men ist der Mai!

Die Kinder stehen im weiten Kreise um den Tanzplatz und singen. Andere tanzen paarweise. Die Tänzer wählen einander mit artiger Geberde.

161. Ringelspiel.

Rin - gel, Rin - gel, Ro - sen-kranz, lu - stig dreh'n wir uns im Tanz,
lu - stig ge - hen wir her - um, al - le Kin - der
rit. *sf*
dreh'n sich um, dreh'n sich um, dreh'n sich um.

Am Schlusse dreh'n sich alle Kinder um sich selbst an Ort gleichzeitig 3 mal immer langsamer. Bei *sf* klatschen sie in die Hände und stehen wieder stille.

162. Schottisch lasst uns tanzen!

Schottisch, schottisch lasst uns tan-zen, schottisch, schottisch tan-zen wir.

Wil-le wil-le wick! durch dünn und dick! ja, wil-le wil-le wick! durch dünn und dick.

Die Kinder stehen einander gegenüber, reichen sich beide Hände und machen nun (bei jedem Achtel) kleine Schritte vor und zurück oder nach rechts und links, wobei sie die Hände im Takte (nach Vierteln) schwingen.

c) Ball- und Kugelspiele.

163. Mühlliedchen.

Händ-chen soll der Mühlstein sein, Bäll-chen sei das Körnchen klein.

Wie der Mühl-stein sich muss dreh'n, so soll auch mein Händchen geh'n.

Die rechte Handfläche dreht unter sich den Ball auf der ruhenden linken Handfläche oder auch auf der Tischplatte. Abwechslung mit den Händen.

164. Die wandernden Bälle.

1. Die Bäll-chen jetzt wan-dern von ei-nem zum an-dern, o
2. Die Bäll-chen jetzt wan-dern von ei-nem zum an-dern, von

1. wie wär' es nett, wenn ich auch ei-nes hätt'.
2. dir so zu mir und von mir dann zu dir.

𝄋 . . .

Die Kinder bilden einen Kreis. Das 1., 3., 5., 7 . . . . hält ein Bällchen mit geschlossenen Händen, dreht sich beim Beginn des Gesanges (taktmäßig) rechts und läßt bei unten geöffneten Händen den Ball in die unten geschlossenen Hände des Nachbars gleiten, dreht sich hierauf links, um (im 2. Takte) vom linken Nachbar das Bällchen (mit unten geschlossenen Händen) zu empfangen 2c.

Bei Wiederholung des Liedchens ist nun die erste Bewegung nach links.

165. Ball-Liedchen.

Jetzt kommt das Bäll-chen zu dir, jetzt kommt es wie-der zu
mir, es wech-selt im-mer den Ort, folgt hur-tig un-se-rem
Wort. *) Coda. Zu dir, zu mir, zu dir, zu mir, es wech-selt im-mer den
Ort, folgt hur-tig un-se-rem Wort.

Die Kinder sitzen einander gegenüber, jedes mit einem Ball versehen. Die Bälle sollen stets gleichzeitig hinüber und herüber rollen, — und zwar bei * — rollen.

166. Auf der Kegelbahn.

1. Ku-gel, Ku-gel, eil' nur fort, hin zu je-nem
2. Ku-gel, Ku-gel, ha, ha, ha! Ke-gel liegt am

1. Ke-gel dort! Wirf ihn um, nur geschwind, das er-freut das Kind,
2. Bo-den da. Das ist recht, das ist brav, dass die Ku-gel traf,

1. wirf ihn um, nur ge-schwind, das er-freut das Kind.
2. das ist recht, das ist brav, dass die Ku-gel traf!

Georg Ernst.

1. Strophe: Vor dem Schieben. 2. Strophe: Wenn der Kegel gefallen ist.

Man stelle anfänglich, um das Treffen zu erleichtern und der Kinder Freude zu erhöhen, 9 oder 7 Kegel in geringer Distanz von den Schiebern auf. Durch Aenderung der Länge der Bahn, Kegeldistanz und Anzahl der Kegel kann das Spiel nach und nach erschwert werden.

---

*) Hier kann auch geschlossen werden.

167. Tanz', mein Bällchen!

Tanz', mein Bäll = chen, tan = ze schön, tan = ze im = mer zu!
fort und fort sollst du dich dreh'n, darfst mir nicht zur Ruh'!

A. Die Kinder stehen in großen Abständen im Kreise; jedes von ihnen hat einen an der Schnur befestigten Ball, welchen sie nach dem Takte des Liedchens tanzen lassen, während sie sich langsam um sich selbst drehen.

B. Geübtere haben einen Gummiball, den sie bei jedem Aufspringen mit der flachen Hand neuerdings zu Boden schlagen.

168. Bällchen wollen rollen.

1. Bäll=chen wol=len ger=ne rol=len,
2. Blau=e wol=len gel=be ho=len,
3. Grü=ne wol=len ro=the ho=len,
4. Wei=ße wol=len schwarze ho=len,

} rol=let hin, rol=let her, ei, wie freut uns das so sehr, rol=let hin, rol=let her, ei, wie freut uns das so sehr.

Die Kinder bilden mit aufgelegten Armen (Ellbogen an Ellbogen) auf dem Tische eine Bahn. Die Spieler stehen an den beiden Enden des Tisches und rollen die Bällchen einander zu. Nach einiger Übung rollen die Spieler gleichzeitig Bällchen mit den bezeichneten Farben gegen einander.

169. Guten Tag.

1. Das Bäll=chen will nun wan=dern
2. Auch {Em=ma / Karl=chen} möch=te wan=dern
3. Wir al=le möch=ten wan=dern

} von ei=nem Kind zum an=dern und wün=schen ei=nen gu=ten Tag: „Gu=ten Tag!“

Die Kinder stehen im Kreise und lassen bei der 1. Strophe den Ball von Hand zu Hand gleiten, bei der 2. Strophe wandert das vorherbestimmte Kind grüßend herum; bei der 3. Strophe löst sich der Kreis und die Kinder bewegen sich gegeneinander. Die 2. Strophe kann auch öfter gesungen und jedesmal ein anderes Kind gewählt werden.

170. Kätzchen suchen.

Su-che, su-che, wo ist 's Kätz-chen, su-che, su-che recht mit Fleiß; su-che, su-che flink das Plätz-chen, wo es liegt gar sanft und leis. Da ist 's Kätz-chen mit den Tätz-chen.

S...

Das ausgeloste Kind tritt vor die Thür; die andern stellen sich in den Kreis und verstecken das Bällchen (Kätzchen), einmal in den geschlossenen Händchen eines Kindes (wobei jedoch alle die Händchen auf gleiche Weise schließen), einmal in dem Sacke eines Knaben, ein andermal in der linken Hand allein, wobei die rechte taktmäßig auf sie klopft (wieder von allen gemacht) ꝛc. Dabei wird leiser und stärker, langsamer und lebhafter gesungen, je nachdem der Suchende sich vom Ziele entfernt oder sich demselben nähert.

Sollte das Suchen zu lange dauern, kann auch der Gesang einmal durch leiseres und stärkeres Händeklatschen oder Klopfen auf dem Tische ersetzt werden, worauf wieder das Liedchen beginnt.

Ist der Ball glücklich gefunden, kann der Spieler ihn erheben, und obige Worte singen oder sprechen.

Regel: Der Ball muss immer im Kreise zu finden sein.

171. Das schwingende Bällchen.

1. Schwing', mein Bäll-chen, hin und her, ach, das freut mich gar zu sehr.
2. Flieg', mein Bäll-chen, hin und her, ich ver-lan-ge ja nicht mehr.
3. Lang-sam, Bäll-chen, hin und her, ei, das ist ja gar nicht schwer.

1.-3. Eins und zwei und drei und vier, { Bäll-chen ist schon wie-der hier. / komm, mein Bäll-chen, her zu mir. / so nun ru-he wie-der hier. }

Georg Ernst.

Auf einer langen Stange (Latte), die zwischen die Äste zweier abstehender Bäume gelegt wird, hängen in größeren Zwischenräumen (1 M.) an entsprechend langen Schnüren weiche Bällchen. Die Kinder stehen zu beiden Seiten in mäßiger Entfernung und schwingen sich nun die Bällchen gegenseitig zu. Dabei wird gesungen. Die Kinder müssen bezüglich der Größe ziemlich übereinstimmen. Das Bällchen macht bei jedem Takte eine Schwingung.

172. Zickzack läuft das Bällchen.

1. Zick, zack, zick, zack, läuft das Bäll - chen fort;
2. Zick, zack, zick, zack, rennt's im schnel - len Lauf;

1. zick, zack, zick, zack, läuft's von Ort zu Ort.
2. zick, zack, zick, zack, doch wir fan - gen's auf.

Die Kinder sitzen bei den Tischen. Der Ball wird im Zickzack gerollt, indem er von jenem Kinde, welches ihn während des Rollens zu erreichen vermag, nach entgegengesetzter Richtung weiter geschnellt wird.

Der Ball soll nie zur Ruhe kommen; auch haben die Kinder zu sorgen, dass er nicht auf den Boden fällt.

d) Spiele „an Ort".

173. Die kleinen Musiker.

1—4. Im Som - mer, im Som - mer, da ist die schön - ste Zeit, da freu - en, da freu - en sich al - le jun - gen Leut'! „Und wer in die - sem Krei - se ist, der mach' es so wie ich:"

Vorsänger.

Fi - li fi - li fi - li fi - li fi - li
Tra - ra - ra - ra tra - ra - ra - ra tra - ra -
Kling kling kling kling 2c.
Drom drom drom drom 2c.

Alle.

1. fi - li fi - li fau; fi - li fi - li fi - li fi - li fi - li fi - li fi - li fau.
2. ra - ra tra - ra - ra; tra - ra - ra - ra tra - ra - ra - ra tra - ra - ra - ra tra - ra - ra.
3. kling kling kling 2c.
4. drom drom drom 2c.

Die Kinder stehen im Kreise und ahmen genau nach, was der Vorsänger (anfangs natürlich die in der Mitte stehende Kindergärtnerin) vormacht: das Streichen auf der Violine, das Blasen der Trompete (durch die hohle Hand), das Clavier (die Finger der rechten Hand spielen auf der linken Hand), die Trommel (Schlagen mit den Fäustchen auf den Beinen bei gebückter Stellung), das Pfeifen auf der Flöte (kann ein wirkliches Pfeifen sein) 2c. Sitzen die Kinder bei den Tischen, so werden die betreffenden Thätigkeiten (Clavierspielen, Trommeln) auf der Tischfläche ausgeführt.

174. Kaufmann Schmidt.

Postbote: Komm ich hier recht zum Kaufmann Schmidt? Die Post bracht' die = se
1. Empfg.: Ich bin der Schnei=der Schmidt von hier, ich zah = le kei = ne
D. Nächste: Ich bin der Bött=cher Schmidt von hier, ich zah = le kei = ne
D. Nächste: Ich bin der Bä = cker Schmidt von hier, ich zah = le kei = ne
D. Rechte: Ich bin der Kaufmann Schmidt von hier, und zah = le gern die

1. Ki=ste mit. Zehn Kreuzer zahlst du Post = ge = bür, ein klei = nes Trinkgeld mir.
2. Postgebür; denn die = se Ki = ste ist nicht mein-des Nach=bars wird sie sein.
3. Postgebür; denn die = se Ki = ste ist nicht mein-des Nach=bars wird sie sein.
4. Postgebür; denn die = se Ki = ste ist nicht mein-des Nach=bars wird sie sein.
5. Postgebür; und sa = ge Dank für eu = re Müh, das Trinkgeld nehmt für sie.

Ein Kind ist der Kaufmann Schmidt; die übrigen sind Schneider, Böttcher, Bäcker 2c. und heißen alle „Schmidt"; die Kiste (Würfel) wird solange herumgegeben, bis sie an die richtige Adresse gelangt. Ein Kind ist der Postbote, welcher das Spiel einleitet.

Bei „Trinkgeld" kann die Geste des Geldgebens nachgeahmt werden.

175. Ringschieben.

Wan=dre, wan=dre Ringlein, geh' zum andern Kindlein, wandre lu=stig fort und fort, wan=dre so von Ort zu Ort; will dich recht ver = ste = cken, lass dich nicht ent=de=cken, denn sonst ist das Spiel gleich aus, und ich muss hinaus.

Die im Kreise stehenden Kinder schieben einander den an einer geschlossenen Schnur befindlichen Ring zu. Das in der Mitte stehende Kind sucht den Ring; wer sich ertappen läßt, tritt aus dem Kreise, und muss nun beim Wiederbeginne des Spieles den Ring suchen.

176. Beim Räthsel=Errathen.

(Canon.)

A. Brav, { Ma = rie, / mein Kind, } hast's gut ge=macht, dar = um sei dir Lob ge=bracht.
B. Schlecht ge = ra = then, Kin = de = lein, kannst noch nicht ein Mei=ster sein.

Dasjenige Kind, welches die gestellte Aufgabe richtig löst, wird singend umtanzt. Die Strophe B wird im Falle des Nichterrathens gesungen.

177. Ihr Kinder, habet acht!

1. Die Glöck-lein, sie er-klin-gen, ihr Kin-der, ha-bet
2. Das Bäch-lein, horcht, es flie-ßet, ihr Kin-der, ha-bet
3. Die Müh-le, horcht, sie klap-pert, ihr Kin-der, ha-bet
4. Die Trommeln, horcht, sie wir-beln, ihr Kin-der, ha-bet
5. Pi-sto-len, sie er-schal-len, ihr Kin-der, ha-bet
6. Ka-no-nen, sie er-dröh-nen, ihr Kin-der, ha-bet
7. Die Win-de, hört sie rau-schen, ihr Kin-der, ha-bet
8. Der Don-ner, hört, er rol-let, ihr Kin-der, ha-bet
9. Die Peit-schen, hört, sie klat-schen, ihr Kin-der, ha-bet
10. Die Röss-lein tüch-tig lau-fen, ihr Kin-der, ha-bet

1. acht! sie schwin-gen und sie klin-gen: Kling, kling, kling!
2. acht! es gie-ßet und es flie-ßet: Ritsch, ritsch, ritsch!
3. acht! sie plap-pert und sie klap-pert: Klipp, klapp, klapp!
4. acht! sie schwir-beln und sie wir-beln: Trom, trom, trom!
5. acht! sie knal-len und sie schal-len: Piff, paff, paff!
6. acht! sie tö-nen und er-dröh-nen: Bum, bum, bum!
7. acht! sie plau-schen und sie rau-schen: W'w'w', w'w'w', w'w'w'!
8. acht! — er grol-let und er rol-let: Wumm, wumm, wumm!
9. acht! sie klit-schen und sie klat-schen: Klitsch, klatsch, klatsch!
10. acht! sie schnau-fen und sie lau-fen: Hü, ho, hott!

S . . .

Bei 1 ahmen die Kinder das Läuten nach (als ob sie Glöcklein hielten), bei 2 streichen sie in entgegengesetzter Richtung die Handflächen, bei 3 klopfen sie abwechselnd mit den Zeigefingern auf die Tischplatte, bei 4 trommeln sie mit den Fingern der beiden Hände, bei 5 stoßen sie den rechten Arm dreimal nach vorwärts, bei 6 machen sie Faustschläge auf den Tisch, bei 7 blasen die Kinder mit vollen Backen: w'w'w' oder f'f'f', bei 8 trommeln sie mit den Fäusten, bei 9 machen sie Bewegungen, als ob sie eine Peitsche hätten, bei 10 ahmen sie Zügelbewegungen nach und traben mit den Füßen.

NB. Selbstverständlich wählt die Kindergärtnerin jedesmal nur einige dieser Strophen.

178. Die tanzenden Kreisel.

1. Laßt uns un-s're Krei-sel dre-hen, o wie schön ist das zu se-hen
2. O wie dreh'n sie sich so schnelle, seht von Stel-le hin zu Stel-le;

1. wie sie sich so rasch jetzt dreh'n, im-mer dreh'n, nicht stil-le steh'n.
2. fällt dann ei-ne plötz-lich um, sind wir doch nicht bö-se drum.

Die Kinder sitzen bei ihren Tischen, erhalten ein inmitten durchbohrtes Scheibchen (einen Beinknopf) und ein dareinpassendes Stäbchen und machen sich so selbst einen Kreisel. (Auf der Unterseite steht das Stäbchen nur kurz, auf der entgegengesetzten aber lang vor.) Das Stäbchen des Kreisels wird während des Gesanges zwischen Daumen und Zeigefinger gedreht und auf den Tisch geschnellt.

179. Allerlei.

Langsam. Bewegt. Schnell.

1. Wir wi-ckeln, wi-ckeln Zwirn, wir wi-ckeln, wi-ckeln Zwirn, recht
2. Das Fähn-lein flat-tert so, das Fähn-lein flat-tert so, recht
3. Das Mühl-rad geht im Kreis, das Mühl-rad geht im Kreis, recht
4. Die Glo-cken schwin-gen so, die Glo-cken schwin-gen so, recht
5. Die Häm-mer schla-gen drauf, die Häm-mer schla-gen drauf, recht
6. Die Wal-zen dre-hen sich, die Wal-zen dre-hen sich, recht
7. Die Kin-der klat-schen nun, die Kin-der klat-schen nun, recht
8. Die Vög-lein flie-gen auf, die Vög-lein flie-gen auf, recht
9. Die Zwerg-lein hü-pfen so, die Zwerg-lein hü-pfen so, recht
10. Die Fisch-lein schwimmen still, die Fisch-lein schwimmen still, recht
11. Der Re-gen fällt her-ab, der Re-gen fällt her-ab, recht
12. Die Kin-der stam-pfen jetzt, die Kin-der stam-pfen jetzt, recht

Sehr schnell.

1. schnell, recht schnell, wir wi-ckeln, wi-ckeln Zwirn.
2. schnell, recht schnell, das Fähn-lein flat-tert so.
3. schnell, recht schnell, das Mühl-rad geht im Kreis.
4. schnell, recht schnell, die Glo-cken schwin-gen so.
5. schnell, recht schnell, die Häm-mer schla-gen drauf.
6. schnell, recht schnell, die Wal-zen dre-hen sich.
7. schnell, recht schnell, die Kin-der klat-schen nun.
8. schnell, recht schnell, die Vög-lein flie-gen auf.
9. schnell, recht schnell, die Zwerg-lein hü-pfen so.
10. schnell, recht schnell, die Fisch-lein schwim-men still.
11. schnell, recht schnell, der Re-gen fällt her-ab.
12. schnell, recht schnell, die Kin-der stam-pfen jetzt.

Erklärung:

1. Knäuelwickeln.
2. Beide Arme hoch und ruhig; die Hände vorwärts gestellt, die Daumen nach oben. Die Hände in Bewegung.
3. Linker Arm: Hüftstütz, rechter Arm vor der Brust im Kreise sich drehend. (Abwechslung mit den Armen.)
4. Beide Arme abwärts, kleine Rumpfbeuge. Die Arme etwas vorgehalten in pendelartiger Schwingung.
5. Linken Arm vor die Brust, innere Handfläche nach oben; die rechte Faust hämmert.
6. Beide Arme vor der Brust, sich um einander drehend.
7. Bekannt.
8. Die Arme mit ausgestreckten Händen vor, sie steigen bald auf-, bald abwärts; Finger in Bewegung.
9. Hüftstütz; Hüpfen auf den Zehen an Ort.
10. Beide Arme vor die Brust, Hände ausgestreckt, die Arme bewegen sich wellenförmig gegen einander.
11. Arme hoch, die Finger in Bewegung, die Arme heben sich rasch und senken sich anfänglich langsam, dann immer schneller.
12. Bekannt.

NB. Selbstverständlich werden jedesmal nur einige Strophen gewählt.

180. Das Geigenspiel.

ab auf ab auf

1. Ei = ne klei = ne Gei = ge möcht' ich ha = ben, ei = ne klei = ne Gei = ge
2. Ei = ne klei = ne Gei = ge klingt gar lieb = lich, ei = ne klei = ne Gei = ge

1. hätt' ich gern! Al = le Ta = ge da spielt' ich mir zwei, drei Stückchen
2. klingt gar schön! Nachbars Kin = der und un = ser Spitz kä = men al = le

1. o = der vier, und sän = ge und sprän = ge gar lu = stig her = um, ja,
2. wie der Blitz, und sän = gen und sprän = gen mit mir auch her = um, ja,

1. sän = ge und spränge gar lu = stig her = um.
2. sän = gen und sprängen mit mir auch her = um. } Di = dl di = dl dum dum

1—2. dum dum dum dum, di = dl, di = dl dum dum dum dum dum; di = dl di = dl dum dum *pp*

1—2. dum dum dum dum di = dl di = dl dum dum dum dum dum!

Hoffmann von Fallersleben.

Die Kinder ahmen stehend das Spiel eines Geigers nach, indem sie bei etwas gebogener Haltung des linken Armes mit dem rechten taktmäßig auf und ab fahren. Die linke Hand kann dabei beliebige Fingerbewegungen machen.

181. Was ist's?

(Übung des Geruchsinnes.)

1. Ich ha = be schö = ne Blu = men hier und rei = che ei = ne Blu = me dir; du
2. Ich handle mit Ge = wür = zen hier, und rei = che ein Ge = wür = ze dir; du
3. Ich brin = ge rei = fe Früch = te hier, und ei = ne Frucht die reich' ich dir; du

1—3. sollst das Ding er = ken = nen und es mit Na = men nen = nen.

Georg Ernst.

Denjenigen Kindern, welchen die Augen verbunden sind, werden allerlei den Geruchsinn auffällig reizende Blumen, Gewürze, Früchte zu riechen gegeben. Unter Umständen kann der errathene Gegenstand dem betreffenden Kinde geschenkt werden.

182. Die Mühle.

1. Es steht die Müh-le im Wie-sen-grund, die Rä-der dre-hen sich
2. Er schüt-tet Wei-zen und Korn hin-ein, die Stei-ne mah-len es
3. Das muss bei Nacht und bei Ta-ge geh'n und un-er-müd-lich das

1. Stund' um Stund' rund um, rund um, rund um! Das Klipp und Klapp tönt
2. treff-lich klein „ „ „ „ „ „ Der al-ler-be-ste
3. Räd-lein dreh'n „ „ „ „ „ „ Und wenn es nicht so

1. im-merzu, der Mül-ler hat nicht Rast u. Ruh'. Rund um, r. um, rund um, r. um!
2. Mühlgesell', das ist das Bächlein, klar u. hell. „ „ „ „ „ „ „ „
3. flei-ßig wär', so gieng die Müh-le nimmermehr. „ „ „ „ „ „ „ „

Nach H. Chr. Dieffenbach.

In der Mitte eines großen Kreises bilden 4 Kinder durch Auflegen der Arme auf die Schultern den Mühlstein, an zwei entgegengesetzten Seiten stehen je 4 Kinder als Mühlräder (anfassen in der Mitte mit der rechten Hand); beim Mühlstein steht der Müller, welcher das Aufschütten des Kornes nachahmt. Wenn der Gesang beginnt, drehen sich die Räder und Mühlsteine. Es können auch 2 oder 3 Müller bestellt werden, welche abwechselnd Korn aufschütten und auch Mehl wegtragen.

183. Wo steckt 's Hölzchen?

1. Brü-der-chen, komm' und su-che nun schnell, bring' uns das
2. { Brü-der-chen brav, ein Mei-ster bist du, / Brü-der-chen brav, Ge-sel-le bist du, / Brü-der-chen brav, ein Lehr-ling bist du, } mag nun ein
3. Brü-der-chen, falsch ge-ra-then hast du, mach' es der

1. Hölz-chen bald wie-der zur Stell'
2. an-de-res ra-then wie du!
3. Näch-ste nun bes-ser als du!

S...

Ein Kind verläßt das Zimmer, während eines von den im Halbkreise aufgestellten Kindern ein längeres Hölzchen (einen Bleistift u. dgl.) in beiden Händen (aneinander gehaltenen Fäusten) versteckt; diese Händehaltung wird von allen auf das genaueste nachgeahmt. Nun beginnt das Liedchen. Während desselben kommt das rathende Kind herein und sieht sich die nun schweigenden Kinder genau an. Räth es das 1. mal richtig, so singen die Kinder ein Lob dem „Meister“, wird es erst beim 2. male errathen — „dem Gesellen,“ beim 3. Rathen — „dem Lehrling.“ Hat es auch das 3. mal falsch gerathen, geht das Kind entweder nochmal hinaus — oder es wird ein anderes gewählt.

184. Was das Kind mit den Gliedmaßen thun kann.

1. Zwei Hän - de hab' ich, se - het her, die hän - gen an den
2. Zwei Fü - ße hab' ich, wenn auch klein, die kön - nen doch gar
3. Zwei Fin - ger hab' ich, se - het her, die tan - zen lu - stig
4. Zwei Bei - ne tra - gen mich gar gut, die sprin - gen oft mit

1. Ar - men schwer; ich kann sie he - ben: eins und zwei! und
2. lu - stig sein; sie kön - nen stam - pfen eins und zwei! und
3. hin und her; ich kann sie bie - gen: eins und zwei! und
4. fri - schem Muth; ich kann sie bie - gen: eins und zwei! und

1. sin - ken las - sen: Ach - tung! — drei!
2. ru - hig ste - hen: Ach - tung! — drei!
3. wie - der stre - cken: Ach - tung! — drei!
4. wie - der stre - cken: Ach - tung! — drei!

Georg Ernst.

Des Liedes Worte werden von den passenden Bewegungen begleitet; so fordert die 1. Strophe auf: zum Zeigen der Hände, zur Senkhalte, zur Vorheb- und Hochhalte der Arme und endlich wieder zur Senkhalte. Die Commandoworte eins, zwei, Achtung, drei! müssen genau eingehalten werden. — Strophe 2 sehr ähnlich 1. Die Bewegungen müssen dem Rhythmus des Liedes genau entsprechen. Das Commando „drei" schließt jedesmal ab. — Strophe 3 enthält: Fingerbewegungen der hochgehaltenen Hände, Beugen der Finger in 2 Tempi und ebenso Strecken derselben. — Strophe 4 fordert auf: zum Springen an Ort, zur Kniebeuge in 2 Tempi und ebenso zum Strecken der Beine.

185. Blumen erwachet!

1. Ihr Blüm - chen und Blu - men, er - wa - chet nun bald, der
2. Er ruft euch mit Na - men, guckt mun - ter ins Feld; Schnee-
3. Maß - lieb - chen, Mai - glöck - chen, so zart und so klein, sie
4. Drauf blü - hen die Tul - pen in Gar - ten und Feld, und

1. Früh - ling, er - schei - net in Flur und in Wald.
2. glöck - chen und Veil - chen zu - erst sind be - stellt.
3. al - le er - blü - hen so schön und so fein.
4. Pri - meln dar - un - ter; — wie schön ist die Welt!

Joh. Klausberger.

NB. Ein Theil der Kinder bildet den Garten (Kreis), andere Kinder kauern „als schlafende Blumen" am Boden. Beim Absingen des Liedchens erheben sich (bei Nennung ihres Namens) die „Blumen" und stehen aufrecht — die betreffende Blume (wenn sie vorhanden) emporhaltend.

186. Der blinde Musikdirigent.

(Übung des Gehörsinnes.)

Wir wol-len se-hen, wol-len se-hen, ob er uns er-kennt, und

Der Getroffene: (ge-

wer-den hö-ren, werden hö-ren, wen er uns wohl nennt? Ich bin es! —

sungen oder gesprochen). Oder alle:

A. Ich bin es nicht. Nein, nein, du hast nicht recht.
B. Ich bin er-kannt. Ja, ja, du hast schon recht.

Mit einem Stäbchen in der Hand steht in dem von den übrigen Kindern geschlossenen Kreise der Dirigent mit verbundenen Augen. Während des Gesanges dreht sich der Kreis abwechselnd nach links und nach rechts. Ist das Lied zu Ende, so berührt der Dirigent mit dem Stäbchen ein Kind und dieses singt (wenn nöthig mit verstellter Stimme): „Ich bin es." Erräth er nun den Namen des Kindes, dann muss ihn letzteres ablösen; wenn nicht, so dreht sich der Kreis von neuem &c. Dem Rathen entsprechend, kann A oder B gesungen werden.

187. Die Stampfmühle.

1. Das Bäch-lein fließt zur Müh-le und trei-bet flink das Rad; das
2. Es trei-bet von der Stel-le die Stampfen hin und her; die
3. So lang das Rad sich dre-het, freut sich der Mül-lers-mann, weil's

Die

1. dreht sich in der Küh-le und nimmt ein fri-sches Bad. Klipp
2. he-ben sich mit Schnel-le, sind sie auch noch so schwer. Klipp
3. ihm gar wohl er-ge-het, und lu-stig tanzt er dann. Klipp

Wiederholung *p*

1—3. klapp klipp klapp klipp klapp klipp klapp klipp klapp klipp klapp klipp klapp!

A. Winter und Ernst.

Aufstellung im Kreise mit Händefassen. 1. Str.: gehen mit Seitschritten — rechts, 2. Str. links, bei „Klipp klapp" stehen und Händeklatschen nach dem Takte. Bei der 3. Strophe fassen sich je 2 Kinder an den Händen und drehen sich tanzend.

Ebenso kann ein kleinerer Kreis in einem größern gleichzeitig sich nach links (rechts) fortbewegen.

188. Gänsespiel.

Vier Gän-se sa-ßen im Ha-fer-stroh. Sie sa-ßen und fra-ßen und machten's al-le „so!" So, so, so, so, so, so, so, so, so, so, so, so, so, so, so, so.

Solo* Alle.

* Dieses „so" singt das im Kreise stehende Kind allein, indem es gleichzeitig eine Thätigkeit vormacht, die nun von allen bis zu Ende nachgeahmt wird. Oder es werden 4 Kinder gewählt. Dabei ahmen sie Thätigkeiten der Gänse nach, wie: baden (mit den Händen darzustellen), flattern, watscheln, fressen (Kopfneigen mit Mundbewegung), putzen (Kopfdrehen und reiben an der Schulter), schwimmen 2c.

189. Entchen, duck!*)

Nicht zu schnell.

1. Ent-chen, duck, duck, duck, duck, duck ins fri-sche küh-le Was-ser;
2. Täubchen, guck, guck, guck, guck, guck aus dei-nem ho-hen Hau-se;
3. Vög-lein, pick, pick, pick, pick, pick ein Körnlein von der Er-de,
4. Kätz-chen, ei! ei! ei! ei! ei, hast mir den Speck ge-nommen;
5. Mäuschen, tipp, tipp, tipp, tipp, tipp heut' nicht aus dei-nem Häuschen;
6. Kind-chen, still! still! still! still! still! {Die Mut-ter / Die Tan-te} will jetzt sprechen.

Etwas zurückhaltend.

1. ba-de recht mit Fleiß dein Ge-fie-der weiß.
2. hast viel sanf-ten Muth, bin dir herz-lich gut.
3. trag's zum Nest ge-schwind, wo die Jun-gen sind.
4. bist nun gar ein Dieb, hab' dich nim-mer lieb.
5. Miez-chen bringt dir Noth, et-wa gar den Tod.
6. Al-le hier und dort, hö-ret auf ihr Wort!

Wie früher.

1. Ent-chen, duck, duck, duck, duck, duck ins fri-sche, küh-le Was-ser.
2. Täub-chen, guck, guck, guck, guck, guck aus dei-nem ho-hen Hau-se.
3. Vög-lein, pick, pick, pick, pick, pick ein Körnlein von der Er-de.
4. Kätz-chen, ei! ei! ei! ei! ei! hast mir den Speck ge-nom-men.
5. Mäus-chen, tipp, tipp, tipp, tipp, tipp heut' nicht aus dei-nem Häuschen.
6. Kind-chen, still! still! still! still! still! {Die Mut-ter / Die Tan-te} will jetzt spre-chen.

A. Fellner.

Bei „duck" ahmen die Kinder mit den erhobenen Händen die Bewegung der untertauchenden Enten nach; bei „guck" sehen sie durch die etwas geöffneten Finger der vor die Augen gelegten Hände; bei „pick" machen sie mit den Zeigefingern und Daumen beider Hände einen Schnabel und klopfen leise auf die Bank; bei „ei" drohen sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand; bei „tipp" ahmen sie mit den Fingern auf der Bank das Laufen der Mäuse nach und bei „still" legen sie den Finger auf den Mund und singen sehr leise.

*) Siehe „Die singende Jugend" mit Clavierbegleitung von E. Schmid.

190. Das Händeklatschen.

(Canon.)

a b c d

Rechts, links, zu-sammen, Rechts, links, zusammen! Rechts, links zu-sammen!

Die Kinder stehen einander gegenüber und klatschen bei a gegenseitig die rechten, bei b die linken Hände, bei c gleichzeitig beide und bei d die eigenen Hände zusammen und wiederholen in derselben Ordnung bis auf ein gegebenes Zeichen. Oder sie stehen in mehreren Doppel-Reihen sich gegenüber und drehen sich nach einmaliger Ausführung des Spieles. In diesem Falle machen die äußersten Reihen die Bewegungen in der Luft. Das Tempo soll nach und nach beschleunigt werden.

191. Die kleinen Musikanten.

Wir wol-len al-le fröh-lich sein und lu-stig mu-si-cie-ren. Ein je-der spie-le schön und fein, die Tan-te wird tak-tie-ren.

* Gei-ge, Har-fe und Cla-vier spie-len al-le herr-lich wir, bla-sen die Trom-pe-te und e-ben-so die Flö-te.

Geige: Fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi,
Harfe: Tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr,
Clavier: Klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp,
Trompete: Tra ra ra, tra ra ra, tra ra ra, tra ra ra,
Flöte: Fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau,

Rep. ad lib. Das 2. mal *pp*, dann von *

fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi, fi.
tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr, tirr.
klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp, klimp.
tra ra ra, tra ra ra, tra ra ra ra.
fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau, fau.

Georg Krafft.

Die Kinder führen die jedem Instrumente anpassende Haltung und Bewegung mit Armen und Händen aus.

192. Was hast du in der Hand?

(Tastspiel.)

Das Rathen freut uns al-le sehr; das Rathen fällt uns gar nicht schwer. Dar-um schnell in den Kreis, wer was zu ra-then weiß. Gesungen oder gesprochen. „Was hast du in der Hand?"

Die Kinder stehen im Halbkreise. Ein Kind tritt mit einem versteckt gehaltenen Gegenstande bei den letzten Zeilen vor. Ein zweites Kind aus dem Halbkreise kommt hinzu. Dieses erhält nun in seine nach hinten gehaltenen Hände von dem ersten Kinde den Gegenstand, betastet denselben und nennt nach der Frage: „Was hast du in der Hand?" das Ding. Wird das Ding nicht errathen, so schweigt der Kreis. Wird es errathen, so singt der Chor lustig in die Hände klatschend:

Du hast es er-ra-then, du fein lie-bes Kind. — Ei, se-het die Hän-de, wie klug sie doch sind.

Georg Ernst.

193. Das Waschen.

1. Wir wa-schen, wir wa-schen die Wä-sche nun
2. Wir spü-len, wir spü-len die Wä-sche nun
3. Wir win-den, wir win-den die Wä-sche nun
4. Wir schüt-teln, wir schüt-teln die Wä-sche nun
5. Wir hän-gen, wir hän-gen die Wä-sche nun
6. Wir spri-tzen, wir spri-tzen die Wä-sche nun
7. Wir bü-geln, wir bü-geln die Wä-sche nun

*

1. rein, wir wa-schen, wir wa-schen die Wä-sche nun rein.
2. aus, wir spü-len, wir spü-len die Wä-sche nun aus.
3. aus, wir win-den, wir win-den die Wä-sche nun aus.
4. auf, wir schüt-teln, wir schüt-teln die Wä-sche nun auf.
5. auf, wir hän-gen, wir hän-gen die Wä-sche nun auf.
6. ein, wir spri-tzen, wir spri-tzen die Wä-sche nun ein.
7. glatt, wir bü-geln, wir bü-geln die Wä-sche nun glatt.

In der Mitte des Kreises stehen 4—6 Kinder, diese singen, indem sie die betreffenden Thätigkeiten ausführen, die erste Hälfte des Liedes: worauf die anderen die vorgeführten Thätigkeiten nachahmen und die zweite Hälfte (*) des Liedes singen.

194. Was die Leute thun.

1—5. Wollt ihr wis-sen, wollt ihr wis-sen, was die { al-ten Her-ren / al-ten Da-men / jun-gen Her-ren / jun-gen Da-men / klei-nen Kna-ben / klei-nen Mäd-chen }

1. ma-chen? Pris-chen neh-men, Pris-chen neh-men, Prischen neh-men!
2. ma-chen? Strümpfe stri-cken, Strümpfe stri-cken, Strümpfe stri-cken!
3. ma-chen? Hut ab-neh-men, Hut ab-neh-meu, Hut ab-neh-men!
4. ma-chen? Lo-cken dre-hen, Lo-cken dre-hen, Lo-cken dre-hen!
5. ma-chen? Peit-schen knal-len, Peit-schen knal-len, Peit-schen knal-len!
6. ma-chen? Pup-pen wie-gen, Pup-pen wie-gen, Pup-pen wie-gen!

Aufstellung in zwei concentrischen Kreisen, die Knaben innen, die Mädchen außen (oder umgekehrt) etwa in zwei Schritten Entfernung, einander zugekehrt. Die 1. 3. 5. Strophe singen und führen die Knaben aus, die 2. 4. 6. Strophe die Mädchen. (Um den Spaß zu erhöhen, können auch die Rollen gewechselt werden.)

195. Glockengeläute.

(Canon.)

Gro-ße Glo-cken läu-ten: bim, baum, bim, baum, klein'-re Glo-cken klin-gen a-ber: bim, bam, bim, bam, bim, bam, bim, bam, und ganz klei-ne Glöckchen klin-gen: klin-ge-lin-ge-lin-ge-lin-ge, klin-ge-lin-ge-ling.

Das „Zusammenläuten“.

Solange, bis das Schlußzeichen gegeben wird.

Die Kinder stehen sich gegenüber und ahmen entweder das Ziehen am Glockenstrange nach, oder fassen sich bei den Händen, stellen den linken Fuß vor, und führen durch Vor- und Rückwärtsbeugen des Rumpfes das Schwingen der Glocken aus.

Am Schlusse kann das „Zusammenläuten“ versucht werden.

196. Das Trommeln.

(Canon.)

Trommeln, trommeln freut uns sehr, ja! trommeln, trommeln wol-len wir nun im-mer mehr und mehr, und nun laßt trommeln, trommeln, trommeln, trommeln uns recht, uns recht, uns recht, uns recht lu-stig, lu-stig, lu-stig, lu-stig wei-ter.

Die Kinder trommeln mit den Fäusten auf dem Tische streng nach dem Takte: a) in Vierteln, b) in Achteln, c) in Sechzehnteln. Die linke Hand hat zu beginnen. Das Tempo wird anfangs sehr langsam sein müssen, kann aber nach und nach (wenn Taktsicherheit erlangt ist) an Schnelligkeit zunehmen. Auch die drei Stärkegrade: *p*, *mf* und *f* können zur Anschauung gebracht werden. Der letzte Takt bekommt nur 2 Trommelschläge und das Lied beginnt ohne Unterbrechung von vorne, bis endlich „Halt“ gerufen wird.

197. Der faule Schäfer.

(Vexier-Liedchen.)

Es war ein fau-ler Schä-fer, ein rech-ter Sie-ben-schlä-fer, den küm-mer-te kein — den küm-mer-te kein Schaf; da ist der Wolf ge-kom-men, und hat ihm weg-ge-nom-men die Schaf' und auch den — die Schaf' und auch den Schlaf.

Aus „der Kinder Lustfeld“. (Nach Goethe.)

Wer bei den mit * bezeichneten Stellen den Schlußton zur Unzeit anbringt oder die Pause nicht genau einhält, gibt ein Pfand. Das Tempo soll nach und nach beschleunigt werden.

198. Der kleine Gärtner.

(Zur Übung des Geruchsinnes.)

1. Wie gut das Blümchen duf - tet! Sag', lie - ber Gärt-ner, mir, wie's
2. Hast du es denn be - kom-men, nimm's freu-dig mit nach Haus! Dort

1. hier die Leu - te nen - nen, und gleich ge - hört es dir!
2. sieht's, ge - stellt ins Gläs - chen, noch lan - ge präch - tig aus.

Erkennt das Kind (mit verbundenen Augen) die Blumen aus dem Geruche, so kann ihm dieselbe auch geschenkt werden, in welchem Falle dann die 2. Strophe gesungen wird.

199. Kletterkätzchen.

p *cresc.* *p* *cresc.* *p*

Das Kätzchen klet-tert auf den Baum, da schaut sich's um im wei-ten Raum. Es sagt: Ja, ja, das ist wohl fein, doch muss man auch be - hut - sam sein, sonst

cresc.

fällt man von der stei - len Höh' her - ab zu Bo - den, das thut weh.

Die linke Hand bildet den Baum, auf welchen das Kätzchen (die rechte Hand) klettert und von dem es schließlich herunter fällt.

200. Die Mühle.

1—2. Die Müh-le klap-pert: Klapp klapp klapp klapp klapp klapp! die Müh-le

1—2. klap - pert: Klapp klapp klapp klapp klapp! { Bau - er, bring' Kör - ner, / 's Mehl ist nun fer - tig,

1. Rog-gen und Wei-zen! Bä - cker, nun magst den O - fen du hei-zen!
2. kommt mit den Sä - cken, backt für die Kind-lein Semmeln und We-cken!

1. 2.

1—2. Klapp klapp klapp klapp klapp kl. kl. kl. kl. kl. kl. kl. klapp!

Das „Klapp klapp klapp" wird mit Händeklatschen begleitet. Oder: dreimal stampfen, dreimal klatschen.

201. Flederwischchen.

Fle-derwischchen, Fle-derwischchen, gu-cke nur nicht ü-ber's Tischchen!

Die kleine Gesellschaft sitzt um den Tisch und läßt unter demselben eine Schnur, an welcher ein „Flederwischchen" hängt, solange von Hand zu Hand schnell gleiten, bis das Liedchen etwa 3 mal abgesungen ist. Wer in diesem Augenblicke das Flederwischchen hält, wird von dem Spiele ausgeschlossen.

202. So!

(Lachend.)

1—3. Ha, ha, ha, ha, ha! Hört, was ich e-ben sah: Zwei Frau-en sah ich / Zwei Schneider / Zwei Schu-ster
1—3. ir-gend-wo, die mach-ten's bei-de so so so, die
1—3. mach-ten's bei-de so, so so so so so so.

Alois Kellner.

Die Spielleiterin, späterhin ein Kind, singt bis * vor. Hier wird eine passende Thätigkeit vorgemacht, welche von den Kindern unter Gesang nachgeahmt wird.

203. Kind und Uhr.

1. Du lie-bes Uhr-chen du, tick, tack! Hältst du denn kei-ne
2. War-um kannst du nie ruh'n? tick, tack! Was hast du denn zu
1. Ruh'? tick, tack! Nein, darf nicht stil-le steh'n, tick, tack! muſs
2. thun? tick, tack! Muſs *sa-gen, wenn es Zeit, tick, tack! zu
1. im-mer wei-ter geh'n— } tick tack, tick tack, tick tack, tick
2. Spiel und Lust und Freud'— }
1—2. tack, tick tack, tick tack, tick tack, tick tack! $ . . .

Bei „tick, tack!" werden die Pendelbewegungen mit den Armen nachgeahmt.

204. Was wir können.

(Wechselgesang.)

a) Mädchen: Wir Mädchen sind gar fröh-lich heut' und freu-en uns so sehr, wir
b) Knaben: Auch Knaben kön-nen fröh-lich sein und sich auch freuen sehr, wir

a) kön-nen nä-hen[1]) frisch und flink, da seht nur al-le her. } La la
b) kön-nen ho-beln[2]) frisch und flink, da seht nur al-le her. }

a) u. b) la la la la la la —, la la la la la la la!

Klausberger.

205. Der Drehorgelmann.

1. Jetzt kommt der Or-gel-mann und stimmt sein Lied-chen an; hört
2. Du lie-ber Or-gel-mann stimm' noch ein Lied-chen an, wir

Einer.

1. nur, es klingt so fein, drum laßt ihn nur her-ein. } La la
2. hö-ren es so gern, sei's na-he o-der fern. }

1—2. la, la la la, la la la, *sf* la la la la la la la

Alle.

1—2. la, la la la, la la la, la la la, *sf* la la la la la la la la!

2. Strophe von E. S.

Die Kinder stehen im Kreise, singen die 1. Strophe, da kommt der Orgelmann, trägt einen beliebigen Gegenstand — die Orgel darstellend — tritt durch die Öffnung des Kreises in die Mitte und dreht und singt, bei „la, la" allein und der Chor wiederholt mit Händeklatschen. — Dann folgt die 2. Strophe — bei der Wiederholung des la, la — durch den Chor — geht der Orgelmann wieder langsam aus dem Kreise hinaus.

---

[1]) Mädchen singen noch: stricken, waschen, tanzen rc.
[2]) Knaben singen nach: hämmern, geigen, auch marschieren rc.

e) Aus dem Handwerksleben.*)

206. Der Gartenzaun.

(Kann auch nach der Melodie Nr. 98 gesungen werden.)

1. Wir wol- len al- le flech- ten den Zaun gar fest und fein; ihr
2. Wie freu- en wir uns al- le, der Zaun steht fer- tig da; wir
3. Der Zaun wird jetzt ge- bro- chen, wir al- le sind da- bei und

1. Kin- der kom- met ei- lig und schlüp- fet schnell hin- ein.
2. sind dar- um auch fröh- lich und sin- gen tra- la- la.
3. zäh- len fest und si- cher so eins und zwei und drei.

J. Klausberger.

Die Kinder stehen in zwei geöffneten Reihen (in gerader — oder auch in Kreislinie) hintereinander. — 1. Str. — bei „flechten" fassen sich die Kinder der voran stehenden Reihe an den Händen; bei „hinein" treten die Kinder der zweiten Reihe vor in die Öffnungen, greifen hinein und nehmen ebenfalls Händefassen. — 2. Str. Der Zaun bleibt festgefügt stehen. — 3. Str. Bei „eins" lösen die Kinder der zweiten Reihe die Hände, — bei „zwei" treten dieselben einen Schritt zurück und bei drei lösen auch die Kinder der ersten Reihe die Hände.

207. Auf zur Arbeit.

Schrittmäßig.

1. Auf, Handwerks-leut', zur Ar- beit heut', die Stun- de hat ge-
2. Nun frisch be- wegt, ge- feilt, ge- sägt, ge- klopft, ge- häm- mert
3. Auf, Handwerks-leut', zur Ar- beit heut', die Stun- de hat ge-

1. schla- gen! Mit fri- schem Muth, da geht es gut, da kann man schon was
2. tüch- tig! Habt al- le acht, und was ihr macht, das ist ge- wiss dann
3. schla- gen! Mit fri- schem Muth, da geht es gut, da kann man schon was

1. wa- gen.
2. rich- tig. } La la la la la la la la la la la la
3. wa- gen.

1—3. la la! { Mit fri- schem Muth, mit frischem Muth, da geht, da geht es gut.
Habt al- le acht, habt al- le acht auf das, was ihr nun macht.
Mit fri- schem Muth, mit frischem Muth, da geht, da geht es gut. }

Nach A. Wiseneder.

Bei dem „La la" können die Bewegungen verschiedener Verrichtungen im Takte ausgeführt werden.

*) Bei den Liedern dieser Abtheilung erscheinen Erklärungen der angeregten Spiele fast gar nicht, weil sie sich aus dem Texte von selbst ergeben.

208. Die Handwerker.

1. Die hüb = schen Klei = der, wer macht die? — Der fleiß' = ge Schnei = der
2. Und Schuh' und Stie = fel, wer macht die? — Der bra = ve Schu = ster
3. Das gu = te Brot, wer macht denn das? — Der Bä = cker ist's, der
4. Wer macht den Ka = sten und den Tisch? — Der Tisch = ler ist es,
5. Wer hat den O = fen uns ge = macht? — Der Schlos = ser hat ihn
6. Die gro = ßen Häu = ser, wer baut die? — Der Mau = rer ist's, der

1. ma = chet sie. — Zwirn und Na = del nimmt er her, Maß und Sche = re
2. ma = chet sie. — Ahl' und Le = der nimmt er her, Pech und Ham = mer
3. macht uns das. — Mehl und Was = ser nimmt er her, Salz und He = fe
4. flink und frisch. — Holz und Nä = gel nimmt er her, Leim und Ho = bel
5. her = ge = bracht. — Blech und Ei = sen nimmt er her, Zang' und Ham = mer
6. bau = et sie. — Kalk und Zie = gel nimmt er her, Sand und Was = ser

1—6. und noch mehr. La la la, la la la, la la la la la la la!
la la la la

Georg Ernst.

209. Binderlied.

1. Poch, poch, poch! Hei seht den Bin = der doch! Wie
2. Pasch, pasch, pasch! Die Ar = beit geht gar rasch. Der
3. Rum, rum, rum! Der Ham = mer ist nun stumm! Das

1. er um's Faß die Rei = fen legt und mit dem Ham = mer
2. Bin = der denkt wohl an den Wein, der in dem Faß wird
3. Faß kann jetzt schon si = cher steh'n und läßt sich auch schon

1. kräf = tig schlägt. Poch, poch, poch! Hei seht den Bin = der doch!
2. drin = nen sein! Pasch, pasch, pasch! Die Ar = beit geht gar rasch.
3. lu = stig dreh'n. Rum, rum, rum! Der Ham = mer ist nun stumm.

Georg Ernst.

8—12 Kinder, mit den Gesichtern nach innen gekehrt, bilden einen kleinen Kreis, fassen sich bei den Händen an und machen die kleine Rumpfbeuge. Zwei Kinder umkreisen dieselben, indem sie bei Strophe 1 mit einem Fäustchen auf das andere schlagen. Während der 2. Strophe dreht sich der Kreis und die kleinen „Binder" laufen um denselben.

210. Der Jäger.

1. Jagd wol - len wir spie - len! Gar si - cher muſs zie - len der
2. Die Re - he, die Ha - ſen auf grü - nen - dem Ra - ſen, die
3. Die Wöl - fe und Füch - ſe er - legt mit der Büch - ſe der
4. Die Hun - de, ſie ſprin - gen, das Wild ſchnell zu brin - gen dem

1. Jä - gers - mann, der Jä - gers - mann.
2. ſchießt er dann, die ſchießt er dann.
3. Jä - gers - mann, der Jä - gers - mann.
4. Jä - gers - mann, dem Jä - gers - mann.

E. Lauſch.

Die Kinder ſtehen in geöffnetem, großen Kreiſe — das Jagdgebiet begrenzend — und ſingen das Lied. Andere Kinder ſind Jäger, Rehe, Haſen ꝛc. Nun haſcht der Jäger nach dem Wilde. — Er kann auch mit einigen Woll-Bällchen verſehen ſein und mittelſt Ballwerfen die Gejagten treffen.

211. Bergmannsſpiel.

1. Glück auf! Glück auf! Glück auf! Glück auf! Wir fah - ren in den
2. Glück auf! Glück auf! Glück auf! Glück auf! Wir ſchla - gen los das
3. Glück auf! Glück auf! Glück auf! Glück auf! Dann kehrt zu Weib und

1. Schacht, wo wir den Tag nicht ſchau-en! Bald iſt es um uns Nacht, doch
2. Erz, gar laut er - tönt der Ham-mer; ver - geſ - ſen Leid und Schmerz, ver-
3. Kind der Bergmann in die Hüt - te; und ob wir arm auch ſind, er-

1. ſind wir voll Ver - trau - en! Selbſt in dem un - ter - irdʼſchen Thal iſt
2. geſ - ſen Sorgʼ und Jam-mer. Die Ar - beit iſt uns hier Ge-nuſs und
3. töntʼs aus un - ſʼrer Mit - te: Ge - prie-ſen ſei du Got-tes- welt und

1. Got- tes Lie - be ü - ber - all! Glück auf! Glück auf! Glück auf! Glück auf!
2. a - bends winkt der Son-ne Gruß. Glück auf! Glück auf! Glück auf! Glück auf!
3. Son-ne du, die ſie er- hellt. Glück auf! Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Lina Morgenſtern.

Ein Kind ſtellt den Bergknappen vor und legt die Hände ſeiner vorgehaltenen Arme auf die Schultern eines vor ihm ſtehenden Kindes (Schiebkarren). Ein Kinderkreis ſtellt das Innere des Bergwerkes dar, deſſen Eingang durch zwei Kinder, die ſich an den Händen faſſen und die Arme bogenförmig aufwärts halten, gebildet wird. Es können mehrere Knappen mit ihren Karren einfahren und ſich im Innern zu ſchaffen machen und wieder nach außen fahren. Die Kinder im Kreiſe ſingen.

212. Der kleine Baumeister.

1. Wir hat - ten heut' ein Haus ge - baut von Sand, von
2. Es lös - te sich ein Körn - lein los, ganz klein, ganz
3. Wir sa - hen nun ver - wun - dert an das Spiel, das

1. Sand; wir hat - ten freu - dig drauf ge - schaut und
2. klein; da rollt und bricht es Stoß auf Stoß, und
3. Spiel; ein klei - nes Körn - lein hat's ge - than; ein

1. sei - ner Fe - stig - keit ver - traut; es stand, es stand.
2. un - ser Haus, so schön und groß, stürzt ein, stürzt ein.
3. klei - nes Körn - lein a - ber kann doch viel, doch viel.

A. Enslin.

213. Schlosserlied.

1. Seht, wie der Blas'-balg faucht und wie die Koh - le raucht;
2. Schlos-ser den Ham - mer schwingt, hört, wie das weit - hin klingt,
3. Wie nun der Schlos-ser dann fas - set das Ei - sen an,
4. Seht, wie er jetzt sich eilt, em - sig das Ei - sen feilt,
5. Horch, auch in dei - ner Brust klo - pfet in vol - ler Lust

1. seht, wie das Ei - sen glüht, und wie es Fun - ken sprüht.
2. wie sich das Ei - sen biegt, das auf dem Am - boß liegt.
3. und es ins Was - ser taucht, hei! wie es zischt und raucht.
4. feilt es gar glatt und fein, glän-zend und blank und rein.
5. tief im Herz - käm - mer - lein solch' ein klein Häm - mer - lein.

p Pink,

pank, pink pank, pink pank, pink pank, pink pank, pink pank, pink

* *f*

pank, pink pank, pink pank, pink pank, pink pank!

A. Winter.

Zuerst streichen die Kinder mit der rechten auf der linken Handfläche hin (im Zeitmaße von Vierteln), bei „pink pank" klopfen sie mit den Fäusten abwechselnd im Zeitmaße der Achtel auf den Tisch, und zwar anfangs schwach, bei der Wiederholung (*) aber stark.

214. Der Tischler.

1. Der Tisch-ler ho-belt frisch; macht er wohl ei-nen Tisch? Der Ti-sche braucht man vie-le zur Ar-beit und zum Spie-le, beim Ler-nen und beim Es-sen, das hätt' ich bald ver-ges-sen. Zisch zisch, zisch zisch, zisch zisch, zisch zisch, zisch zisch!
2. Der Tisch-ler mehr noch macht, was ich noch nicht be-dacht: Ge-stel-le, Stühl' und Schränke und für die Schul' die Bän-ke, und Ki-sten viel und Ka-sten! da kann er sel-ten ra-sten. Zisch zisch, zisch zisch, zisch zisch, zisch zisch, zisch zisch!

Nach H. Deinhardt.

215. Der Zimmermann.

1. Ich bin der klei-ne Zim-mer-mann, ja, ja, ja, ja, ja, ja! Ich bau-e, was ich bau-en kann, ja, ja, ja, ja, ja, ja! Ich bau-e Brü-cken, fest und hoch, und ha-be klei-ne Hän-de doch, la la, la, la, la la la la! und ha-be klei-ne Hän-de doch.
2. Ich brau-che kei-ne Nä-ge-lein, nein, nein, nein, nein, nein, nein! Die Brü-cken fal-len doch nicht ein, nein, nein, nein, nein, nein, nein! Schnell ist die Ar-beit auch vollbracht, seht her, die Brü-cken sind gemacht, la la, la, la, la la la la! seht her, die Brücken sind gemacht.

216. Wer's Brot schafft.

1. Der Bau = er, der Bau = er, der Bau = er baut mit
2. Zum Mül = ler, zum Mül = ler, zum Mül = ler wird das
3. Der Bä = cker, der Bä = cker, der Bä = cker nimmt das
4. Die Mut = ter, die Mut = ter, die Mut = ter streicht noch

1. Müh' und Noth, das Korn, das Korn für un = ser täg = lich Brot.
2. Korn ge = bracht, und Mehl, und Mehl gar fein dar = aus ge = macht.
3. Mehl ins Haus, und backt, und backt im O = fen Brot dar = aus.
4. But = ter drauf, und wir? und wir? wir es = sen al = les auf.

217. Schneider — fix, flick's!

1—3. Schnei = der — fix, flick's! Lieb' Schnei = der — fiix, flick's! { O / Und / Brauch'

1. näh', lie = ber Schnei = der, den Mäd = chen die Klei = der;
2. näh' sie den Kna = ben, sie müs = sen sie ha = ben; } ei,
3. wa = cker die Fäd = chen, für Kna = ben und Mäd = chen;

1—3. Schnei=der — fix, flick's! Schnei = der — fix, flick's!

Nach E. Lausch v. H . . .

218. Der Schuster.

1. Di = scha — Di = schu! Der Schuster macht Schuh und Stiefel von Le=der, die
2. Di = scha — Di = schi! Wie blank wichst er sie! Will lustig dann springen und

1. braucht ja ein je = der. Di = scha — Di = schu! Der Schu = ster macht Schuh.
2. tan = zen und sin = gen: Di = schi — Di = scha — Der Schu = ster ist da!

Die Sänger begleiten das Liedchen mit den entsprechenden Actionen.

219. Der Wagner.

Mäßig.

1. Den Wag-ner braucht man ü-ber-all, wo man in Kut-schen fährt, d'rum se-hen wir auch ih-re Zahl von Tag zu Tag ver-mehrt. Ein Wa-gen-rad wird jetzt ge-macht, Ge-sel-len seid be-reit. Zu-erst wird al-les wohl be-dacht, denn schnell ver-rinnt die Zeit.

2. Das Rad das steht nun fer-tig da und dreht sich auch gar schön, dass al-le Leu-te fern und nah es deut-lich kön-nen seh'n. Wir lo-ben un-ser Wa-gen-rad und sind gar hoch er-freut, weil uns so gut ge-lun-gen ist das Rad in kur-zer Zeit.

J. Klausberger.

1. Str. Aufmarsch und Bildung des Wagenrades. 2. Str. Das Rad dreht sich im Kreise.

220. Der Schmied.

Quasi 2/4.

1. Sprü-het, Koh-len, sprüht, bis das Ei-sen glüht, Bla-se-balg macht Wind, dass es geht ge-schwind; Ei-sen muss sich bie-gen, dass die Fun-ken flie-gen, Ham-mer nie-der-fällt, dass im Ohr es gellt:

2. Und ein fröh-lich Lied singt sich jetzt der Schmied, Ar-beit macht gar froh, frisch nur drauf, hal-loh! Hört den Am-boß klin-gen, seht die Fun-ken sprin-gen, und der Ham-mer schallt, dass es wie-der-hallt:

Piff paff, piff paff, piff
1—2. paff, piff paff, piff paff, piff paff, piff puff! [1.] puff! [2.]

2. Str. v. E. F.

*) Ist (wirksam) mit Amboßschlägen zu begleiten.

221. Der Scherenschleifer.

1. Der Sche=ren=schlei=fer, der ist da! Der Sche=ren=schlei=fer
2. Und hat ein Mann ein bö=ses Kind, so schleift er ihm gleich

1. tra=la=la! Der Sche=ren=schlei=fer dreht den Stein und schleift die Scheren
2. wie der Wind wohl ab den schneid'gen bö=sen Zahn, denn der ist ein=zig

*)

1. scharf und fein! } Ri! rum! ra! Der Sche=ren=schlei=fer, der ist
2. schuld da=ran! }

da! Ri! rum! ra! Der Sche=ren=schlei=fer, der ist da!

Aus „Hans im Glück“.

Bei *) bewegen die Kinder Füße und Hände in der entsprechenden Weise.

222. Die Drescher.

1. Wie trom=melt der Fle=gel, wie tanzt er em=por, wenn
2. Gib her uns die Kör=ner, du schel=mi=sches Stroh, wir
3. Ja, Brü=der, nur im=mer drauf los und drauf zu, es

1. mun=ter wir klo=pfen den Wei=zen auf's Ohr: }
2. Männer, wir schla=gen dich munter und froh: } Ti=cke=li, ti=cke=li
3. trock=net den Schweiß dann gar köst=lich die Ruh': }

tik tak tak, tik tak tak! Ti=cke=li, ti=cke=li, tik tak tak tak!

Nach Biedermaier.

Die Kinder ahmen das Dreschen nach, indem sie die Arme so heben, als hätten sie den Dreschflegel in der Hand, und machen dann die entsprechenden Bewegungen; oder sie schlagen mit beiden Händen zugleich auf die Oberschenkel und 2 mal in die Hände, oder mit der rechten Hand auf den rechten Oberschenkel, dann mit der linken Hand auf den linken Oberschenkel und klatschen endlich in die Hände.

223. Das Müllerspiel.

1. Ei, sagt mir doch, was klap-pert denn des mor-gens schon so
2. Der Mül-ler macht zu Mehl das Korn, und schickt's ins Bä-cker-

1. früh? Das ist die fleiß'-ge Müh-le dort, die ruht und ra-stet
2. haus, der Bä-cker a-ber kne-tet es, und backt uns Brot dar-

1. nie. } Gib, Mül-ler, auf die Müh-le acht, laß klap-pern sie bei
2. aus. }

Tag und Nacht: Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp, klipp

klapp, klipp klapp, klipp klapp! klapp!

A. Wiseneder.

Die Kinder stehen im Kreise, die Hände auf die Schultern des Nebenmannes gelegt und bilden so, nach dem Takte des Liedes gehend, das Mühlrad. Bei „klipp klapp" können sie abwechselnd stampfen und klatschen.

224. Der Weber.

1. Der We-ber sitzt den gan-zen Tag — ihr seht den Wurf, ihr
2. Er we-bet oh-ne Rast und Ruh' und lang-sam, lang-sam
3. Er schafft uns Zeu-ge al-ler Art, so grob und stark, so

1. hört den Schlag — am Web-stuhl, am Web-stuhl, am Web-stuhl.
2. nimmt es zu, das Web-stück, das Web-stück, das Web-stück.
3. fein und zart, der We-ber, der We-ber, der We-ber.

Reinhardt.

225. Der Ackersmann.

1. Geht nur lang-sam, lie-be Pfer-de, denn die Pflug-schar muss zur
2. Geht nur lang-sam, lie-be Pfer-de, dass die Eg-ge kommt zur
3. Geht nur lang-sam, lie-be Pfer-de, dass die Wal-ze kann zur

1. Er-de, ei-ne Furche muss sie gra-ben, dass die Körnlein Platz drin ha-ben.
2. Er-de, und die Schollen kann zer-stü-cken, die das ar-me Körnlein drücken.
3. Er-de, und den Bo-den ma-chet e-ben, dass die Körnlein Früch-te ge-ben.

A. Winter.

Die Kinder stellen sich in mehreren Reihen (welche die Furchen bilden) auf; ein Knabe ist der Bauer, zwei Kinder sind die Pferde, welche die Furchen entlang auf- und abschreiten.

226. Wünsche.

1. Ich möch-te gern ja-gen in dem schat-ti-gen Wald nach Hir-schen und
2. Ich möch-te gern schießen mit dem Feu-er-ge-wehr, dass flie-gen die
3. Ich möch-te gern rei-ten auf dem mu-thi-gen Ross, und frisch ga-lop-
4. Ich möch-te gern fah-ren mit dem Wa-gen da-hin, die Peit-sche zu
5. Ich möch-te gern se-geln mit dem Schif-fe da-her, die Flüs-se hin-
6. Ich möch-te gern ge-hen, weit-hin, weit ü-bers Feld, und zie-hen und
7. Ich wünschte noch vie-les, was ich wä-re gar gern; doch ist es zu

1. Ha-sen, wenn das Jagd-horn er-schallt. Jetzt bin ich zu jung noch, zu
2. Ku-geln, dass es don-nert um-her. „ „ „ „ „ „ „
3. pie-ren, möch-te spren-gen drauf los. „ „ „ „ „ „ „
4. schwingen, hei! dar-nach steht mein Sinn. „ „ „ „ „ „ „
5. un-ter, weit-hin ü-ber das Meer. „ „ „ „ „ „ „
6. rei-sen durch die Län-der der Welt. „ „ „ „ „ „ „
7. schwer mir, und zu hoch und zu fern. „ „ „ „ „ „ „

1. schwach noch und klein; doch wenn ich erst groß bin, will ein Jä-ger ich sein.
2. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ ein Sol-dat will ich sein.
3. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ will ein Rei-ter ich sein.
4. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ will ein Fuhr-mann ich sein.
5. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ will ein Schiffsmann ich sein.
6. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ will ein Wand'-rer ich sein.
7. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ will was Gro-ßes ich sein.

A. Enslin.

227. Feierabend der Arbeitsleute.

1. Wir kom - men her aus fer - nem Land, ge-
2. Von mir wird manch' Ge - räth ge - macht aus
3. In mei - ner Werk - statt wird ge - häm - mert, vom
4. Soll eu - er Pferd euch mun - ter tra - gen, muss
5. Hab' Pflug und Eg - ge ich ge - führt, ge-
6. Ist das Ge - trei - de ein - ge - bracht, die
7. Und kommt das Korn zu mir her - ein, so

1. hö - ren je - der an - derm Stand; seht zu, ob ihr uns
2. Holz, das man vom Wald ge - bracht; ich sä - ge, hob - le,
3. Mor-gen, bis der A - bend dämmert; ich schla - ge Schloss und
4. ich die Hu - fe ihm be - schla-gen; gar leicht das Rad am
5. sä - et auch, wie sich's ge - bürt — die Hal - me stei - gen
6. Fle - gel schwingen wir mit Macht; im Tak - te geht es:
7. mah - le ich zu Mehl es fein; das Mühl-rad muss sich

1. wohl er - kennt, wenn sich auch kei - ner von uns nennt! Wenn
2. lei - me frisch; ich ma - che Ka - sten, Stuhl und Tisch. Will-
3. Rie - gel an, dass je - der ru - hig schla - fen kann. „
4. Wa - gen bricht, ver - se - he ich's mit Rei - fen nicht. „
5. dann em - por, wir mä - hen sie im mun-tern Chor. „
6. Klapp, klipp, klapp, und vie - le Kör - ner fal - len ab. „
7. mun - ter dreh'n, darf Tag und Nacht nicht stil - le steh'n. „

1. ihr uns sa - get, was ihr treibt, euch keins die Ant-wort schul-dig bleibt.
2. kom-men sollst du, Tisch - ler, fein; schnell reih' dich un - serm Krei - se ein!
3. „ „ „ „ Schlos-ser, „ „ „ „ „ „ „ „ „
4. „ „ „ „ Schmied, uns „ „ „ „ „ „ „ „ „
5. „ „ „ „ Bau - er „ „ „ „ „ „ „ „ „
6. „ „ „ „ Dre - scher „ „ „ „ „ „ „ „ „
7. „ „ „ „ Mül - ler „ „ „ „ „ „ „ „ „

A. F. Fischer.

Die 6 gewählten Handwerker treten singend (1. Strophe) in den Kreis. Die übrigen Strophen werden von den einzelnen Handwerkern, der Refrain aber wird von den übrigen Kindern gesungen.

228. Töpferlied.

1. Was für schö - ne bun - te Sa - chen kann ich doch aus
2. Ka - cheln, Fla - schen, Krü - ge, Kan - nen, Tie - gel, Tas - sen,
3. Mei - ne Wa - re, spricht der Bau - er, sei von kei - ner

1. Thon mir ma - chen; an die Ar - beit fröh - lich ge - hen
2. Bra - ten - pfan - nen, Ku - chen - for - men, Blu - men - tö - pfe,
3. rech - ten Dau - er und es wäh - re kaum vier Wo - chen,

1. und die Schei - be flei - ßig dre - hen, ist des Tö - pfers
2. Schüs-seln, Tel - ler, Sup - pen - nä - pfe, sau - ber aus - ge-
3. so sei al - les schon zer - bro - chen; a - ber, Freund, be-

1. al - ter Brauch und so ma - che ich's denn auch.
2. malt, gla - siert, und mit Sprüch-lein reich ge - ziert.
3. denk' ein - mal: Tö - pfer - gut ist ja kein Stahl!

Kann als Begleitelied beim Thonformen benützt werden. — Sehr belehrend ist es, die im Liede angeführten Erzeugnisse der gegebenen Reihe nach vor den Kindern aufzustellen.

229. Der Postillon.

Munter. *f*

1. Mein Va - ter ist ein Po - stil - lon, und ich will ei - ner
2. Das ist ein Stand, der mir ge - fällt, ist der doch zu be-
3. Drum Va - ter, lie - ber Va - ter mein, lass Po - stil - lon mich

1. werden; denn lu-stig bla - sen kann ich schon, fürcht' mich auch nicht vor Pferden.
2. nei-den, der blasend durch die wei - te Welt darf fah-ren o - der rei-ten.
3. werden; kann blasen ich feld-aus, waldein — bin glück-lich ich auf Er-den.

f (p) 1. 2.

Tra-la la la, tra-la la la, tra-la la la la la la la! la!

Sturm, 3. Str. v. E. F.

f) Auszählreime.*)

230. Zum Abzählen beim Haschespiel.

a) Eins, zwei, drei, du bist frei! b) Gib dich d'rein, du mußt's sein.

231. Ich und du.

sf

a) Ich und du, Bä-ckers Kuh, Mül-lers E-sel, dran †) bist du.
b) Jung', hol' Wein, Knecht, schenk' ein, Herr, trink' aus, und du bist draus.

Alte Sprüche.

232. Auszählreim (alt).

Eins, zwei, drei, vier, fünf, strick' mir ein Paar Strümpf',

nicht zu groß und nicht zu klein, sonst mußt du der Haschmann sein.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, { du strickst mir die Strümpf'. / strick' mir ein Paar Strümpf'. }

233. Du mußt weg!

Eins, zwei, drei, Butter in den Brei, Salz auf den Speck, du mußt weg.

234. Du bist frei!

Wol-len zäh-len, wol-len wäh-len Ei-ne(n) aus dem gan-zen Haufen,

sf

wer soll ha-schen, wer soll lau-fen; eins, zwei, drei! Du bist frei.

*) Die Verwendung dieser Reime ist genugsam bekannt.
†) Original: der.

235. Der Besuch.

Reihe A.

1. Wir ge = hen auf Be = such jetzt aus, das ist ein al = ter
2. Wir wol = len nun zu = rü = cke geh'n an un = sern frü = hern

1. Brauch; und sind wir wie = der = um zu Haus, be = sucht ihr uns wohl
2. Ort; die Lie = ben ha = ben wir ge = seh'n — nun geh'n wir wie = der

Fine.

1. auch. } Wir grü = ßen, wir grü = ßen, wir grü = ßen herz = lich
2. fort. }

Reihe B. *D. C.*

euch. Wir dan = ken, wir dan = ken, wir dan = ken herz = lich euch!

𝄋 . . .

Die Kinder stehen in entsprechender Entfernung in Stirnreihen gegenüber. Die Reihen kommen abwechselnd einander entgegen, verneigen sich grüßend und dankend, und singen beim Rückwärtsschreiten die 2. Strophe, oder machen nach „wir danken herzlich euch“ eine halbe Drehung, gehen — die 2. Str. singend — zurück und machen, am früheren Platze angelangt, wieder eine halbe Drehung.

236. Wer fehlt?

Wenn wir all' bei = sam = men sind, ei, da ist's ein leich = tes

Ding; doch nun fehlt ein lie = bes Kind, ei, so ra = the doch ge=

Coda.

schwind. A. Du hast es er = ra = then, juch = he! juch = he!
B. Du hast falsch ge = ra = then, o weh! o weh!

Dem rathenden Kinde werden die Augen verbunden, nachdem es vorher den Kreis der Kameraden genau besehen hat. Das zu errathende Kind muss dem Sucher wohl bekannt sein und wird in einem abseits befindlichen, dicht stehenden Kreis versteckt, oder kann auch das Zimmer verlassen. Nun wird die Binde entfernt, und das Kind hat den Namen des Abgängigen zu nennen.

237. Eisenbahnlied.

1. Wir fah - ren auf der Ei - sen - bahn, das schwar-ze Ross, es
2. Wir schau-en gern ins Grün hin - aus, seh'n man-chen Baum und
3. Juch-hei! noch darf der Zug nicht steh'n, er muss noch im - mer

1. eilt vor-an und im - mer schneller geht es fort, bringt uns an den er-
2. manches Haus, seh'n Rösslein, Kälblein, Ochs und Kuh, die gra - sen auf der
3. wei-terge'n! — O lie - be, lie - be Ei - sen-bahn, o halt' bei un - s'rem

(tonlos)

1. sehn - ten Ort!
2. Weid' in Ruh! } ch' ch' ch' ch' ch' ch' ch' ch', sch' sch' sch' sch' sch' sch'.
3. On - kel an!

A. Winter.

Die Kinder, welche das Spiel ausführen, stellen sich paarweise hintereinander. Eine Abtheilung (6—8 Paare) voran stellen die Locomotive, je 2 in Distanz stehende Paare die Wagen vor — die sich inzwischen Einreihenden sind die Reisenden. Das Lied ertönt von allen im Zuge Befindlichen. Es können auch Stationen gemacht, Passagiere abgesetzt und aufgenommen werden rc.

238. Klinge mit dem Glöckchen.

(Gehörübung.)

1—3. Klin - ge, klin - ge mit dem Glöck-chen; sprin-ge, sprin - ge,

1—3. mun - t'res Böck - chen {
Ü - ber Stock und ü - ber Stein,
Auf und ab am blau - en See,
Froh und frei den gan - zen Tag;

1. durch den Wald ins Feld hin - ein.
2. hin und her im grü - nen Klee.
3. sag', wer's schö - ner ha - ben mag.

Die Sänger bilden einen Kreis. Innerhalb desselben geht oder hüpft ein Kind, welches ein Glöckchen (eine Schelle) umgebunden hat. Ein zweites Kind, dem die Augen verbunden sind, sucht nun, dem Schalle nachgehend, den Gespielen zu haschen.

g) Spiele „von Ort“.

239. Das Hüpfen.

1—3. Eins, zwei, drei, kommt nur schnell herbei, { hüp-fet fein, schnell zu uns her-ein. / hal-tet aus, bald seid ihr im Haus.

Georg Ernst.

Die Kinder bilden 4 Häuschen mit je einer Thür und singen; einige Spieler stehen in der Mitte, zwischen den Häuschen, hinken 6 mal rechts und 6 mal links. Wer bei Schluss des Liedchens nicht ins Häuschen gelangen konnte, wird nicht hineingelassen, da sich die Thüre schließt. Eine gleiche Anzahl Kinder kann nun aus dem Häuschen wieder zum Mittelpunkte hüpfen. — Der Gesang kann auch zur Aufmunterung mit Händeklatschen begleitet werden.

240. Die Vier' aus der Stadt.

(Wechselgesang.)

A (4 Kinder, a b c d).

Wir Vier, wir kom-men aus der Stadt und sind ganz müd' und sind ganz matt, gebt ihr uns Nacht-quar-tier?

B (die übrigen Kinder).

Wenn ihr all' das zu ma-chen wisst, was uns von euch ver-kün-det ist, so könnt ihr blei-ben hier.

A (a) Ich kann nä-hen.*) B er kann nä-hen! — A (b) Ich kann stri-cken, B sie kann stri-cken! — A (c) Ich kann sä-en, B er kann sä-en! A (d) Ich kann sti-cken, B sie kann sti-cken! Weil ihr so vie-les ma-chen könnt, bleibt hier, der Tag hat bald sein End'. *rit.* Gu-te Nacht, gu-te Nacht!

S...

*) Die Thätigkeiten werden von den Ankömmlingen dargestellt, und von den im Kreise stehenden Kindern nachgeahmt. Auch andere Thätigkeiten können eingefügt werden.

241. Hasenfang.

1. Häs-chen, Häs-chen lass dich fan-gen, Ha-sen-bra-ten schmeckt gar fein, bald sollst du her-ein ge-lan-gen, un-s're Ket-te schließt dich ein.
2. Un-ser Häs-chen ist ge-fan-gen und wir brin-gen es nach Haus; auf dem Ti-sche wird es prangen, al-les freut sich auf den Schmaus.

Eine Anzahl Kinder (6—10) fassen sich bei den Händen, gehen in einer halbkreisförmigen Reihe auf und ab und singen. Einige Kinder laufen einzeln im Garten umher und suchen den Verfolgern auszuweichen. Kommt jedoch eines zu nahe, so schließt sich die Kette zum Kreise, und das Häschen ist gefangen. Sie bringen — die 2. Str. singend — das Häschen nach Hause und ziehen wieder aus.

242. Schnell auf den Platz!

1. Der Herr ist nicht zu Hau-se, er ist bei ei-nem Schmause; und will er dann in's Haus hin-ein, läu-tet er das Glö-cke-lein.
2. Die Frau ist in dem Gar-ten, sie muss des Kindleins war-ten; und will sie dann in's Haus hin-ein, läu-tet sie das Glö-cke-lein.
3. Die Magd holt gel-be Rü-ben von un-serm A-cker drü-ben; und will sie dann in's Haus hin-ein, läu-tet sie das Glö-cke-lein.
4. Der Knecht ist auf dem A-cker und pflügt das Feld ganz wa-cker; und will er dann in's Haus hin-ein, läu-tet er das Glö-cke-lein.
5. Was ist's nun mit dem Kin-de? Es eilt da-her ge-schwin-de; und will es dann in's Haus hin-ein, läu-tet es das Glö-cke-lein.

Georg Ernst.

Die Spielgenossen stehen auf markierten Plätzen, oder sitzen mit dem Rücken gegeneinander in zwei Reihen auf Stühlen, welche mit den Lehnen aneinander stehen. Der Spielleiter hat einen Stab und eine Klingel. Er geht herum und klopft mit dem Stabe vor einem seiner Kameraden; dieser fasst ihn nun am Kleide und folgt ihm. Sind endlich alle — oder entsprechend viele — im Zuge, so klingelt er plötzlich und alle, auch der Spielleiter, suchen einen Platz zu besetzen. Wer übrig bleibt, übernimmt Klingel und Stab.

Kürzer: Alle umtanzen im Kreise Hand in Hand den „Herrn," bis dieser klingelt, worauf sie nach den Plätzen eilen.

Zur Abwechslung kann der Spieler das Lied allein beginnen, und jeder Berufene darf erst dann mitsingen, wenn er in den Zug eintritt, bis endlich alle singen.

243. Die Windmühle.

Die Müh - le, die braucht Wind, Wind, Wind, sonst geht sie nicht ge-schwind, schwind, schwind. Das Korn wird Mehl, das Mehl wird Brot, und Brot thut al - len Men - schen Noth—drum braucht die Müh-le Wind, Wind, Wind, sonst geht sie nicht ge - schwind, schwind, schwind.

H. Bückmann.

Die Kinder stehen im Kreise und drehen Hände und Unterarm vor dem Leibe (haspeln), so das Mühlrad nachahmend.

244. Das Ziel-Spiel.

1. Klei - ne Schü - tzen sind wir al - le, denn wir schie - ßen mit dem Bal - le nach dem ho - hen, wei - ten Ziel. Ei wie lu - stig ist dies Spiel!
2. Und es flie - gen un - s're Bäl - le, hur - tig hin nach je - ner Stel - le, wo ge - ste - cket uns das Ziel. Ei wie lu - stig ist dies Spiel!

sf

Georg Ernst.

Die Kinder stehen im weiten Halbkreise; im Centrum befindet sich das bewegliche Ziel (ein angehängtes Glöckchen, ein Ring, eine Scheibe 2c.).

Die Kinder suchen der Reihe nach mit ihrem Ball zu treffen. Wer das Ziel getroffen, darf noch einmal werfen; seine Nachbarn zur Rechten haben abwechselnd die Pflicht, ihm den Ball zu holen. (Wer nicht trifft, holt sich den Ball selbst und tritt wieder in die Reihe.)

Noch lustiger wird das Spiel, wenn man einen künstlichen Apparat (ähnlich wie beim Scheibenschießen) anfertigen läßt, wo bei einem glücklichen Wurfe eine groteske Figur erscheint.

Oder: Es wird aus Pappe oder Holz eine Figur, z. B. ein Mann gemacht, dessen Mund als rundes Loch ausgeschnitten ist, hinter welchem ein herabhängender Beutel befestigt ist, um den Ball aufzufangen.

245. Was die Kinder sein können.

1. Wir wol-len ein-mal Hündchen sein, und zei-gen, wie sie's ma-chen: Hau
2. Wir wol-len ein-mal Kätz-chen sein, und zei-gen, wie sie's ma-chen: Mi-
3. Wir wol-len ein-mal Zick-lein sein, und zei-gen, wie sie's ma-chen: Meck
4. Wir wol-len ein-mal Fröschlein sein, und zei-gen, wie sie's ma-chen: Qua

1. hau hau hau hau hau hau hau hau hau hau hau hau hau!
2. au mi-au mi-au mi-au mi-au mi-au mi-au!
3. meck meck meck meck meck meck meck meck meck meck meck meck meck!
4. qua qua qua qua qua qua qua qua qua qua qua qua qua!

S...

* Hier bewegen sich die Kinder, welche im Kreise nebeneinander gestanden sind, durcheinander, müssen jedoch beim Schlusstakt wieder am Platze sein. Das Spiel kann auch an den Tischen (in den Bänken) ausgeführt werden und dabei der Jäger (piff paff), der Schlosser (pink pank), der Tischler (zisch zisch), der Trommler (drom drom) ꝛc. auftreten.

246. Allerlei Arbeit.

A. B.

1. Sagt, was kön-nen die Rä-der thun? Die Rä-der kön-nen
2. Und was kön-nen die Glöck-chen thun? Die Glöck-chen kön-nen
3. Sagt, was kön-nen die Bien-chen thun? Die Bien-chen kön-nen
4. Und was kön-nen die Pferd-chen thun? Die Pferd-chen kön-nen
5. Sagt, was kön-nen die Bött-cher thun? Die Bött-cher kön-nen
6. Und was kön-nen die Kin-der thun? Die Kin-der kön-nen

*

1. knar-ren! Knarr, knarr, knarr, knarr, knarr, knarr, knarr, knarr, knarr!
2. klin-gen! Kling-ling, kling-ling, kling-ling, ling, ling, ling!
3. sum-men! Summ, summ, summ, summ, summ, summ, summ, summ, summ!
4. sprin-gen! Trab, trab, trab, trab, trab, trab, trab, trab, trab!
5. klo-pfen! Poch, poch, poch, poch, poch, poch, poch, poch, poch!
6. sin-gen! La, la, la, la, la, la, la, la, la!

S...

Die Kinder stehen in zwei Reihen einander gegenüber und singen wechselweise Frage und Antwort. Den Schluss bei * singen alle zusammen. Das Liedchen wird mit tanzartigen Bewegungen begleitet; z. B. a) die Kinder drehen sich um sich selbst; b) die Kinder machen Seitwärtsschritte nach rechts und zurück, dann c) nach links und zurück; d) die eine Reihe schreitet gegen die Mitte vor, darauf die andere Reihe; zum Schlusse beide Reihen zurück; e) die Kinder bilden einen großen Kreis und schreiten nach rechts, nach links und singen Schluss an Ort; f) je 2 der gegenüberstehenden Paare schließen Kreise und führen das Spiel wie in e) durch. — Das Spiel kann auch bereichert werden und noch Käfer (brumm, brumm), Grillen (zirp, zirp), Täubchen (girr, girr), Hühnchen (gack, gack), Tischler (zisch, zisch), Schlosser (pink, pank) ꝛc. zur Darstellung gelangen.

247. Reifschlägerlied.

1. Wollt ihr jetzt noch fra = gen, was wir heu = te spie = len?
2. Und die Son = ne lä = chelt freundlich uns ins Au = ge,
3. Wie der Reif sich schwinget, mun = ter nach dem Zie = le,

1. Laßt den Reif uns schla = gen auf der grü = nen Au'! Hopp hopp hopp!
2. und der Ost = wind fä = chelt mil = de Luft uns zu. „ „ „
3. macht's ihm nach und sprin = get auch zum Zie = le hin! „ „ „

1. Hopp hopp hopp! laßt den Reif uns schla = gen, hopp hopp hopp!
2. „ „ „ und der Ost = wind fä = chelt, „ „ „
3. „ „ „ macht's ihm nach und sprin = get, „ „ „

1. hopp hopp hopp! auf der grü = nen Au'!
2. „ „ „ mil = de Luft uns zu.
3. „ „ „ auch zum Zie = le hin.

Hoffmann von Fallersleben.

Die Kinder, welche so aufgestellt sind, daß sie die Rennbahn begrenzen, singen das Lied; eine markierte Stelle (Fahne) ist das Ziel.

248. Die blinde Jagd.

1. Hal = loh! Die blin = de Jagd be = ginnt, nun, Häslein, sei recht schnell, der
2. Doch sei nur flink, mein Hä = se = lein, naht auch der Jä = gers = mann, es

1. Jä = ger ist dir bös' ge = sinnt, möcht' zau = sen gern dein Fell.
2. wird das Ja = gen schwer ihm sein, weil er nicht se = hen kann.

S . . .

Zwei etwa 4 Meter lange, starke Schnüre werden mit einem ihrer Enden in der Kopfhöhe eines Kindes um einen Pfahl oder Baumstamm drehbar gebunden. Bei Gebrauche im Spiele werden die Schnüre in entgegengesetzter Richtung straff angezogen und die freien Enden derselben den beiden Spielern (dem Jäger und dem Häschen), denen die Augen verbunden sind, in die Hand gegeben. Bei „Halloh!" haben sie nun an den stets straff zu haltenden Schnüren den Pfahl zu umkreisen, und zwar nach ein und derselben Richtung, während die Umstehenden singen. (Die Schnur des Jägers kann etwas kürzer sein.)

249. Häschenjagd.

Sei, Häs-chen, auf der Hut, sonst geht es dir nicht gut; kriech',
Häs - chen, un - ter'n Busch, husch, husch, husch, husch, husch, husch!

Die Kinder stehen, sich gegenseitig an der Hand fassend, im Kreise und bilden durch die emporgehobenen Arme gleichsam Thore. Das „Häschen“ sitzt still in der Mitte des Kreises. Außerhalb desselben bilden 8—10 Kinder eine geschlossene Kette, deren Führer ein kräftiges und flinkes Kind sein muss. Die Kette geht nun, während gesungen wird, um den Kreis herum. Sobald es dem Führer beliebt, zieht er dieselbe in den Kreis und verfolgt mit ihr das Häschen. Die Kette darf jedoch nicht „reißen“, sonst hört die Jagd auf. Gelingt es aber, das Häschen zu fangen, d. h. einzuschließen, so wird es erst nach Lösung einer kleinen Aufgabe aus dem Kreise befreit.

250. Schmetterlingfangen.

1. Schmet-ter - ling, klei - nes Ding, flie - ge um - her:
2. Wei - le nicht, klei - ner Wicht, flieg' weit hin - aus!

1. sei recht flink, klei - nes Ding, ei - le nur sehr!
2. Fan - gen wir ein dich hier, ist's mit dir aus!

Ein Kinderkreis stellt den Garten vor. Einige Kinder im Kreise sind mit den bekannten Schmetterlingsnetzen versehen. Außerhalb stehen Kinder, welche die „Schmetterlinge“ (am besten „Federbälle“) über den Kreis werfen, und in den Garten fliegen lassen. Jeder nicht aufgefangene Ball wird zum neuen Fluge freigegeben. Sind alle Bälle eingefangen, beginnen andere Kinder dasselbe Spiel.

Selbstverständlich dürfen die „fliegenden Schmetterlinge“ nur mit den Netzen gehascht werden.

251. Der kranke Schmied.

Pin-ke-pank, der Schmied ist krank, ach Gott, das ist ein Jammer! Pan-ke-pink, Ge - vat - ter spring, er kommt schon mit dem Ham - mer.

Der „Schmied“ sitzt mit verbundenen Augen auf einem Schemel. (Es kann auch „seine Mutter“ bei ihm sein, der „Arzt“ ihm den Pulz fühlen 2c.). Die Kinder gehen ruhig um den „Schmied“ herum und singen. Bei der 1. Fermate macht der Schmied Bewegungen des Haschens 2c. Nun wird das Tempo beschleunigter; am Ende des Liedchens sucht er ein Kind zu haschen, welches dann „Schmied“ wird.

252. Der ungeduldige Bach.

1. Der Bach, der klei = ne Sau = se = wind, wollt' schnell am Zie = le sein. Er
2. Zum Tha = le lief er oh = ne Rast, doch un = ten ward er matt; ge=
3. Nun fließt er drun=ten still und sacht und den = ket wohl da = bei: „Ach

1. stürmt' den Berg hin = ab ge=schwind, sprang ü = ber Fels und Stein.
2. wiß, weil er in wil = der Hast sich müd' ge = lau = fen hat.
3. hätt' ich doch vor = her = be = dacht, wie weit der Weg noch sei!"

Ernestine Berger.

Eine Anzahl Kinder (etwa 10—20) stehen in einer Reihe hinter einander an den Kleidern angefaßt, den Lauf des Bächleins durch Gehen in vielen Windungen vorstellend. Die Bewegung ist bei der 1. Strophe ziemlich schnell und wird, dem Texte entsprechend, nach und nach langsamer.

NB. Statt Anfassen an den Kleidern, kann die Verbindung auch durch Auflegen der Hände auf die Schultern des Vorstehenden oder mit 2 langen Bändern eines rechts, eines links, die jedes Kind fest anzufassen hat, hergestellt werden.

253. Der Fischer.

1—2. Die Fisch = lein schwimmen hin, die Fisch = lein schwimmen her, {im / da

1. gro = ßen Tei = che drin, sie freu = en sich gar sehr.
2. kommt mit schlau = em Sinn, der Fi = scher flugs da = her.

S . . .

Die Kinder stehen im Kreise und halten in den Händen eine an den Enden geschlossene Schnur, welche sie sehr schnell nach rechts (oder links) fortgleiten lassen. Die Händchen sind die „Fischlein", die nun der im Kreise stehende „Fischer" zu erhaschen (oder auch nur zu klopfen) sucht. Die bedrohte Hand darf jedoch den Faden loslassen. Der Getroffene wird „Fischer".

254. Das Platzwechseln.

1. Al = le Plä = tze ste = hen leer, wer nicht eilt, hat kei = nen mehr.
a2. Kin = der, lau = fet ei = lig her, denn die Plä = tze wer = den leer.
b3. Kindlein lau = fe ei = lig her, denn mein Platz, der wird jetzt leer.

Die Kinder stehen im Kreise, mit dem Gesichte nach außen, klatschen bei „mehr" in die Hände und suchen nun die vorher bestimmten Orte (Baum, Wand, Ecke 2c.) zu erreichen. Man bestimmt aber um eine Stelle (oder um einige) weniger, als Kinder da sind; die überbleibenden kehren nun wieder in die Mitte des Spielplatzes zurück, und die andern singen die 2. Strophe, klatschen bei „leer" in die Hände und suchen nun, um die Zurückgebliebenen laufend, einen andern Platz zu gewinnen.

Ist nur ein Kind zurückgeblieben (bei kleiner Anzahl), so wird statt der zweiten die dritte Strophe (b) gesungen.

255. Hüpfespiel.

Nun, Kin - der, hü - pfet hin, das ist nach eu - rem Sinn, nun
hü - pfet wie - der her, die Plä - tze sind ja leer.

Coda.

Ma - rie - chen hat ge - siegt, hat al - le nun be - siegt.
das Fränz-chen

Die Spieler stehen in einer Stirnreihe. Jeder faßt den rechten (linken) Fuß mit der rechten (linken) Hand rückwärts, um bei Beginn des Liedchens nach einem bestimmten Ziele zu hüpfen; dort angelangt, wechseln sie mit Bein und Hand und hüpfen wieder zurück. Wer zuerst am alten Platze anlangt, hat gesiegt und wird entweder von allen oder von den „Verlierenden", die ihn dann umringen, mit Gesang geehrt (s. Coda).

256. Lieb' Häschen.

1. Lieb' Häs - chen auf der Wei - de saß da im war - men
2. Und sei - ne lie - ben Kin - der, die schmausten froh nicht
3. Da kommt ein schlau - er Jä - ger, der al - te Flin - ten-
4. Und blauz! da schwamm im Blu - te die Mut - ter, ach! die
5. Die ar - men, ar - men Klei - nen, die fien - gen an zu

Einer oder Einige.

1. Klei - de und aß vom schö - nen, fri - schen
2. min - der drauf los vom schö - nen, fri - schen
3. trä - ger, sieht ho - cken sie im schö - nen
4. gu - te, und färb - te roth das fri - sche
5. wei - nen und wein - ten feucht das fri - sche

Alle.

1. Gras, und aß vom schö - nen, fri - schen Gras.
2. Gras, drauf los vom schö - nen, fri - schen Gras.
3. Gras, sieht ho - cken sie im schö - nen Gras.
4. Gras, und färb - te roth das fri - sche Gras.
5. Gras, und wein - ten feucht das fri - sche Gras.

E. Schmeltzkopf.

Ein Kind ist Jäger, mehrere andere Häschen, die übrigen bilden Baumgruppen ꝛc. Der Jäger sucht nun Häschen zu fangen, doch dürfen diese, wenn sie eine vorher zu bestimmende „Freistatt" erreicht haben, nicht mehr ergriffen werden. Bei „blauz" klatschen alle in die Hände und die „Hasenmutter" fällt zu Boden.

257. Schlängelgang.

1. Seht, im schö-nen Schlän-gel-gang zie-hen wir da-hin,
2. Im-mer geht es fort und fort auf der krum-men Bahn;
3. Aus-wärts, ein-wärts, wan-dern wir, hal-ten uns nicht auf,

1. so wird uns die Zeit nicht lang, froh bleibt un-ser Sinn,
2. kei-ner bleibt am sel-ben Ort, nir-gends hält man an,
3. end-lich geht's ins Nacht-quar-tier, Stern-lein ge-hen auf,

1. so wird uns die Zeit nicht lang, froh bleibt un-ser Sinn.
2. kei-ner bleibt am sel-ben Ort, nir-gends hält man an.
3. end-lich geht's ins Nacht-quar-tier, Stern-lein ge-hen auf.

Georg Ernst.

Die Kinder stehen in 2 concentr. Kreisen und fassen sich an den Händen. Die Kinder des äußeren Kreises stehen in Abständen so, dass die von dem Spielleiter geführten Kinder des inneren Kreises zwischen denselben durchziehen und unter Absingung des Liedes ihren Durch- und Umzug im Schlängelgange halten können.

258. Komm' mit!

1. Hebt an die fro-he Wei-se, die ihr da seid im Krei-se, das
2. Es ma-chet ei-ne Rei-se da je-des Kind im Krei-se, ei
3. Möcht' auch mit dir bald wan-dern von ei-nem Ort zum an-dern, denn

1. Spiel ist lu-stig,
2. das ist lu-stig,
3. das ist lu-stig,

hei, ha, he! hei, ha, he! hei, ha, he! und

al-les freut sich wie ich seh', hei, ha, he! ha, he!

Georg Ernst.

Die Kinder stehen im Kreise mit Händefassen und in geöffneter Reihe mit erhobenen Armen und gehen im Marschtempo „an Ort". Der Spieler läuft oder geht um den Kreis und berührt ein Kind, das ihm nun zu folgen hat. Dieses berührt wieder ein Kind, welches sich anschließt und so geht es fort, bis endlich das Gefolge, das stets hinterdrein ist, groß genug erscheint. Der Spielführer führt dasselbe während des Spieles in den verschiedensten Wendungen um den Kreis: nach innen, nach außen u. s. f. Die durch Austreten der Kinder in das Gefolge entstandenen Lücken müssen schnell durch Aneinanderschließen ausgeglichen werden.

259. Die Welle.

1. Winden, win-den ei - ne Wel-le, da - zu sin - gen klar und hel - le;
2. Lö - sen wie - der un - s're Wel-le, keh - ren wie-der zu der Stel - le;

1. o, wie sehr er - freut's das Kind, al - le schön bei - sam - men sind.
2. o, wie sehr er - freut's das Kind, al - le schön im Krei - se sind.

(veränd.) Spiellied von einem Schulmanne.

Hand in Hand stehen die Kinder im Kreise. Die Spielführerin lässt nun rechts los und bewegt sich, die Kinderschar mitführend, nach innen, so dass eine Spirallinie entsteht. Bei Strophe 2 beginnt die Bewegung zurück, indem nun das letzte Kind Anführer wird und die Reihe in entgegengesetzter Richtung wieder herausführt.

260. Gärtner und Fuchs.

1. Der Fuchs, der möcht' die Tau-ben gern, die in dem Gar - ten steh'n; der
2. Mein Füchs-lein, mach' dich auf den Weg, sonst wird es schlimm dir geh'n; doch

1. Gärt - ner a - ber kommt von fern, der wird ihn gar bald seh'n.
2. sieh nur hübsch auf Weg und Steg, und blei - be ja nicht steh'n.

S . . .

Die im Kreise stehenden Kinder fassen sich bei den Händen und bilden so den Gartenzaun. In der Mitte des Gartens befindet sich der schmausende Fuchs, während von außen her der Gärtner geschlichen kommt, um ihn zu haschen. Der Fuchs sucht nun zu entfliehen, wobei ihm die Kinder durch Heben der Arme das Thor zu öffnen haben. Der Gärtner hat stets von außen zu kommen. Das Spiel hört auf, sobald der Fuchs gefangen ist oder der Gärtner den Weg verfehlt hat, d. h. durch eine andere Öffnung schlüpft — als der Fuchs.

261. Die lustigen Springer.

1. Hin - ü - ber! Her - ü - ber! das Sprin - gen ist un - se - re Freud'! Hin-
2. Nicht plaudern, nicht zau-dern! ihr kommt sonst nicht weg da vom Fleck! Nicht
3. Nur wa - gen, nicht za - gen! dann kommt ihr hin - ü - ber ans Ziel! Nur

1. ü - ber, her - ü - ber! das Springen ist un - se - re Freud'!
2. plaudern, nicht zau-dern! ihr kommt sonst nicht weg da vom Fleck!
3. wa - gen, nicht za - gen! dann kommt ihr hin - ü - ber ans Ziel!

S . . . F.

Zwei in entsprechender Distanz parallel gelegte Stangen (Latten oder Schnüre) markieren einen Graben, der nun von mehreren, reihenweise stehenden Kindern auf ein gegebenes Zeichen übersprungen werden soll. Wer das Ziel verfehlt, d. h. zu kurz springt, muss nun längere Zeit aussetzen. Die andern Kinder singen.

262. Das Schlüsselschlagen.

Wir schla = gen den Schlüs=sel, so fan = ge uns doch; wir

Fine.

sind dir ganz na = he, so grei = fe uns doch. So

D. C.

fan = ge, so fan = ge, so grei = fe uns doch.

Ein Kind mit verbundenen Augen erhält einen Schlüssel; diesen schlagen die andern, suchen aber immer zu entkommen. Das erwischte Kind muß nun dieselbe Rolle spielen.

263. Storch und Frösche.

1. Der Storch, der steht auf ei = nem Bein, will fan=gen Frö = sche
2. Siehst du im Schilf ein Fröschlein dort,—so ist es auch schon
3. Doch kommt ein Frosch ihm all = zu = nah, so gibt es kei = ne

1. groß und klein; die qua=ken ihm gar lu = stig zu: „Wir sind doch flin = ker
2. wie= der fort.-Der Storch, der hüpft und quält sich sehr, auf ei = nem Bein wird's
3. Ret=tung da; was er ge = fan=gen hält er fest und trägt das Frösch=lein

1. noch als du!"
2. ihm recht schwer.
3. in sein Nest.

Quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak,

quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak,

quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak.

Die Kinder bilden einen Kreis — den Teich — in welchem eine beliebige Menge von Kindern — „Frösche" — herumhüpfen. Der Storch (oder mehrere) hüpft stets auf einem Bein (bald auf dem rechten, bald auf dem linken) und sucht die „Fröschlein" zu haschen. Das erhaschte Fröschlein ist gefangen und verläßt den Kreis oder reiht sich diesem ein.

264. Katze und Maus.

1. Mäus-chen lass dich nicht er-wi-schen, birg dich hin-ter
2. Mäus-chen lauf mit schnel-len Fü-ßen, sonst wirst du noch

1. Bän-ken, Ti-schen, husch,
2. ster-ben müs-sen, husch, } Mäus-chen husch, husch, Mäus-chen

husch, husch, husch, husch, Mäus-chen, husch, husch, Mäuschen, husch!

Die Kinder bilden einen Kreis, fassen sich an den Händen und singen; ein Kind — das Mäuschen — befindet sich innerhalb, ein anderes — die Katze — außerhalb desselben. Nun dringt die „Katze" in den Kreis ein, das „Mäuschen" entflieht, wird von der „Katze" verfolgt und zu haschen gesucht.

265. Bär und Bienen.

1. Du Brum-mel-bär komm' ja nicht her, und na-sche nicht, du
2. Lass dein Ge-brumm, geh' nicht her-um, fein auf-ge-schaut, sonst
3. Jetzt geh' nur zu, lass uns in Ruh'; den Ho-nig dort lass
4. Jetzt bist du da und bist ganz nah, nun sollst du seh'n, wie's
5. Wir al-le hier, wir ste-chen dir die Haut so voll, dass

1. Bö-se-wicht, und na-sche nicht, du Bö-se-wicht.
2. juckt die Haut, fein auf-ge-schaut, sonst juckt die Haut.
3. an dem Ort, den Ho-nig dort lass an dem Ort.
4. dir wird geh'n, nun sollst du seh'n, wie's dir wird geh'n.
5. du wirst toll, die Haut so voll, dass du wirst toll.

A. Winter.

Die Kinder stellen durch einen Kreis den Bienenstock dar, in welchem eine Anzahl Kinder — die Bienen — umherschwärmen. Der Bär umkreist den Stock und sucht einzudringen, woran er möglichst lange verhindert wird. Die Bienen stechen mit dem Stachel — Zeigefinger — nach ihm. Gelingt es ihm einzudringen, so wird er von den Bienen immer enger umkreist. Oder die Bienen brechen aus dem Stocke, umschwärmen ihn, bis er endlich fest eingeschlossen und in einen Winkel des Platzes fortgetrieben ist, wo er sich nun zufrieden geben muss. Die Bienen fliegen in den Stock zurück.

266. Die Täubchen und ihr Futter.

1. Die Täub-chen flie-gen aus, sie su-chen ei-nen Schmaus; so
2. Nun, Körn-chen, sprin-get rasch, dass kei-nes euch er-hasch'; die

1. nen-net uns die Frucht, die ihr bei uns da sucht.
2. Täub-chen flie-gen hin, euch ha-schen ist ihr Sinn.

S . . .

Die Kinder stehen in Gruppen zu 4 oder 5; jede Gruppe stellt eine Körner- oder Hülsenfrucht vor. Eine Kindergruppe stellt Täubchen dar, die bei Beginn des Gesanges von außen herein und um die Gruppen herumflattern; am Ende des Gesanges nennen die Täubchen eine Frucht, und in diesem Augenblicke laufen die Kinder, welche die genannte Frucht vorstellen, um eine andere Gruppe herum, und suchen schnell wieder ihr Revier zu erreichen. — Jene, welche vor Erreichung ihres früheren Platzes von den Täubchen erwischt werden, spielen nun die Rolle derselben und die „glücklichen Täubchen" nehmen die Plätze ein. Während des Haschens wird die 2. Strophe gesungen.

267. Der neckende Kuckuck.

1. Die-ser Ku-ckuck, der mich neckt, Ku-ckuck! tief im Wald-ge-sträuch ver-
2. Wo ich kom-me, geht er fort; Ku-ckuck! bin ich hier, so ist er

1. steckt, Ku-ckuck! rechts und links, und ü-ber-all, Ku-ckuck! hör' ich
2. dort. Ku-ckuck! Ei, so sei er, wo er sei! Ku-ckuck! lieb-lich

1. sei-nen fer-nen Schall, Ku-ckuck! rechts und links, und ü-ber-
2. ist von fern sein Schrei. Ku-ckuck! Ei, so sei er, wo er

1. all, Ku-ckuck! hör' ich sei-nen fer-nen Schall. Ku-ckuck! Ku-ckuck!
2. sei! Ku-ckuck! lieb-lich ist von fern sein Schrei. Ku-ckuck! Ku-ckuck!

Rückert.

Ein Theil der Kinder stellt Bäume des Waldes vor; unter den Bäumen treibt sich ein Kind — der Kuckuck — herum, so dass sein Schrei immer von einer andern Stelle aus erklingt. Andere Kinder suchen ihn zu haschen. Es können auch mehrere Kinder gleichzeitig die Rolle des Kuckucks spielen.

268. Ringsuchen.

A. 1. Wel=che Trau=er, wel=che Trau=er, ich hab' ver=lo=ren mei=nen
B. 2. Wel=che Trau=er, wel=che Trau=er, er hat ver=lo=ren sei=nen
(sie) (ih=ren)

1. Ring; ich will su=chen, im=mer su=chen, bis ich fin=de mei=nen Ring.
2. Ring; er will su=chen, im=mer su=chen, bis er fin=det sei=nen Ring.
(sie) (sie) (ih=ren) Ring.

1. Wel=che Freu=de, wel=che Freu=de, ich hab' ge=funden mei=nen Ring.
2. Wel=che Freu=de, wel=che Freu=de, er hat ge=funden sei=nen Ring.
(sie) (ih=ren)

A = der Suchende, B = die Kinder. Ein Kind legt einen Ring auf einen in der Mitte des Kinderkreises stehenden Stuhl. Nun wird das Kind, nachdem ihm die Augen verbunden worden, 3mal im Kreise herumgeführt (wobei es obiges Lied singt), dann vom Führer verlassen, um den Ring zu suchen, während die andern Kinder singen. Hat das Kind den Ring gefunden, so hebt es ihn triumphierend in die Höhe und singt „Welche Freude", rc., was die Kinder unter Händeklatschen nachsingen.

269. Lustig vorwärts!

1. Lu=stig vor=wärts von der Stell', nicht ge=säu=met,
2. Frisch vom Fle=cke oh=ne Rast, wie es für den
3. Flink die Bei=ne auf und ab, hin=ge=eilt im

1. wei=ter schnell!
2. Ha=scher paßt! } Ha ha ha, ha ha ha, tra=la la la
3. mun=tern Trab!

1—3. la la la, ha ha ha, ha ha ha, tra=la la la la.

Georg Ernst.

Eine Anzahl Kinder wird so aufgestellt, daſs die entstehenden Gänge und Kreisplätze hinreichend Raum für Läufer und Hascher bieten. Diese werden in passender Entfernung aufgestellt. Auf ein gegebenes Zeichen beginnt das Laufen in den Gängen und währt in der Regel solange, bis der Läufer gehascht ist. Das Lied wird von den übrigen Kindern zur Aneiferung der Spielenden gesungen.

270. Allerlei.

(*pp*) Jetzt schlei-chen wir, jetzt schlei-chen wir im Krei-se hin und
Jetzt hü-pfen wir, jetzt hü-pfen wir im Krei-se hin und
Jetzt tan-zen wir, jetzt tan-zen wir im Krei-se hin und
Jetzt sprin-gen wir, jetzt sprin-gen wir im Krei-se hin und
Jetzt lau-fen wir, jetzt lau-fen wir im Krei-se hin und
Jetzt flie-gen wir, jetzt flie-gen wir im Krei-se hin und

her und ü-ben so, und ü-ben so die Glie-der im-mer mehr.

S...

Die Kinder sind in 2 concentr. Kreisen so aufgestellt, dass sie mit dem Rücken aneinander stehen. Sie singen und führen die angegebenen Bewegungen aus. Bei „fliegen" geben die Kinder die Handfassung und Ordnung auf und laufen durcheinander. Die Tempi der Bewegungen richten sich nach deren Charakter. Es wird der Kindergärtnerin leicht sein, andere Bewegungen in das Spiel einzubeziehen.

271. Goldmännchen und Schwarzmännchen.

1. Schwarzmännchen, Schwarzmännchen, o lau-fet doch sehr, Gold-
2. Gold-männchen, Gold-männchen, es wird euch gar schwer, Schwarz-

1. männ-chen, Gold-männ-chen sind hin-ter euch her. Sie wol-len euch
2. männ-chen, Schwarzmänn-chen, die ren-nen doch sehr; sie wer-den ent-

1. ha-schen, sie wol-len euch waschen, o lau-fet, o rennet doch immer noch mehr.
2. rin-nen, dürft euch nicht be-sin-nen, o lau-fet, o rennet nur immer noch mehr.

S...

Die Kinder bilden einen Kreis und fassen statt der Hände die Enden bogenförmig gehaltener gelber und schwarzer Reifen (mit Papier umwickelte Zweige 2c.), und zwar so, dass die Farben wechselnd nebeneinander gereiht werden. Die Schwarzmännchen werden von den Goldmännchen verfolgt, doch dürfen jene nur durch schwarze, diese nur durch gelbe Reifen ein und aus. Wer durch einen falschen Bogen läuft, tritt aus. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Schwarzmännchen eingefangen sind. Gold- und Schwarzmännchen sind durch entsprechende Armschleifen zu bezeichnen.

272. Wenn ich ein Vöglein wär'.

1. Wenn ich ein Vög - lein wär', flög' ich wohl hin und her, sän - ge aus
2. Wenn ich ein Fisch - lein wär', schwämm' ich wohl hin und her, dort in dem
3. Wenn ich ein Häs - lein wär', hüpft' ich wohl hin und her, dort in dem
4. Weil's a - ber nicht kann sein, bleib' ich ein Kin - de - lein, hü - pfe in

1. vol - ler Brust ju - belnd vor Freud' und Lust! Vög - lein so klein
2. Bäch - lein hell und in dem kla - ren Quell! Fisch - lein so klein
3. grü - nen Busch spielt' ich ver - gnügt, husch, husch! Häs - lein so klein
4. Freud' und Lust, sin - ge aus vol - ler Brust fröh - lich und frei:

1. möcht' ich wohl sein, Vög - lein so klein, klein, klein möcht' ich wohl sein!
2. möcht' ich wohl sein, Fisch - lein so klein, klein, klein möcht' ich wohl sein!
3. möcht' ich wohl sein, Häs - lein so klein, klein, klein möcht' ich wohl sein!
4. Juch - he, juch - hei, fröh - lich und frei, frei, frei: Juch - he, juch - hei!

H. Chr. Dieffenbach.

Aufstellung im Kreise. Inmitten desselben befinden sich einige Kinder, welche die Bewegungen der Vögel, Fischlein und Häslein nachahmen; bei der 4. Strophe reihen sich diese Kinder in den Kreis ein, der sich nun singend rechts (links) seitwärts bewegt.

273. Der tapfere Reiter.

1. Häns - chen will rei - ten, setzt sich zu Ros - se hin.
2. Jetzt fängt das Röss - lein ru - hig zu ge - hen an.
3. Jetzt fängt das Röss - lein lu - stig zu tra - ben an.
4. Drauf im Ga - lopp gar, was fängt mein Häns - chen an?

1. Röss - lein das ste - het noch; Häns - chen ruft: „Se - het doch,
2. Häns - chen, du tapf' - rer Mann, hältst dich am Sat - tel d'ran!
3. Häns - chen, was wankst du doch? Häns - chen, was schwankst du doch?
4. Hopp, fliegt die Mütz' ihm fort, hopp, liegt mein Häns - chen dort.

1. was ich — was ich — was ich ein Rei - ter bin!"
2. Schäm' dich — schäm' dich — schäm' dich, Herr Rei - ters - mann!
3. Fängst ja — fängst ja — fängst ja zu schrei - en an!
4. Das ist — das ist — das ist ein Rei - ters - mann!

Ros. Reinick.

Die Mehrzahl der Kinder bildet einen großen Kreis, in welchem die Reiter (oder auch nur einer) ihre Bewegungen ausführen: Strophe 1: gehen an Ort, — Strophe 2: von Ort, — Strophe 3: traben, — Strophe 4: galoppieren.

274. Das Wagenrad.

1. Wir bil = den ein gro = ßes Rad für un = sern Wa = gen und
2. Jetzt fängt's auch zu lau = fen an, läuft stets ge = schwinder, o
3. Nun wird es schon mü = de sein, las = sen wir's ste = hen, es

1. jetzt fängt es an zu geh'n, geht oh = ne Za = gen.
2. lauf' nur, es fol = gen im Flu = ge wir Kin = der.
3. wird um so bes = ser dann mor = gen wohl ge = hen.

S . . .

Die Kinder des äußeren größeren Kreises halten sich bei den Kleidern, die des inneren um die Mitte; zur Bildung der Speichen nehme man Stäbe (oder Schnüre), die in gleichen Entfernungen von je einem Kinde des äußern und einem des innern Kreises gehalten werden. An diesen Stäben halten mit beiden Händen diejenigen Kinder, welche die Speichen bilden sollen; diese müssen mit dem Gesichte nach der Richtung der Bewegung des Rades gewendet sein. Die Bewegung soll genau dem Takte des Liedchens entsprechen.

275. Den Schlitten heraus!

1. Den Schlit = ten her = aus, den Schlit = ten her = aus! Heut' fah = ren,
2. Die Schel = le, sie schallt, die Peit = sche, sie knallt, juch = hei, wie's
3. O fröh = li = che Zeit, o fröh = li = che Zeit, der Win = ter

1. fah = ren wir aus!
2. knallt und wie's schallt! } Hopp hopp hopp hopp, lauf Pferd = chen, lauf Ga=
3. ist mei = ne Freud'!

1—3. lopp, hopp hopp hopp hopp, lauf Pferd = chen, lauf Ga = lopp, hopp hopp

1—3. hopp hopp, lauf Pferd = chen, lauf Ga = lopp, hopp hopp hopp!

S . . .

Vier bis acht Kinder stellen die Rößlein vor; sie fassen paarweise hintereinander eine Leine an, deren Ende der Kutscher hält. Um die Leibesmitte des Kutschers geht eine Leine, links und rechts nach hinten in längere Stücke auslaufend, an welche sich mehrere Kinder als Passagiere halten. — Zur größeren Belustigung können einige Rößlein auch Schellen umgehängt haben. Die Fahrt wird innerhalb eines Kreises von Kindern, welche das Lied singen, ausgeführt.

276. Wettkampf.

1. Kind-lein, Kind-lein, ha-bet acht! dass ihr eu-re Ar-beit macht.
2. {Büb-lein / Mägdlein} du hast's gut ge-macht, hast die Sach' zu-weg-ge-bracht!

1. Flink und schnell, wie je-des kann, mu-thig, frisch dar-an!
2. Flink und schnell, das war recht fein, sollst be-lo-bet sein!

S...

Die Kinder bilden einen Halbkreis und singen; im Mittelpunkte desselben steht die Würfelschachtel und die Würfel liegen um dieselbe zerstreut am Boden. Nun fangen 2 vorherbestimmte Kinder ihren Wettkampf an: Das eine sucht nämlich die Würfel in Ordnung zu bringen, während das andere (von einem bestimmten Punkte aus) den Kreis umlaufend wieder an seinen Platz zu gelangen trachtet. Unter Umständen kann es seinen Lauf auch in einer Schlängellinie um die einzeln stehenden Kinder des Halbkreises nehmen. Während des Umlaufes des einen soll das andere Kind mit dem Ordnen der Würfel fertig werden. Wer früher seine Aufgabe gelöst hat, wird jubelnd umtanzt, während die 2. Strophe gesungen wird.

277. Der Frosch.

1. Der Frosch sitzt in dem Roh-re, der di-cke, brei-te Mann, und singt sein A-bend-lied-chen, so gut er sin-gen kann. —
2. Er meint, es klingt gar herr-lich, könnt's nie-mand so wie er, er bläst sich auf ge-wal-tig, meint Wun-der, was er wär'! —
3. Mit sei-nem brei-ten Mau-le fängt er sich Mü-cken ein, guckt mit den di-cken Au-gen froh nach der Son-ne Schein. —
4. Das ist ein e-wig Qua-ken, er wird es nim-mer müd, so lan-ge noch ein Blümchen im Wie-sen-grund nur blüht! —
5. Herr Frosch! nur zu ge-sun-gen, er ist ein lust'-ger Mann; im Lenz muss al-les sin-gen, so gut es sin-gen kann! —

Bei der Wiederholung *pp.*

1—5. Quak! Quak! quak quak quak quak quak quak quak quak quak quak quak quak.

H. Chr. Dieffenbach.

Ein Kreis von Kindern bildet das „Ufer eines Teiches", in welchem andere in der Rolle von „Fröschen" Bewegungen des Hüpfens und Schwimmens ausführen. Eine dritte Partie von Kindern stellt „Störche" vor, welche den Kreis umschreiten und in denselben einzudringen suchen, um Frösche zu haschen. Die Kinder des Kreises singen bis zum Doppelstriche. — Den Refrain: „Quak" singen die „Frösche".

278. Der blinde Marsch.

sf *)

Ge = het mu = thig, dass es schallt, bis er = tö = net un = ser: „Halt!"

A. Winter.

Auf einem ebenen Platze wird ein Pfahl oder Baum als Ziel bezeichnet, welcher das Centrum des Kinderkreises bildet. Einigen Kindern, welche innerhalb des Kreises in entsprechender Distanz untereinander und vom Ziele aufgestellt sind, werden die Augen verbunden. Auf ein Zeichen gehen diese in dem vom Spielleiter angegebenen Takte mit vorgehobenen Armen dem bezeichneten Ziele zu. Gleichzeitig beginnen die Kinder des Kreises den Gesang. Sobald das „Halt" ertönt, bleiben die nach dem Ziele Schreitenden stehen, es werden ihnen die Tücher abgenommen und wer dem Ziele am nächsten gekommen ist, der ist Sieger.

Oder: „Das Scheibenschießen". An der Wand wird ein Bogen Papier, auf welchem ein ziemlich großer Ring gemalt ist, befestigt. Einem Kinde werden die Augen verbunden. Dasselbe soll, dem Ziele zuschreitend, mit vorgestrecktem Arme und Zeigefinger in den Ring stechen.

279. Auf der Rennbahn.

1. Rei = tet, rei = tet, hopp, hopp, hopp, rei = tet, rei = tet im Ga=lopp!
2. Pferdchen, hast es gut ge = macht, hast dem Rei = ter Ehr' gebracht.

1. Wer den Preis er = rin = gen will, muss der er = ste sein am Ziel!
2. Er = ster war er an dem Ziel! Rei = te, wer noch rei = ten will.

1—2. Trab, trab, trab, trab, trab, trab, rei = tet im Ga = lopp,

1—2. trab, trab, trab, trab, trab, trab, rei = tet hopp, hopp, hopp!

A. Winter.

Die Kinder bilden ein langes Rechteck — die Laufbahn — und singen. An der einen schmalen Seite (dem Ziele) steht die Kindergärtnerin. Am entgegengesetzten Ende stehen die Reiter, welche auf ein gegebenes Zeichen nach dem Ziele eilen. Das zuerst ankommende Kind ist Sieger.

---

*) Stampfschritt.

280. Die Zugvögel.

A) Der Zugvögel Ankunft.

(Auch nach der 2. Weise [B], je 2 Strophen verbunden.)

1. Der Lenz ist da, die Luft wird warm, es kommt nun bald der
2. Zu - erst er - scheint die Ler - che hier, ihr folgt der Star dann
3. Der Storch, der Fink, wie freu' ich mich, die sind bald da ganz
4. Die Nach - ti - gall, die Schwal-be — seht! die kom - men doch nicht
5. Jetzt Ku - ckuck noch und Wach - tel fehlt, die sind wohl noch in
6. Doch nein! nun sind sie al - le hier; wer freut sich wohl so

1. Vö - gel Schwarm, der Vö - gel Schwarm.
2. ins Quar - tier, dann ins Quar - tier.
3. si - cher - lich, ganz si - cher - lich.
4. gar zu spät, nicht gar zu spät?
5. wei - ter Welt, in wei - ter Welt.
6. sehr wie wir, so sehr wie wir!

B) Der Zugvögel Abzug.

(Auch nach der 1. Weise [A] mit Wiederholung des letzten Verses.)

1. Der Herbst ist da, die Luft wird kalt, die Vö - gel flieh'n aus
2. Die Ler - che und die Schwal-be auch ver - las - sen uns nach
3. Der Storch, der steht al - lein am Dach, auch er muss fort, den

1. Feld und Wald. Der Ku - ckuck und die Nach - ti - gall, sie
2. al - tem Brauch. Der Fink und Star, die Wach - tel drauf, ver-
3. Vög - lein nach. Nun sind sie fort, die Vö - ge - lein, wie

1. zie - hen fort, die Lie - ben all'.
2. schwin - den bald in schnel - lem Lauf.
3. trau - rig wird's bei uns nun sein!

Joh. Klausberger.

Die Spieler bilden 2 Gruppen — Kinder und Vögel. Letztere erhalten die Vogelnamen des Liedes. Die Kinder singen und ein Vögelchen nach dem andern (oder mehrere Lerchen, Schwalben rc.) flattert fort, oder kommt an, wenn der Name im Liede vorkommt. Die 2. Gruppe der Kinder bildet einen Kreis mit Händefassen; die Vögel sind im Kreise und schlüpfen hinaus, eventuell herein.

281. Die Kranzwinderin.

1. Ein Kränz-chen möch-test du dir win-den, viel hüb-sche Blu-men d'runter bin-den, doch mußt du wohl vor al-lem seh'n, ob auch die Blüm-chen all' hier steh'n.
2. Laßt seh'n, ob ich sie al-le ken-ne und sie mit ih-rem Na-men nen-ne! Doch die ich nenn', komm' rasch her-bei, daß bald das Kränz-chen fer-tig sei.
3. Ein Kränz-chen hast du dir ge-wun-den, viel hüb-sche Blu-men d'rein ge-bun-den, hier sieht man gelb' und roth' und weiß' zu-sam-men blüh'n im bun-ten Kreis.

Das durch einen Auszählreim erwählte Kind verläßt das Zimmer und die im Kreise stehenden Kinder erhalten verschiedene Blumennamen. Die „Kranzwinderin" erscheint und wird mit der ersten Strophe des obigen Liedes empfangen. Nach der zweiten Strophe, die von der Kranzwinderin gesungen wird, ruft sie nun Blumennamen. Die getroffenen Kinder eilen herzu und werden zum Kranze gereiht. Am Schlusse singen die Kinder die dritte Strophe und umtanzen fröhlich die Kranzwinderin.

Zu vorstehendem Liede kann auch folgende Text-Variante benützt werden, wobei sich auch das Spiel sinngemäß verändert.

Der Blumenstrauß.

1. Ein schönes Sträußchen willst du binden
dazu die schönsten Blumen finden,
da wollen wir vorerst doch seh'n,
ob all' die Blümchen auch hier steh'n.

2. (Solo.) Nun merkt ob ich sie alle kenne
und auch beim rechten Namen nenne,
und die ich ruf', komm schnell herbei,
daß bald das Sträußchen fertig sei.

3. Der Blumenstrauß ist nun gebunden
die Blümlein all' hast du gefunden;
vergnügt und froh ruft jedes aus:
Es ist nun fertig unser Strauß!

J. Klausberger.

282. Windmühlchen.

1. Bla - ſe doch, fri - ſcher Wind, bla - ſe uur recht ge - ſchwind,
2. Mül - ler muſs lei - den Noth, Mül - lers Kind hat kein Brot
3. Bla - ſe doch, fri - ſcher Wind, bla - ſe nur recht ge - ſchwind,

1. daſs ſich das Mühl - chen dreht, daſs es nicht ſtil - le ſteht.
2. wenn un - ſer Mühl - chen ruht, wenn es nicht Ar - beit thut.
3. daſs ſich das Mühl - chen dreht, daſs es nicht ſtil - le ſteht.

Die Kinder ſtehen in Sternform (Schwenkſtern) 4—6 Reihen ſo, daſs die mittleren ſich an den Händen faſſen können und gehen nun alle nach einer Richtung im Takte.

Oder: Die Kinder ſtehen im Kreiſe ſo nebeneinander, daſs ein Kind abwechſelnd den rechten und linken Arm kreiſend dreht, das andere nebenſtehende aber die Hände vor ſich bald tief, bald hoch vor dem Leibe drehend (haſpelnd) bewegt, ſo theilen ſich die Kinder ein und begleiten ſingend ihre Bewegungen mit dem Liedchen.

283. Winzerlied.

1. Eilt Win - zer hin - aus, ver - laſ - ſet das Haus, es ru - fet ein
2. Die Bee - ren ſind weich, der Wein-ſtock iſt reich be - la - den von
3. Nun vor - wärts ans Werk, ins Thal und auf Berg, zu lö - ſen den

1. freund-li - cher Mor - gen, er ru - fet euch laut, kommt
2. un - ten bis o - ben, ein köſt - li - ches Gut, macht
3. Wein von den Re - ben, er ſchme - cket gar gut, er-

1. al - le und ſchaut, den Lohn eu - rer Ar - beit und Sor - gen!
2. Freu - de und Muth. O laſ - ſet den Schö - pfer uns lo - ben!
3. fri - ſchet das Blut; und ſtimmt uns zu hei - te - rem Le - ben!

Die Kinder werden in gebrochener Reihe, im Quadrat oder Rechteck — (als Haus) — aufgeſtellt; mehrere Winzer gehen bei der Thüröffnung aus und ein, indem ſie die Trauben holen und in das Haus bringen. — Weinſtöcke können auch durch Kinder dargeſtellt werden.

284. Kinder, Kinder, folget mir.

(Aus: Sing- und Spiellieder von einem Schulmanne.)

Die Kinder stellen sich paarweise zum Marsche auf. Das letzte Paar, welchem die Augen verbunden sind, soll nun das vorher bestimmte Ziel (Tisch, Stuhl, Bank 2c., auf dem sich allerlei Kleinigkeiten befinden) erreichen, es wird jedoch durch den Marsch der übrigen irre zu machen gesucht. Hat es das Ziel nach Absingen des Liedes nicht erreicht, so treten andere Kinder an seine Stelle. Erreicht es aber das Ziel, so wird es mit Händeklatschen begrüßt.

285. In alle Land'!

Fr. Hüll.

Ein Kind ist der Postknecht, der sich 4 Kinder (Pferdchen) aus dem großen Kreise der Kinder holt und dieselben zusammenspannt. Je 2 Kinder (Pferdchen) fassen sich paarweise an; die 2 Paare stellen sich hintereinander auf. Eine Schnur als Zügel läuft dem ersten Paare über die Brust und unter den freien Armen des ersten und zweiten Paares durch in eine Hand des Postillons. In der andern Hand schwingt er einmal die Peitsche, ein andermal hält er das Posthorn an den Mund. Der Postillon läßt einige Reisende in seinen Wagen steigen. Die dazu bestimmten Kinder fassen sich hineinander an den Kleidern an. Das Gefährte geht innerhalb des Kinderkreises, welcher durch obiges Lied das Spiel begleitet, einigemal herum; der Postillon macht Stationen, läßt Passagiere aus- und einsteigen und versorgt schließlich seine muntern Rößlein.

286. Herr Postillon.

1. Herr Po-stil-lon, Herr Po-stil-lon, wo geht die Rei-se hin? Er
2. Die Pfer-de tra-ben lu-stig fort, die lan-ge Peit-sche knallt, und
3. Ich wollt' ich wär' ein Po-stil-lon mit Stie-feln und mit Sporn, mit
4. Mit mei-nen Pfer-den führ' ich dann wohl in die Welt hin-ein, auf

1. sitzt auf sei-nem ho-hen Bock mit fri-schem, fro-hem Sinn. Tra-
2. durch die fri-sche Morgen-luft so hell das Hörn-lein schallt. Tra-
3. lan-ger Peit-sche, Tres-sen-hut und ei-nem blan-ken Horn. Tra-
4. mei-nem Hörnlein blies ich dann die schön-sten Me-lo-dei'n. Tra-

ja, ja,

1. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, mit fri-schem, fro-hem Sinn, tsch tsch*) tra-
2. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, so hell das Hörnlein schallt, tsch tsch, tra-
3. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, und ei-nem blan-ken Horn, tsch tsch, tra-
4. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, die schönsten Me-lo-dei'n, tsch tsch, tra-

1. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, mit fri-schem, fro-hem Sinn.
2. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, so hell das Hörn-lein schallt.
3. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, und ei-nem blan-ken Horn.
4. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, die schön-sten Me-lo-dei'n.

Kann so verwendet werden wie Nr. 285.

287. Bleibet nicht zu lange aus!

1. Täub-chen, Täub-chen, flie-get fort, su-chet eu-er Fut-ter dort,
2. Pferd-chen, Pferd-chen, ren-net fort, seht die fet-te Wei-de dort;
3. Kätz-lein, Kätz-lein, sprin-get fort, seht ihr nicht die Mäu-se dort?
4. Hünd-chen, Hünd-chen, lau-fet fort, denn die Ha-sen si-tzen dort;
5. Schwälbchen, Schwälbchen, flat-tert fort, Raup' und Kä-fer krie-chen dort;
6. Kind-lein, Kind-lein, ge-het fort, Tan-te euch er-war-tet dort;

1—6. doch bleibt mir zu lang nicht aus, und kom-met bald nach Haus.

S...

Die Kinder bilden einen Kreis; die gewählten Kinder (Täubchen ꝛc.) fliegen, rennen ꝛc. aus dem Kreise und um denselben, kehren aber bei der letzten Zeile in den Kreis zurück. Die Rollen der Täubchen, Pferdchen ꝛc. werden unter verschiedene Kindergruppen vertheilt.

*) Zungenschnalzen, um die Pferde anzuspornen. Die Luft wird an der Seite der Zunge (die sich fest an den Gaumen legt) eingezogen. Oder man singt „ja, ja!" —

288. Die Feuerwehr.

1. Feu = er! Feu = er! 's Häus = chen brennt, — al = les auf der
2. Was = ser! Was = ser flink zur Stell'! — pum = pet, lie = be
3. Hel = fet bei der Spri = tze auch, treibt das Was = ser
4. Feu = er ist er = lo = schen schon, Feu = er = wehr fährt

1. Gas = se rennt. Feu = er = wehr ist schon ganz nah, Platz ge = macht, nun
2. Leu = te, schnell, brin = get vol = le Ei = mer her! Flam = men lo = dern
3. durch den Schlauch! Was = ser dämpft des Feu = ers Wuth, löscht des Bran = des
4. nun da = von; tüch = tig hat ge = löscht sie da, nur von fern hört

(Durch die hohle Hand.)

1. ist sie da. Tra = ra, tra = ra, tra = ra —!
2. gar so sehr. Tra = ra, tra = ra, tra = ra —!
3. hei = ße Glut. Tra = ra, tra = ra, tra = ra —!
4. man tra = ra! Tra = ra, tra = ra, tra = ra —!

Adalbert Winter.

Eine Gruppe von Kindern bildet das Haus. Die Rolle der Feuerwehr, der Spritze, des Gespannes, des Kutschers, des Hornisten 2c. übernimmt eine andere Partie der Kinder. Wieder andere umstehen anfangs dicht das brennende Haus, andere gehen geschäftig hin und her. Beim Herannahen der Feuerwehr bilden die Umstehenden einen weiten Kreis und singen die 1. Strophe; bei der 2. Strophe nimmt die Feuerwehr Aufstellung beim Hause, bei der 3. Strophe wird die Spritze in Thätigkeit gesetzt und während der 4. Strophe fährt die Feuerwehr wieder nach Hause. — Durch wechselweises Senken und Heben der Arme stellen einige Kinder das Wasserpumpen dar.

289. Das kleine Hänschen.

Hänschen klein, ganz al = lein möch = te in die Welt hin = ein! Stock und Hut

steh'n ihm gut, ist auch wohl = ge = mut. Doch die Mut = ter wei = net sehr,

hat ja jetzt kein Hänschen mehr. Drum das Kind sich besinnt, keh = ret um geschwind.

Hänschen mit Hut und Stock geht, wenn das Lied beginnt, langsam aus dem Kreis, — bleibt einige Augenblicke sinnend stehen — und eilt dann schnell zurück in den Kreis.

290. Das blinde Kind und der Kegel.

1. Ge-hen sollst du, ge-hen, denn wir wol-len se-hen,
2. Hö-re, wie wir sin-gen, wie die Tö-ne klin-gen;

1. wie du's wirst nun ma-chen, dass wir kön-nen la-chen.
2. wird der Ke-gel fal-len, wird es laut er-schal-len.

F . . . E.

a) Die Kinder bilden einen Kreis, in dessen Mittelpunkte ein Kegel aufgestellt wird. Einem Kinde werden die Augen verbunden, welches bei Beginn des Liedchens auf den Kegel zuschreitet und denselben mit einem Stäbchen umzuschlagen sucht. Die Kinder singen desto leiser, je näher der Spieler dem Kegel kommt, fangen aber wieder laut an, wenn er eine falsche Richtung einschlägt. Die Kindergärtnerin muss anfänglich durch Zeichen die Kinder im Erkennen der Sachlage und somit in der richtigen Betonung des Liedchens unterstützen.

b) Das geblendete Kind kann auch eine Kugel nach dem Kegel schieben.

291. Tanz' mit mir.

1. Lie-be Schwester, tanz' mit mir, mei-ne Hän-de reich' ich dir,
2. Ei, das hast du schön ge-macht, ei, das hätt' ich nicht ge-dacht!
3. Noch ein-mal das schö-ne Spiel, weil es mir so wohl ge-fiel!

1—3. ein-mal hin, ein-mal her, nun rund-um, das ist nicht schwer,

1—3. ein-mal hin, ein-mal her, nun rund-um, rund-um.

Spiellied aus H. Schettler.

Die Kinder stehen in Stirnreihen einander gegenüber. Beim Anfange jeder Strophe verneigen sich abwechselnd die Reihen gegeneinander; die Kinder reichen sich dann die Hände, gehen schrittweise einmal rechts, einmal links, geben die Handfassung nun auf, drehen sich einmal um und wiederholen diesen „getretenen" Tanz.

292. Hischehasche.

1. Hi-sche-ha-sche, siehst du mich? Komm her-ab und ha-sche mich!
2. Hi-sche-ha-sche, siehst du mich? Komm her-auf und ha-sche mich!

Ein Kind, der „Hischehasche", steht auf einer Erhöhung (Sandberg, Grashügel 2c.) — die andern singen im Vordergrunde neckend die 1. Strophe. Nun sucht jener eines der Kinder zu haschen; diese aber flüchten auf die Anhöhe und singen die 2. Strophe, worauf nun oben das Haschen beginnt.

293. Der Vogel „Greif".

Wir möch- ten in den Gar- ten geh'n, wenn nur der Vo- gel „Greif" nicht käm'; die Glock' schlägt eins, die Glock' schlägt zwei, die Glock' schlägt drei, die Glock' schlägt vier, der Vo- gel Greif { der ist schon hier! / ist noch nicht hier!

Ein Kind, „der Vogel Greif", ist im „Häuschen" versteckt und schlägt mit einem Stocke auf dem Boden (oder etwa auf einem Glase) die Stunden und läßt die im Halbkreise anrückenden Kinder immer näher kommen (läßt sie das Lied wohl auch nochmals beginnen); — plötzlich bricht der „Greif" hervor und sucht eines der Flüchtenden zu erhaschen, welches nun dessen Rolle übernimmt. Wer eine vorherbestimmte Freistätte erreicht, darf nicht gehascht werden.

294. Vom Bauern und den Tauben. N.

1. Der Bau- er hat ein Tau- ben- haus, da flie- gen vie- le Tau- ben 'raus; wie will er's wie- der fan- gen? Wie kommt er ü- ber'n Hü- gel, er hat ja kei- ne Flü- gel, wie will er's wie- der fan- gen?
2. Der Bau- er denkt, sie war- ten dort, und kommt er hin, husch, sind sie fort und las- sen sich nicht fan- gen. Das Bäu- er- lein muß schnaufen ent- setz- lich von dem Lau- fen, und kann sie doch nicht lan- gen!
3. O Bäu- er- lein, geh' nur nach Haus, sonst la- chen dich die Tau- ben aus, die las- sen sich nicht fan- gen. Sie sind da- heim und zu- pfen die Fe- dern sich und hu- pfen auf ei- ner lan- gen Stan- gen!

Fr. Häck.

Die Kinder bilden mit angefaßten Händen einen Kreis — „das Taubenhaus". Im Innern desselben befinden sich eine größere Anzahl „Tauben", welche während des Gesanges aus dem Taubenhaus entfliehen. Der „Bauer", der an der entgegengesetzten Seite gestanden hat, verfolgt sie nun bei Beginn der 2. Str. Die „Gehaschte" wird dann der „Bauer" und die übrigen kehren schnell ins Taubenhaus zurück. Die 3. Str. wird dann gesungen, wenn der „Bauer" keine „Taube" haschen konnte, und man wählt nun einen andern Bauer.

295. Der Jäger und das Häslein.

1. Ein klei-nes Häs-lein si-tzet im Busch, im Busch, im Busch. Sieh',
2. Der Jä-ger kommt ge-gangen im Wald, im Wald, im Wald, möcht'
3. Da legt er an die Flinte. O weh, o weh, o weh! Nun,
4. Das Häs-lein duckt sich nieder; es knallt, es knallt, es knallt, und
5. Das Häs-lein ist er-schrocken. O Noth, o Noth, o Noth! es
6. Der Jä-ger wirft die Flin-te ins Gras, ins Gras, ins Gras. Ei,
7. Doch wie er's will ein-ste-cken zum Schmaus, z. Schmaus z. Schmaus thut
8. Hopp, hopp! geht's durch die Felder, so frei, so frei, so frei, hopp,
9. Der Jä-ger hat's ge-se-hen, husch, husch! husch, husch! husch, husch! und

1. wie's die Oh-ren spi-tzet! husch, husch, husch, husch, husch, husch!
2. gern das Häs-lein fan-gen. Halt, halt! halt, halt! halt, halt!
3. Häs-lein, lauf ge-schwin-de! A-de, a-de, a-de!
4. pras-selnd schallt es wie-der im Wald, im Wald, im Wald.
5. bleibt im Bu-sche ho-cken wie todt, wie todt, wie todt.
6. lauf' doch fort ge-schwin-de, Herr Has, Herr Has, Herr Has!
7. sich's gar hur-tig stre-cken, reißt aus, reißt aus, reißt aus.
8. hopp! geht's durch die Wäl-der. Ei ei, ei ei, ei ei!
9. bleibt ver-wun-dert ste-hen im Busch, im Busch, im Busch!

H. Chr. Dieffenbach.

Die Kinder begrenzen das Jagdgebiet; ein Kind ist der Jäger, eines der Hase. — Jäger und Hase haben die im Liede enthaltenen Angaben auszuführen.

296. Die Bewegungen.

a. *)

1. Zeigt, wie das Fisch-lein schwimmt, wie das Fisch-lein
2. Zeigt, wie das Vög-lein fliegt, wie das Vög-lein
3. Zeigt, wie das Frösch-lein hüpft, wie das Frösch-lein
4. Zeigt, wie das Pferd-chen springt, wie das Pferd-chen
5. Zeigt, wie das Kind-chen läuft, wie das Kind-chen

(oder) schwimmt ———————————.

1. schwimmt ———, wie das Fisch-lein schwimmt —.
2. fliegt ———, wie das Vög-lein fliegt —.
3. hüpft ———, wie das Fröschlein hüpft —.
4. springt ———, wie das Pferdchen springt —.
5. läuft ———, wie das Kind-chen läuft —.

b.

Zeigt, wie das Kindlein „weint, schläft, ißt, sitzt, grüßt".

*) Die Kinder im Kreise singen; die vorher gewählten machen nun innerhalb des Kreises die verlangten Thätigkeiten.

297. Das Bienenspiel.

1. Wie duf-ten doch die Blü-me-lein so frisch und süß rings-um! Sie
2. Der Blü-ten-strauß, so fein und rein, ist un-ser Ei-gen-thum: wir
3. Welch' fro-he Ar-beit ist da-heim in un-serm Kö-nig-thum! Wir

1. la-den zum Be-su-che ein: wir sol-len hübsch willkom-men sein! Wir
2. fül-len un-ser Körblein klein und zieh'n mit un-sern Hös-lein fein nach
3. ma-chen Wachs und Ho-nig-seim und sin-gen un-sern al-ten Reim, und

1. sind auch gar nicht dumm, dumm, dumm u. kommen mit Gesumm, summ, summ, wir
2. Hau-se wie-der-um, rum, rum mit fröh-li-chem Gesumm, summ, summ, nach
3. schwärmen froh her-um, rum, rum mit ju-beln-dem Gesumm, summ, summ, und

1. sind auch gar nicht dumm, dumm, dumm und kom-men mit Ge-summ.
2. Hau-se wie-der-um, rum, rum mit fröh-li-chem Ge-summ.
3. schwärmen froh her-um, rum, rum mit ju-beln-dem Ge-summ.

Karl Enslin.

Eine Anzahl Kinder steht im Kreise dicht beisammen, den Bienenkorb darstellend. An einer Stelle ist eine Öffnung, das Flugloch. Mehrere Kinder stehen zerstreut außerhalb als Blumen; die Bienlein, welche im Stocke versammelt sind, kommen einzeln durch das Flugloch heraus, schwärmen von Blume zu Blume und eilen, hier das Abstreifen des Blumenstaubes nachahmend, wieder zurück in den Bienenstock, kommen nach kurzem Verweilen wieder heraus und fliegen abermals von Blume zu Blume.

298. Eisenbahnspiel.

1. Was dampft da-her und schnaubt so sehr? Es ist die Ei-sen-
2. Nur schnell hin-ein und setzt euch ein, der Zug, der geht gar
3. Usch, usch, bum, bum,*) usch, usch, bum, bum, nun geht es ei-lig

1. bahn! Jetzt komm' ge-schwind ein je-des Kind, da ist die Ei-sen-
2. weit! Der Con-duc-teur, der bläst schon sehr und al-les ist be-
3. fort. Usch, usch, bum, bum, usch, usch, bum, bum, nun sind wir schon am

1. bahn, da ist die Ei-sen-bahn.
2. reit, und al-les ist be-reit.
3. Ort, nun sind wir schon am Ort.

J. Klausberger.

*) Nachahmung des „Zischens“ und „Polterns“.

h) Marschierspiele.

299. Der Reiter.

1. Knäb-lein hat ein Pferd-chen, Pferd-chen ist von Holz;
2. Hat auch ei-nen Sä-bel, ei-nen bun-ten Hut,
3. Pferd-chen thut viel stram-peln, läuft nur im Ga-lopp,
4. Ach, wie wa-ren a-bends von dem wei-ten Ritt,

sf

1. Knäb-lein ist ein Rei-ter, ei, wie ist es stolz!
2. al-le Leu-te freu'n sich, sind dem Rei-ter gut.
3. und sein bra-ver Rei-ter macht hopp, hopp, hopp, hopp!
4. von dem vie-len Lau-fen Pferd und Rei-ter müd'!

Ferd. Naumann.

„Gehen" in Viertelszeiten, „Traben" in Achtelszeiten.

300. Wir gehen jetzt ganz leise.*)

1. Wir ge-hen jetzt ganz lei-se und fol-gen Schritt für
2. Jetzt stam-pfen wir und sin-gen, aus vol-ler fro-her
3. Nun wol-len wir auch tra-ben und lau-fen im Ga-

1. Schritt auf un-s'rer fro-hen Rei-se, wir hal-ten glei-chen
2. Brust, dass Lied und Ton er-klin-gen — es bringt uns gro-ße
3. lopp; wir gro-ße Lust dran ha-ben, drum lau-fen wir im

1. Tritt; so: eins, zwei, eins, zwei, wir hal-ten glei-chen
2. Lust; so: eins, zwei, eins, zwei, es bringt uns gro-ße
3. Hopp; so: eins, zwei, eins, zwei, drum lau-fen wir im

1. Tritt, so: eins, zwei, eins, zwei, wir hal-ten glei-chen Tritt.
2. Lust, so: eins, zwei, eins, zwei, es bringt uns gro-ße Lust.
3. Hopp, so: eins, zwei, eins, zwei, drum lau-fen wir im Hopp.

1. Strophe mäßig, leise; 2. Strophe belebter und stark; 3. Strophe schnell. Ein Theil der Kinder singt, der andere führt aus; dann wechseln beide Theile die Rollen.

---

*) Siehe 40 zweistimmige Schullieder von Ernst Schmid.

301. Soldatenlust.

1. Mit Hut und mit Sporn durch He = cken und Dorn, Juch=
2. Die Flin = te zu = mal, der Sä = bel von Stahl, Juch=
3. Der Kampf ist nun aus, wir zieh'n jetzt nach Haus, Juch=

1. hei, juch = hei, juch = hei! So jag' ich in die
2. hei, juch = hei, juch = hei! Sol = da = ten zie = hen
3. hei, juch = hei, juch = hei! Drum schmückt ein grü = nes

1. Welt hin = ein! Platz da! Es kommt ein Held! O wel=che Lust, Sol=
2. in die Schlacht, die Feld = mu = sik be = ginnt. Das Va = ter=land wird
3. Ei = chen = blatt den Hut gar wun = der = bar; in je = dem Dorf, in

1. 2. *f*

1. dat zu sein; denn ihm ge = hört die Welt! Hur=rah! O Welt! Hur=rah!
2. frei ge= macht mit Sä = bel und mit Flint'. Hur=rah! Das Flint' Hur=rah!
3. je = der Stadt grüßt man die ta = pf're Schar. Hur=rah; in Schar. Hur=rah!

Nach Ferd. Naumann.

302. Die kleinen Wanderburschen.

1. Ein Ränz=lein auf dem Rü = cken, ein Stöck=lein in der
2. Was steckt wohl in dem Ränz=lein?—Ein Stück=lein Brot und
3. Es dau = ert gar nicht lan = ge, so ist das Ränz=lein

1. Hand,— so zieh'n wir Wan = der = bur = sche wohl fröh = lich ü = ber
2. Wurst, da = zu ein klei = nes Fläsch=chen,—beim Wan=dern gibt es
3. leer, und wenn wir wei = ter zie = hen, so drückt es uns nicht

1. Land. Wir zie = hen durch die Fel = der und durch den grü = nen
2. Durst. Im küh = len Wal = des = schat = ten, dort ru = hen wir uns
3. sehr. Nur O = fen = ho = cker si = tzen gries=grä = mig stets zu

1. Wald und sin = gen fri = sche Lie = der, dass weit=hin es er = schallt.
2. aus und hal=ten auf dem Ra = sen gar lu = stig un=sern Schmaus.
3. Haus,—wir a = ber zie = hen ju = belnd wohl in die Welt hin = aus.

H. Chr. Dieffenbach.

303. Frühlings Ankunft.

1. Der Früh = ling hat sich ein = ge = stellt; wohl = an! wer will ihn
2. Er hielt sich still im Wald ver = steckt, dass nie = mand ihn mehr
3. Und al = len hat er, groß und klein, was Hüb = sches mit = ge=
4. Drum frisch hin = aus ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld hin=

Kleiner Chor.

1. seh'n? Der muss mit mir ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld nun
2. sah. Das Vög = lein hat ihn auf = ge = weckt; nun ist er wie = der
3. bracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns ge=
4. aus! Der Früh = ling hat sich ein = ge = stellt; wer blie = be gern zu

Alle.

1. geh'n, der muss mit mir ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld nun geh'n.
2. da, das Vög = lein hat ihn auf = ge = weckt; nun ist er wie = der da.
3. dacht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns ge = dacht.
4. Haus? Der Frühling hat sich ein = ge = stellt; wer blie = be gern zu Haus?

Hoffmann von Fallersleben.

Anfangs auf jedes „Viertel", später auf je 2 Viertel ein Schritt!

304. Singt!

1. Brü = der, singt, Schwestern, singt, dass es hell und lu = stig klingt!
2. Uns er = freut je = de Zeit; selbst im Win = ter, wenn es schneit,

1. Jun = ges Blut, froh und gut, steht in Got = tes Hut.
2. fin = den wir Schö = nes hier, dan = ken, Va = ter, dir!

1. Und die Kin = der, fromm und rein, dür = fen froh und mun = ter sein.
2. Und bei Ar = beit, Spiel und Sang, wird die Zeit uns nim = mer lang.

cresc. *f*

1—2. Dar = um singt, dar = um singt, dass es lu = stig klingt!

Henriette Leidesdorf.

305. Hinaus zum Wald!

1. Vö = ge = lein im grü=nen Wald sin = gen, dass es lu = stig schallt,
2. Gan=ze Scha=ren Vö = ge = lein zieh'n im Wal = de aus und ein;
3. Blau=er Him=mel o = ben hin macht mir so ver = gnüg=ten Sinn,
4. Und die Son = ne scheint so hell, und vor Freu = den tanzt der Quell,

1. sin = gen froh, sin = gen schön.—Laſst auch uns zum Wal = de geh'n!
2. und vom Baum hin und her flat = tern froh sie kreuz und quer.
3. Vög=lein hin, Vög = lein her. Wenn ich doch ein Vög = lein wär'!
4. und auch ich re = ge mich, hü = pfe, sin = ge, freu = e mich.

Nach Kletke.

306. Eins, zwei, drei!

p *f* *p* *f*

1. Eins, zwei, eins, zwei, drei, kom = met all' her = bei,
2. Ge = het al = le so, das macht uns gar froh,

p *f* *p* *f*

1. hal = tet glei = chen Schritt, lei = sen, star = ken Tritt.
2. da = zu sin = gen wir luſt' = ge Lie = der hier.

S . . .

2 Schritte leise, 3 stark; der linke Fuß beginnt. Ein andermal können die Stärkegrade verwechselt werden.

307. Der Gänsemarsch.

1. Im Gän = se = mar=sche schreiten wir, ei = ner folgt dem an = dern, der
2. Wir schreiten so von Ort zu Ort, wie's die Gän = se ma = chen, das

1. Weg führt uns durch Thor und Thür—laſst uns wei = ter wan = dern.
2. ei = ne hin = term an = dern fort — ei, das ist zum La = chen!

Je 2 und 2 Kinder bilden Thor und Thür in verschiedenen Entfernungen. Sind alle Spieler hindurch, schließen sich dem Marsche auch die Kinder, welche Thor und Thür bildeten, an.

308. Marschliedchen.

1. Wir wol = len jetzt spa = zie = ren geh'n, von ei = nem Ort zum
2. Jetzt wol = len wir spa = zie = ren fahr'n, von ei = nem Ort zum
3. Wir wol = len nun auch stil = le steh'n, von un = serm Ort nicht
4. Drum lau = fen wir jetzt schnel = ler fort und sin = gen laut von

1. an = dern geh'n; Mi = Ma = Mus, wir ge = hen stolz zu Fuß!
2. an = dern fahr'n; Ri = Ra = Rutsch, wir fah = ren in der Kutsch'!
3. wei = ter geh'n; Si = Sa = Saus, wir hal = ten's lang nicht aus!
4. Ort zu Ort: Di = Da = Dir, wie schön ist es doch hier!

1. Mi = Ma = Mus, wir ge = hen stolz zu Fuß!
2. Ri = Ra = Rutsch, wir fah = ren in der Kutsch'!
3. Si = Sa = Saus, wir hal = ten's lang nicht aus!
4. Di = Da = Dir, wie schön ist es doch hier!

1. Strophe aus „Lausch". H . . .

Strophe 1: Marsch in der Zeit der $^1/_4$=Noten, — Strophe 2: Marsch in der Zeit der $^1/_8$=Noten, — Strophe 3: Stillstand, — Strophe 4: Lauf.

309. Steckenreiter=Lehren.

Quasi $^2/_4$.

1. Herr Rei = ter, mein Rei = ter, nun reit' er mal aus und bring' er mir
2. Und kommt dann ein Wet = ter, und reg = net's ein = mal, da führ' er sein
3. Herr Rei = ter, mein Rei = ter, und trinkt er auch gern? am Weg steht ein
4. Nun vor = wärts! zum Ku = ckuck, er trö = delt mir schön! Sein Rößlein, das

1. recht et = was Schö = nes nach Haus: aus Nürnberg ein Spiel = zeug, und
2. Pferd nur nicht gleich in den Stall: ein Rei = ter, wie er, muss kein
3. Wirtshaus, am Thor hängt ein Stern. Und isst er dort Bra = ten und
4. stam = pfet und will nim = mer steh'n. A = de nun und geb' = er die

1. Putz aus Ber = lin, und Bü = cher aus Leip = zig und Backwerk aus Wien.
2. Nest = ho = cker sein. Durch Sturmwind und Re = gen! ge = rit = ten muss sein!
3. trinkt er dort Wein, auf mei = ne Ge = sund = heit, sonst darf es nicht sein.
4. Spo = ren dem Pferd, sonst ist ja der Rei = ter ein'n Hel = ler nicht wert.

Rob. Reinick.

310. Der kleine Exerciermeister.

1. Willst du wer = den ein Sol = dat, hal = te dich nur holz = ge = rad;
2. Wann der Hauptmann comman=diert: „Vorwärts!“ Dann wird ab = marschiert;
3. Ta = pfer sein muss der Sol = dat! Und be = folgst du mei = nen Rath:

1. dies sei dei = ne er = ste Pflicht, krum=me Leu = te tau = gen nicht.
2. ist es nicht im schnel=len Schritt, geht es doch im Gän = se = tritt.
3. wirst du bald ein Gre = na = dier, dann wächst auch der Schnurrbart dir.

1. Kehr' den Blick nach rechts und links, sei ge = wär=tig je = des Wink's;
2. Im = mer zu! bald links, bald rechts, bis zur Stun=de des Ge = fechts;
3. Und wächst dir der Schnurrbart lang, stehst du im Sol = da = ten = rang,

1. stets die Hand, den Fuß be = reit, denk' an Kampf und Streit!
2. dann halt' still und schla = ge drein: du musst ta = pfer sein!
3. hat's für im = mer kei = ne Noth: du be = kommst dein Brot!

Nach Franz Sträßle.

311. Wir gehen spazieren.

1. Wir ge = hen spa = zie = ren durch Wäl = der und Feld, wie
2. Da pran=gen die Ä = cker, an Se = gen so reich, dort
3. Es la = chen die Früch=te, es win = ket der Baum, es
4. Wir stei = gen auf Ber = ge, wir stei = gen ins Thal, wir
5. Das Wan=dern macht glück = lich, das Wan=dern macht froh, o,

1. herr = lich ist im = mer, wie gött = lich die Welt!
2. spie = len die Fisch = lein im son = ni = gen Teich.
3. küh = let des Wal = des er = qui = cken = der Raum.
4. si = tzen im Schat = ten beim fröh = li = chen Mahl.
5. wär' es doch im = mer im Le = ben auch so! —

Egli.

Jedes erste Viertel wird betont, wobei die Kinder einmal mit dem rechten, einmal mit dem linken Fuße mäßig stampfen.

290. Das blinde Kind und der Kegel.

1. Ge - hen sollst du, ge - hen, denn wir wol - len se - hen,
2. Hö - re, wie wir sin - gen, wie die Tö - ne klin - gen;

1. wie du's wirst nun ma - chen, dass wir kön - nen la - chen.
2. wird der Ke - gel fal - len, wird es laut er - schal - len.

F . . . F.

a) Die Kinder bilden einen Kreis, in dessen Mittelpunkte ein Kegel aufgestellt wird. Einem Kinde werden die Augen verbunden, welches bei Beginn des Liedchens auf den Kegel zuschreitet und denselben mit einem Stäbchen umzuschlagen sucht. Die Kinder singen desto leiser, je näher der Spieler dem Kegel kommt, fangen aber wieder laut an, wenn er eine falsche Richtung einschlägt. Die Kindergärtnerin muss anfänglich durch Zeichen die Kinder im Erkennen der Sachlage und somit in der richtigen Betonung des Liedchens unterstützen.

b) Das geblendete Kind kann auch eine Kugel nach dem Kegel schieben.

291. Tanz' mit mir.

1. Lie - be Schwester, tanz' mit mir, mei - ne Hän - de reich' ich dir,
2. Ei, das hast du schön ge-macht, ei, das hätt' ich nicht ge - dacht!
3. Noch ein-mal das schö - ne Spiel, weil es mir so wohl ge - fiel!

1—3. ein - mal hin, ein - mal her, nun rund-um, das ist nicht schwer,

1—3. ein - mal hin, ein - mal her, nun rund - um, rund - um.

Spiellied aus H. Schettler.

Die Kinder stehen in Stirnreihen einander gegenüber. Beim Anfange jeder Strophe verneigen sich abwechselnd die Reihen gegeneinander; die Kinder reichen sich dann die Hände, gehen schrittweise einmal rechts, einmal links, geben die Handfassung nun auf, drehen sich einmal um und wiederholen diesen „getretenen" Tanz.

292. Hischehasche.

1. Hi - sche - ha - sche, siehst du mich? Komm her - ab und ha - sche mich!
2. Hi - sche - ha - sche, siehst du mich? Komm her - auf und ha - sche mich!

Ein Kind, der „Hischehasche", steht auf einer Erhöhung (Sandberg, Grashügel 2c.) — die andern singen im Vordergrunde neckend die 1. Strophe. Nun sucht jener eines der Kinder zu haschen; diese aber flüchten auf die Anhöhe und singen die 2. Strophe, worauf nun oben das Haschen beginnt.

293. Der Vogel „Greif".

Wir möch-ten in den Gar-ten geh'n, wenn nur der Vo-gel „Greif" nicht käm'; die Glock' schlägt eins, die Glock' schlägt zwei, die Glock' schlägt drei, die Glock' schlägt vier, der Vo-gel Greif { der ist schon hier! / ist noch nicht hier!

Ein Kind, „der Vogel Greif", ist im „Häuschen" versteckt und schlägt mit einem Stocke auf dem Boden (oder etwa auf einem Glase) die Stunden und lässt die im Halbkreise anrückenden Kinder immer näher kommen (lässt sie das Lied wohl auch nochmals beginnen); — plötzlich bricht der „Greif" hervor und sucht eines der Flüchtenden zu erhaschen, welches nun dessen Rolle übernimmt. Wer eine vorherbestimmte Freistätte erreicht, darf nicht gehascht werden.

294. Vom Bauern und den Tauben.

1. Der Bau-er hat ein Tau-ben-haus, da flie-gen vie-le Tau-ben 'raus; wie will er's wie-der fan-gen? Wie kommt er ü-ber'n Hü-gel, er hat ja kei-ne Flü-gel, wie will er's wie-der fan-gen?

2. Der Bau-er denkt, sie war-ten dort, und kommt er hin, husch, sind sie fort und las-sen sich nicht fan-gen. Das Bäu-er-lein muss schnaufen ent-setz-lich von dem Lau-fen, und kann sie doch nicht lan-gen!

3. O Bäu-er-lein, geh' nur nach Haus, sonst la-chen dich die Tau-ben aus, die las-sen sich nicht fan-gen. Sie sind da-heim und zu-pfen die Fe-dern sich und hu-pfen auf ei-ner lan-gen Stan-gen!

Fr. Häll.

Die Kinder bilden mit angefassten Händen einen Kreis — „das Taubenhaus". Im Innern desselben befinden sich eine größere Anzahl „Tauben", welche während des Gesanges aus dem Taubenhaus entfliehen. Der „Bauer", der an der entgegengesetzten Seite gestanden hat, verfolgt sie nun bei Beginn der 2. Str. Die „Gehaschte" wird dann der „Bauer" und die übrigen kehren schnell ins Taubenhaus zurück. Die 3. Str. wird dann gesungen, wenn der „Bauer" keine „Taube" haschen konnte, und man wählt nun einen andern Bauer.

295. Der Jäger und das Häslein.

1. Ein klei-nes Häs-lein si-tzet im Busch, im Busch, im Busch. Sieh', wie's die Oh-ren spi-tzet! husch, husch, husch, husch, husch, husch!
2. Der Jä-ger kommt ge-gangen im Wald, im Wald, im Wald, möcht' gern das Häs-lein fan-gen. Halt, halt! halt, halt! halt, halt!
3. Da legt er an die Flinte. O weh, o weh, o weh! Nun, Häs-lein, lauf ge-schwin-de! A-de, a-de, a-de!
4. Das Häs-lein duckt sich nieder; es knallt, es knallt, es knallt, und pras-selnd schallt es wie-der im Wald, im Wald, im Wald.
5. Das Häs-lein ist er-schrocken. O Noth, o Noth, o Noth! es bleibt im Bu-sche ho-cken wie todt, wie todt, wie todt.
6. Der Jä-ger wirft die Flin-te ins Gras, ins Gras, ins Gras. Ei, lauf' doch fort ge-schwin-de, Herr Has, Herr Has, Herr Has!
7. Doch wie er's will ein-ste-cken zum Schmaus, z. Schmaus z. Schmaus thut sich's gar hur-tig stre-cken, reißt aus, reißt aus, reißt aus.
8. Hopp, hopp! geht's durch die Felder, so frei, so frei, so frei, hopp, hopp! geht's durch die Wäl-der. Ei ei, ei ei, ei ei!
9. Der Jä-ger hat's ge-se-hen, husch, husch! husch, husch! husch, husch! und bleibt ver-wun-dert ste-hen im Busch, im Busch, im Busch!

H. Chr. Dieffenbach.

Die Kinder begrenzen das Jagdgebiet; ein Kind ist der Jäger, eines der Hase. — Jäger und Hase haben die im Liede enthaltenen Angaben auszuführen,

296. Die Bewegungen.

a.

*)

1. Zeigt, wie das Fisch-lein schwimmt, wie das Fisch-lein schwimmt ———, wie das Fisch-lein schwimmt —.
2. Zeigt, wie das Vög-lein fliegt, wie das Vög-lein fliegt ———, wie das Vög-lein fliegt —.
3. Zeigt, wie das Frösch-lein hüpft, wie das Frösch-lein hüpft ———, wie das Fröschlein hüpft —.
4. Zeigt, wie das Pferd-chen springt, wie das Pferd-chen springt ———, wie das Pferdchen springt —.
5. Zeigt, wie das Kind-chen läuft, wie das Kind-chen läuft ———, wie das Kind-chen läuft —.

(oder) schwimmt ———————.

b.

Zeigt, wie das Kindlein „weint, schläft, ißt, sitzt, grüßt“.

*) Die Kinder im Kreise singen; die vorher gewählten machen nun innerhalb des Kreises die verlangten Thätigkeiten.

297. Das Bienenspiel.

p

1. Wie duf-ten doch die Blü-me-lein so frisch und süß rings-um! Sie
2. Der Blü-ten-strauß, so fein und rein, ist un-ser Ei-gen-thum: wir
3. Welch' fro-he Ar-beit ist da-heim in un-serm Kö-nig-thum! Wir

f

1. la-den zum Be-su-che ein: wir sol-len hübsch willkom-men sein! Wir
2. fül-len un-ser Körblein klein und zieh'n mit un-sern Hös-lein fein nach
3. ma-chen Wachs und Ho-nig-seim und sin-gen un-sern al-ten Reim, und

pp

1. sind auch gar nicht dumm, dumm, dumm u. kommen mit Gesumm, summ, summ, wir
2. Hau-se wie-der-um, rum, rum mit fröh-li-chem Gesumm, summ, summ, nach
3. schwärmen froh her-um, rum, rum mit ju-beln-dem Gesumm, summ, summ, und

1. sind auch gar nicht dumm, dumm, dumm und kom-men mit Ge-summ.
2. Hau-se wie-der-um, rum, rum mit fröh-li-chem Ge-summ.
3. schwärmen froh her-um, rum, rum mit ju-beln-dem Ge-summ.

Karl Enslin.

Eine Anzahl Kinder steht im Kreise dicht beisammen, den Bienenkorb darstellend. An einer Stelle ist eine Öffnung, das Flugloch. Mehrere Kinder stehen zerstreut außerhalb als Blumen; die Bienlein, welche im Stocke versammelt sind, kommen einzeln durch das Flugloch heraus, schwärmen von Blume zu Blume und eilen, hier das Abstreifen des Blumenstaubes nachahmend, wieder zurück in den Bienenstock, kommen nach kurzem Verweilen wieder heraus und fliegen abermals von Blume zu Blume.

298. Eisenbahnspiel.

1. Was dampft da-her und schnaubt so sehr? Es ist die Ei-sen-
2. Nur schnell hin-ein und setzt euch ein, der Zug, der geht gar
3. Usch, usch, bum, bum,*) usch, usch, bum, bum, nun geht es ei-lig

1. bahn! Jetzt komm' ge-schwind ein je-des Kind, da ist die Ei-sen-
2. weit! Der Con-duc-teur, der bläst schon sehr und al-les ist be-
3. fort. Usch, usch, bum, bum, usch, usch, bum, bum, nun sind wir schon am

1. bahn, da ist die Ei-sen-bahn.
2. reit, und al-les ist be-reit.
3. Ort, nun sind wir schon am Ort.

J. Klausberger.

*) Nachahmung des „Zischens“ und „Polterns“.

h) Marschierspiele.

299. Der Reiter.

1. Knäb - lein hat ein Pferd - chen, Pferd - chen ist von Holz;
2. Hat auch ei - nen Sä - bel, ei - nen bun - ten Hut,
3. Pferd - chen thut viel stram - peln, läuft nur im Ga - lopp,
4. Ach, wie wa - ren a - bends von dem wei - ten Ritt,

sf

1. Knäb - lein ist ein Rei - ter, ei, wie ist es stolz!
2. al - le Leu - te freu'n sich, sind dem Rei - ter gut.
3. und sein bra - ver Rei - ter macht hopp, hopp, hopp, hopp!
4. von dem vie - len Lau - fen Pferd und Rei - ter müd'!

Ferd. Naumann.

„Gehen" in Viertelszeiten, „Traben" in Achtelszeiten.

300. Wir gehen jetzt ganz leise.*)

1. Wir ge - hen jetzt ganz lei - se und fol - gen Schritt für
2. Jetzt stam - pfen wir und sin - gen, aus vol - ler fro - her
3. Nun wol - len wir auch tra - ben und lau - fen im Ga-

1. Schritt auf un - s'rer fro - hen Rei - se, wir hal - ten glei - chen
2. Brust, dass Lied und Ton er - klin - gen — es bringt uns gro - ße
3. lopp; wir gro - ße Lust dran ha - ben, drum lau - fen wir im

1. Tritt; so: eins, zwei, eins, zwei, wir hal - ten glei - chen
2. Lust; so: eins, zwei, eins, zwei, es bringt uns gro - ße
3. Hopp; so: eins, zwei, eins, zwei, drum lau - fen wir im

1. Tritt, so: eins, zwei, eins, zwei, wir hal - ten glei - chen Tritt.
2. Lust, so: eins, zwei, eins, zwei, es bringt uns gro - ße Lust.
3. Hopp, so: eins, zwei, eins, zwei, drum lau - fen wir im Hopp.

1. Strophe mäßig, leise; 2. Strophe belebter und stark; 3. Strophe schnell. Ein Theil der Kinder singt, der andere führt aus; dann wechseln beide Theile die Rollen.

---

*) Siehe 40 zweistimmige Schullieder von Ernst Schmid.

301. Soldatenlust.

1. Mit Hut und mit Sporn durch He = cken und Dorn, Juch=
2. Die Flin = te zu = mal, der Sä = bel von Stahl, Juch=
3. Der Kampf ist nun aus, wir zieh'n jetzt nach Haus, Juch=

1. hei, juch = hei, juch = hei! So jag' ich in die
2. hei, juch = hei, juch = hei! Sol = da = ten zie = hen
3. hei, juch = hei, juch = hei! Drum schmückt ein grü = nes

1. Welt hin = ein! Platz da! Es kommt ein Held! O wel = che Lust, Sol=
2. in die Schlacht, die Feld = mu = sik be = ginnt. Das Va = ter = land wird
3. Ei = chen = blatt den Hut gar wun = der = bar; in je = dem Dorf, in

1. | *f* 2.

1. dat zu sein; denn ihm ge = hört die Welt! Hur=rah! O Welt! Hur=rah!
2. frei ge = macht mit Sä = bel und mit Flint'. Hur=rah! Das Flint' Hur=rah!
3. je = der Stadt grüßt man die ta = pf're Schar. Hur=rah; in Schar. Hur=rah!

Nach Ferd. Naumann.

302. Die kleinen Wanderburschen.

1. Ein Ränz = lein auf dem Rü = cken, ein Stöck = lein in der
2. Was steckt wohl in dem Ränz = lein?—Ein Stück = lein Brot und
3. Es dau = ert gar nicht lan = ge, so ist das Ränz = lein

1. Hand,— so zieh'n wir Wan = der = bur = sche wohl fröh = lich ü = ber
2. Wurst, da = zu ein klei = nes Fläsch = chen,—beim Wan = dern gibt es
3. leer, und wenn wir wei = ter zie = hen, so drückt es uns nicht

1. Land. Wir zie = hen durch die Fel = der und durch den grü = nen
2. Durst. Im küh = len Wal = des = schat = ten, dort ru = hen wir uns
3. sehr. Nur O = fen = ho = cker si = tzen gries = grä = mig stets zu

1. Wald und sin = gen fri = sche Lie = der, dass weit = hin es er = schallt.
2. aus und hal = ten auf dem Ra = sen gar lu = stig un = sern Schmaus.
3. Haus,—wir a = ber zie = hen ju = belnd wohl in die Welt hin = aus.

H. Chr. Dieffenbach.

303. Frühlings Ankunft.

1. Der Früh = ling hat sich ein = ge = stellt; wohl = an! wer will ihn
2. Er hielt sich still im Wald ver = steckt, dass nie = mand ihn mehr
3. Und al = len hat er, groß und klein, was Hüb = sches mit = ge=
4. Drum frisch hin = aus ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld hin=

Kleiner Chor.

1. seh'n? Der muss mit mir ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld nun
2. sah. Das Vög = lein hat ihn auf = ge = weckt; nun ist er wie = der
3. bracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns ge=
4. aus! Der Früh = ling hat sich ein = ge = stellt; wer blie = be gern zu

Alle.

1. geh'n, der muss mit mir ins frei = e Feld, ins grü = ne Feld nun geh'n.
2. da, das Vög = lein hat ihn auf = ge = weckt; nun ist er wie = der da.
3. bacht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns ge = dacht.
4. Haus? Der Frühling hat sich ein = ge = stellt; wer blie = be gern zu Haus?

Hoffmann von Fallersleben.

Anfangs auf jedes „Viertel“, später auf je 2 Viertel ein Schritt!

304. Singt!

1. Brü = der, singt, Schwestern, singt, dass es hell und lu = stig klingt!
2. Uns er = freut je = de Zeit; selbst im Win = ter, wenn es schneit,

1. Jun = ges Blut, froh und gut, steht in Got = tes Hut.
2. fin = den wir Schö = nes hier, dan = ken, Va = ter, dir!

1. Und die Kin = der, fromm und rein, dür = fen froh und mun = ter sein.
2. Und bei Ar = beit, Spiel und Sang, wird die Zeit uns nim = mer lang.

cresc. *f*

1—2. Dar = um singt, dar = um singt, dass es lu = stig klingt!

Henriette Leidesdorf.

305. Hinaus zum Wald!

1. Vö - ge - lein im grü-nen Wald sin - gen, dass es lu - stig schallt,
2. Gan-ze Scha-ren Vö - ge - lein zieh'n im Wal - de aus und ein;
3. Blau-er Him-mel o - ben hin macht mir so ver - gnüg-ten Sinn,
4. Und die Son - ne scheint so hell, und vor Freu - den tanzt der Quell,

1. sin - gen froh, sin - gen schön.—Lasst auch uns zum Wal - de geh'n!
2. und vom Baum hin und her flat - tern froh sie kreuz und quer.
3. Vög-lein hin, Vög - lein her. Wenn ich doch ein Vög - lein wär'!
4. und auch ich re - ge mich, hü - pfe, sin - ge, freu - e mich.

Nach Kletke.

306. Eins, zwei, drei!

1. Eins, zwei, eins, zwei, drei, kom - met all' her - bei,
2. Ge - het al - le so, das macht uns gar froh,

1. hal - tet glei - chen Schritt, lei - sen, star - ken Tritt.
2. da - zu sin - gen wir lust' - ge Lie - der hier.

S . . .

2 Schritte leise, 3 stark; der linke Fuß beginnt. Ein andermal können die Stärkegrade verwechselt werden.

307. Der Gänsemarsch.

1. Im Gän - se - mar - sche schreiten wir, ei - ner folgt dem an - dern, der
2. Wir schreiten so von Ort zu Ort, wie's die Gän - se ma - chen, das

1. Weg führt uns durch Thor und Thür—lasst uns wei - ter wan - dern.
2. ei - ne hin - term an - dern fort — ei, das ist zum La - chen!

Je 2 und 2 Kinder bilden Thor und Thür in verschiedenen Entfernungen. Sind alle Spieler hindurch, schließen sich dem Marsche auch die Kinder, welche Thor und Thür bildeten, an.

308. Marschliedchen.

1. Wir wol - len jetzt spa - zie - ren geh'n, von ei - nem Ort zum
2. Jetzt wol - len wir spa - zie - ren fahr'n, von ei - nem Ort zum
3. Wir wol - len nun auch stil - le steh'n, von un - serm Ort nicht
4. Drum lau - fen wir jetzt schnel - ler fort und sin - gen laut von

1. an - dern geh'n; Mi - Ma - Mus, wir ge - hen stolz zu Fuß!
2. an - dern fahr'n; Ri - Ra - Rutsch, wir fah - ren in der Kutsch'!
3. wei - ter geh'n; Si - Sa - Saus, wir hal - ten's lang nicht aus!
4. Ort zu Ort: Di - Da - Dir, wie schön ist es doch hier!

1. Mi - Ma - Mus, wir ge - hen stolz zu Fuß!
2. Ri - Ra - Rutsch, wir fah - ren in der Kutsch'!
3. Si - Sa - Saus, wir hal - ten's lang nicht aus!
4. Di - Da - Dir, wie schön ist es doch hier!

1. Strophe aus „Lausch". H . . .

Strophe 1: Marsch in der Zeit der $^1/_4$-Noten, — Strophe 2: Marsch in der Zeit der $^1/_8$-Noten, — Strophe 3: Stillstand, — Strophe 4: Lauf.

309. Steckenreiter-Lehren.

Quasi $^2/_4$.

1. Herr Rei - ter, mein Rei - ter, nun reit' er mal aus und bring' er mir
2. Und kommt dann ein Wet - ter, und reg - net's ein - mal, da führ' er sein
3. Herr Rei - ter, mein Rei - ter, und trinkt er auch gern? am Weg steht ein
4. Nun vor - wärts! zum Ku - ckuck, er trö - delt mir schön! Sein Rößlein, das

1. recht et - was Schö - nes nach Haus: aus Nürnberg ein Spiel - zeug, und
2. Pferd nur nicht gleich in den Stall: ein Rei - ter, wie er, muſs kein
3. Wirtshaus, am Thor hängt ein Stern. Und iſst er dort Bra - ten und
4. stam - pfet und will nim - mer steh'n. A - de nun und geb' - er die

1. Putz aus Ber - lin, und Bü - cher aus Leip - zig und Backwerk aus Wien.
2. Nest - ho - cker sein. Durch Sturmwind und Re - gen! ge - rit - ten muſs sein!
3. trinkt er dort Wein, auf mei - ne Ge - sund - heit, sonst darf es nicht sein.
4. Spo - ren dem Pferd, sonst ist ja der Rei - ter ein'n Hel - ler nicht wert.

Rob. Reinick.

310. Der kleine Exerciermeister.

1. Willst du wer - den ein Sol - dat, hal - te dich nur holz - ge - rad;
2. Wann der Hauptmann comman-diert: „Vorwärts!" Dann wird ab - marschiert;
3. Ta - pfer sein muss der Sol - dat! Und be - folgst du mei - nen Rath:

1. dies sei dei - ne er - ste Pflicht, krum-me Leu - te tau - gen nicht.
2. ist es nicht im schnel-len Schritt, geht es doch im Gän - se - tritt.
3. wirst du bald ein Gre - na - dier, dann wächst auch der Schnurrbart dir.

1. Kehr' den Blick nach rechts und links, sei ge - wär - tig je - des Wink's;
2. Im - mer zu! bald links, bald rechts, bis zur Stun-de des Ge - fechts;
3. Und wächst dir der Schnurrbart lang, stehst du im Sol - da - ten - rang,

1. stets die Hand, den Fuß be - reit, denk' an Kampf und Streit!
2. dann halt' still und schla - ge drein: du musst ta - pfer sein!
3. hat's für im - mer kei - ne Noth: du be - kommst dein Brot!

Nach Franz Sträßle.

311. Wir gehen spazieren.

1. Wir ge - hen spa - zie - ren durch Wäl - der und Feld, wie
2. Da pran-gen die Ä - cker, an Se - gen so reich, dort
3. Es la - chen die Früch - te, es win - ket der Baum, es
4. Wir stei - gen auf Ber - ge, wir stei - gen ins Thal, wir
5. Das Wan-dern macht glück - lich, das Wan-dern macht froh, o,

1. herr - lich ist im - mer, wie gött - lich die Welt!
2. spie - len die Fisch - lein im son - ni - gen Teich.
3. küh - let des Wal - des er - qui - cken - der Raum.
4. si - tzen im Schat - ten beim fröh - li - chen Mahl.
5. wär' es doch im - mer im Le - ben auch so! —

Egli.

Jedes erste Viertel wird betont, wobei die Kinder einmal mit dem rechten, einmal mit dem linken Fuße mäßig stampfen.

312. Wanderlied.

1. Vö - gel sin - gen, Blu-men blü - hen, grün ist wie - der Wald und
2. Wie im Bau - er sitzt der Vo - gel, sa - ßen wir noch jüngst zu
3. Freu-de lebt auf al - len We - gen, um uns, mit uns, ü - ber-
4. Nun so laßt uns zieh'n und wan - dern durch den neu - en Son - nen-

1. Feld. O so laßt uns zieh'n und wan - dern von dem
2. Haus. Auf - ge - than ist jetzt das Bau - er, hin ist
3. all. Freu - de säu - selt aus den Lüf - ten, hau - chet
4. schein, durch die lich - ten Au'n und Fel - der, durch die

1. ei - nen Ort zum an - dern durch die wei - te grü - ne Welt!
2. Win - ter, Kält' und Trau - er, und wir flie - gen wie - der aus.
3. aus den Blu - men - düf - ten, tönt im Sang der Nach - ti - gall.
4. dun - kel - grü - nen Wäl - der in die neu - e Welt hin - ein!

Hoffmann von Fallersleben.

Mit dem Auftakt beginnt ein Schrittwechselgeschritt, worauf ein Zwischentritt folgt.

313. Tapferkeit.

Ein Schlaginstrument*) ad libitum.

1. Wär' ich Tambour der Sol - da - ten, sprä-chen mei-ne Ka - me-
2. Wür-de ei - ne Schlacht ge - schla-gen, dürft' ich ei - ne Fah - ne
3. Bin ich nur erst groß ge - wor-den, trag' ich auf der Brust den

1. ra-den: welch ein wunderschö - ner Klang! kleiner Tambour ha-be Dank! —
2. tra-gen, trüg' ich ta-pfer sie hin - ein mitten in die Feindes-reih'n.
3. Or-den, weht der Fe-derbusch vom Hut,—Hei-sa! dann ist al-les gut!

Ferd. Naumann.

Die Kinder halten paarweise einen Umzug. Hauptmann, Fahnenträger und Tambour werden der kleinen Truppe vorangestellt. Bei Wiederholung des Spieles übernehmen andere Kinder diese Rollen.

*) Kleine Trommel, Tambourin oder Triangel.

314. Das kluge Pferd.

1—2. Ei, sieh das klu = ge Pferd, das auf den Rei = ter { hört. Und / hört, wie }
1. ruft er: Hopp, hopp, hopp! so läuft es im Ga = lopp!
2. schön es ste = het bald, wenn er nun ru = fet „Halt!“

Bei „hopp“ beginnt das Traben, das sich an Schnelligkeit steigert, bei „halt“ — plötzliches Stehenbleiben.

315. Soldatenspiel.

1. Auf, auf, ihr Kna = ben, eilt her = bei, mar = schie = ret Mann für
2. Von un = sern Sä = beln fließt kein Blut, sie sind aus Holz ge=
3. Auf, auf, er = grei = fet das Ge = wehr, mar = schie = ret Mann für

1. Mann! Drr=rom! Der kleinen Trommel sind hier zwei, es trommle, wer da
2. macht. Drr=rom! Und wer ge = fan = gen, hat es gut, er wird nur aus = ge=
3. Mann! Drr=rom! Ge = schlagen wird des Fein=des Heer, rückt un = ser Hau = fen

1. kann. }
2. lacht. } Drr = rom! drom drom drom drom drom drom drom
3. an. }

drom drom drom drom drrr = rom drom drom drom drom drom drom drom

drom drom drom drom drom drom drom drom drom drom drom

drom drom drom drom drom drom drom drom drr = rom!

Köhlers Mutterschule.

Wenn eine kleine Trommel zur Hand ist, so wird die Lust der Kinder beträchtlich gesteigert.

316. Im Walde.

1. Hin-aus, hin-aus zum grü-nen Wald, wo Al-les singt und
2. Dort sin-get hell die Nach-ti-gall, der Di-stel-fink stimmt
3. Und mit den Vög-lein sin-gen wir in fri-scher Wal-des-

1. klingt, wo froh der Vö-gel Lied er-schallt, dass es zum Her-zen dringt!
2. ein; die Dros-sel schlägt mit lau-tem Schall,-das muss ein Ju-bel sein!
3. lust, o lie-ber Gott, zur Eh-re Dir ein Lied aus vol-ler Brust.

H. Chr. Dieffenbach.

Marschlied. Voran ein Knabe mit der Fahne.

317. Steckenpferdreiterlein.

1. Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp! ich bin ein Rei-ters-mann. Ei-nen
2. " " " " " " " " " " " Und ich
3. " " " " " " " " " " " Und ich
4. " " " " " " " " " " " Ma-chet
5. " " " " " " " " " " " Hei, was

1. Sä-bel an der Sei-te, reit' ich keck, als gieng's zum
2. brau-che kei-nen Bü-gel, kei-nen Zaum und kei-nen
3. rei-te frisch und mun-ter, hin und her, hin-auf, hin-
4. Platz und geht zur Sei-te, dass ich euch nicht ü-ber-
5. kann mein Pferd-chen tra-ben ü-ber Steg und Brück' und

1. Strei-te, in den Hän-den Schild und Speer, ei, was will ein Rei-ter
2. Zü-gel, Pferdchen geht aus eig-nem Trieb, oh-ne Sporn und Peitschen-
3. un-ter, durch den Busch und durch das Feld, wie ein bra-ver Krie-ges-
4. rei-te, habt Re-spect vor mei-nem Ritt, dass euch nicht mein Pferdchen
5. Gra-ben, Schritt und Trab und auch Ga-lopp, in die Welt hin-ein, hopp

1. mehr.
2. hieb.
3. held. } Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp! Ich bin ein Rei-tersmann.
4. tritt.
5. hopp!

Hoffmann von Fallersleben.

318. Wir sind Soldaten.

marschieren gut, stark sind wir al - le und
an uns-rer Seit', da hängt ein Sä - bel, zum
1—5. Wir sind Sol-da-ten: wir hal - ten Schritt, mar-schie-ren rü - stig mit
wie zieh'n ver-eint und schla-gen ta - pfer den
sind ü - ber - all mit Pfei-fen-klan-ge und

1. ha - ben Muth; wir sind Sol - da - ten: wenn das Ge - wehr im
2. Schlag be - reit! Wir sino Sol - da - ten: auf un - serm Hut ein
3. kräft'-gem Tritt. Wir sind Sol - da - ten: uns schreckt es nicht, wenn
4. schlim-men Feind! Wir sind Sol - da - ten: in Kampf und Krieg schafft
5. Trom-mel-schall. Wir sind Sol - da - ten: sind dort und da, und

1. Arm wir hal - ten, komm' ei - ner her!
2. Busch von Fe - dern, der steht ihm gut.
3. um uns al - les zu - sam - men bricht! Wir sind, wir sind, wir
4. Muth und Stär - ke den rech - ten Sieg.
5. ru - fen freu - dig: Hur - rah! hur - rah!

1, 2, 3, 4

1—5. sind, wir sind Sol - da - ten!

K. Enslin.

319. Soldaten kommen.

Stramm.

1. Da kom-men die Sol - da - ten in glei - chem Schritt und Tritt, darf
2. Der Tambour schlägt die Trommel, der Hauptmann geht vor - an; und
3. Die Flin - te auf der Schul - ter, den Sä - bel an der Seit', mar-
4. Wenn ich erst groß ge - wor - den, dann geh' ich wa - cker mit, mar-

1. kei - ner ste - hen blei - ben, sie müs - sen al - le mit.
2. dort der Fah - nen - trä - ger schwingt hoch die stol - ze Fahn'.
3. schie - ren die Sol - da - ten hin - aus zu Kampf und Streit.
4. schier' mit den Sol - da - ten in glei - chem Schritt und Tritt.

Nach H. Chr. Dieffenbach.

320. Der kleine Reiter.

1. Mein Pferdchen ga - lop - piert, hur - rah! Das geht schnell wie der Wind! Wer
2. Ich rei - te in die wei - te Welt und ü - ber Stock und Stein! Ich

1. rei - tet um die Wet - te mit, wer rei - tet so ge - schwind? Hopp,
2. rei - te lu - stig im - mer zu bis nach Pa - ris hin - ein! "

1. hopp, hur - rah, hopp, hopp, hur - rah, wer rei - tet um die
2. " " " " " " " ich rei - te lu - stig

1. Wet - te mit, hopp, hopp, hurrah, hopp, hopp, hurrah, wer rei-tet so ge-schwind?
2. im - mer-zu, " " " " " " bis nach Pa-ris hin - ein!

Die in geöffneter Reihe aufgestellten Kinder bilden die Rennbahn — ein Steckenpferd-Reiter erscheint in der Bahn und setzt sich bei Beginn des Liedes in Bewegung; bei der 2. Strophe erscheint ein zweiter Reiter, der dem ersten in einiger Entfernung folgt.

VII. Koselieder.

(Für die Kinderstube.)

Was sinnig die Mutter wecket und pfleget
Mit heiter-ernstem Spiele und Lied,
Was ihre Liebe schützend umheget,
Wirkt segnend fort bis ins tausendste Glied.
Fr. Fröbel.

321. Hopp, Hopp, ho!

Hopp, hopp, ho! Das Pferdchen frisst kein Stroh. Muss dem Pferdchen Hafer kau-fen, dass es recht im Trab kann lau-fen. Hopp, hopp, ho! Das Pferdchen frisst kein Stroh.

Ernst Meier: Kinderreime.

322. Da kommt die Maus.

1. Da kommt die Maus, da kommt die Maus ins kleine Haus, Haus, Haus, Haus, Haus!
2. Die klei-ne Maus, die klei-ne Maus, die will hinaus, 'naus, 'naus, 'naus, 'naus!

S . . .

Der Hals des Kindes wird als Mauseloch gedacht, welchem sich die Hand der Mutter als Maus langsam nähert, bis der Hals erreicht und gekitzelt wird. Bei der 2. Strophe umkreist die kitzelnde Hand den Hals des Kindes und zieht sich schnell zurück.

323. Verstecken.

Die Mutter.

1. Wo ist mein lie-bes Kin-de-lein? Ich bin al-lein, bin
2. Was ist das für ein Ku-ckucksschrei? Der Som-mer ist ja
3. Wo ist mein lie-bes Kin-de-lein? Ich find' es nicht, wo
4. Da steht es in der E-cke ja, der klei-ne Ku-ckuck,

Das Kind.

1. ganz al-lein. Guck-guck, guck-guck!
2. längst vor-bei. " " " "
3. mag es sein? " " " "
4. er ist da! " " " "

Nach Fröbel.

324. Wenn das Kind gefallen ist.

Wer fiel denn ins Was=ser da! hab' was hö = ren plum = pen;
meint', es wär' ein gro = ßer Mann, war's mein klei = ner Stum=pen.

Volksthümlich.

325. Beim Waschen.

Dein Härchen rupf' ich, dein Stirnlein tupf' ich, das Wänglein wasch' ich, das Näslein
hasch' ich; und das ro=the, ro=the Mäulchen, ei, das küss' ich noch ein Weil=chen!

326. Beim Haarflechten.

1. Mein Schätzchen, halt' nun still den Kopf, so flecht' ich dir den
2. Halt' still, mein Spätz=chen, wie ein Lamm, dann setz' ich drauf den

1. blon = den Zopf und schling' ein ro = thes Band hin = ein und
2. gold' = nen Kamm und rings = her = um den Ro = sen = kranz, und

poco rit.

1. Veil = chen blau und Ros = ma = rein.
2. dann erst sind wir fer = tig ganz.

Fr. Hüll.

327. Beim Schuhanziehen.

Schmied, Schmied, Schmied, nimm dei = nen Hammer mit: Wenn du willst den
Gaul be = schla = gen, mußt den Ham = mer bei dir tra = gen.
Schmied, Schmied, Schmied, nimm dei = nen Ham = mer mit.

Man klopft auf die Schuhsohle — das „Pferdchen" beschlagend.

328. Schluckauf und ich.

Schluckauf und ich giengen ü-ber'n Steg, Schluckauf fiel h'nein und ich lief weg.

Wenn das Kind den Schluchzen hat.

329. Schweinchen schlachten.

cresc.

Schweinchen schlach-ten, Schweinchen schlach-ten: quik, quik, quik, quik,
Würst-chen ma-chen, Würst-chen ma-chen: hack, hack, hack, hack,

sf *sf* *cresc.* *trem.*

quik! / hack! Auf-es-sen, auf-es-sen: wau, wau, wau, wau, wau!

Bei „schlachten, hacken, aufessen" werden die entsprechenden Bewegungen mit Hand und Mund gemacht.

330. Pidewidewit!

Pi-de-wi-de-wit, mein Mann ist Schneider, Pi-de-wi-de-wit, er hat kein Brot.
Pi-de-wi-de-wit, macht schö-ne Kleider, Pi-de-wi-de-wit, er ist schon todt.

cresc.

Pi-de-wi-de-wit, Pi-de-wi-de-wit, Pi-de-wi-de-wi-de-wi-de-wit.

Karl Simrock.

331. Beim Gehenlernen.

Al-le Tag ein Stücklein wei-ter, al-le Tag ein bißchen g'scheiter,

Kindlein, merk's, es ist gar gut, wenn man's nicht ver-ges-sen thut.

332. Wie hoch ist der Himmel!

Wie hoch ist der Him-mel, wie gli-tzern die

Stern'! Wie hat doch der Va-ter sein Kind-chen so gern!
die Mut-ter ihr
die Tan-te das

333. Backe, backe Küchelchen.

Ba- cke, ba- cke Kü- chel- chen, zwei in ei- nem Tie- gel- chen,
drei in ei- nem Pfänn- chen, ba- cke Mut- ter Änn- chen.

Auch im Kindergarten zu verwenden. Die eine Reihe der Kinder klatscht taktmäßig in die Händchen der gegenüberstehenden.

334. Muh, muh, muh!

Muh, muh, muh! so spricht die Kuh. Sie gibt uns Milch und But- ter, wir
ge- ben ihr das Fut- ter. Muh, muh, muh! so spricht die Kuh.

Ernst Meier, Kinderreime.

Die Mutter steht dem Kindlein gegenüber, tippt mit den Zeigefingern abwechselnd nach dem Kinde, und schreitet nach rückwärts, das Kindlein so zum Nachschreiten auffordernd.

335. Reiterliedchen.

Hopp, hopp, hopp, hopp, Rei- ter! Wenn er fällt, so schreit er,
fällt er in den Gra- ben, fres- sen ihn die Ra- ben,
fällt er in den Sumpf, macht der Rei- ter — *sf* plumpf!

Beim Kniereiten des kleinen Knaben.

336. Büblein und Rösslein.

1. Das Büb- lein hat ein Rös- lein, will rei- ten auf das Schlös- lein.
2. Das Rös- lein will nicht lau- fen, das Büb- lein will's ver- kau- fen.

1. Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, o Rös- lein, lauf Ga- lopp!
2. Da läuft es: trab, trab, trab — und wirft das Büb- lein ab.

Beim Reiten auf dem Knie.

337. Fahren, Reiten, Hopsern.

Fast langsam. immer beschleunigter.

So fah=ren die Da=men, die Da=men, so rei=ten die Her=ren, die

schnell.

Her=ren, so hopsern die Bau=ern, die Bau=ern, hopp, hopp!

338. Für ein mürrisches Kind.

1. Sei fröhlich, Kind, du siehst ja aus, wie ei=ne grau=e Fle=dermaus! Mach'
2. Sei wie ein Vög=lein, das da singt, sei wie ein Lämmlein, das da springt; gib

1. schnell, dass dei=ne Äug=lein klar, und streich dir glatt dein blon=des Haar.
2. mir die Hand und lach' mich an, dir hat ja nie=mand weh' ge=than!

339. Schaukellust.

1. Kindlein, lu=stig, froh und mun=ter, schwe=be bald hin=auf, hin=un=ter!
2. Kindlein, lu=stig, froh und mun=ter, a=ber fall' mir nicht her=un=ter!

1. 2.

1—2. Hipp und hopp eins, zwei, drei—Schaukel=lust, juch=he, juch=hei! he, juch=hei!

E. Lausch.

Wenn das Kindlein in der Mutter Armen geschaukelt wird.

340. Sandmännlein.

Durchaus leise.

1. Sandmännlein durch das Schlüssel=loch zur Wie=ge sacht und lei=se kroch, holt
2. Den Sand streut es aufs Au=gen=paar des Kindleins, das nun wunderbar die
3. Als Sandmännlein das Werk vollbracht, da sagt es lei=se gu=te Nacht, und

1. aus dem Sack mit hoh=ler Hand her=vor den gold=nen Zau=ber=sand.
2. Äug=lein schlie=ßet lang=sam zu zur sü=ßen, stil=len, sanf=ten Ruh'.
3. huscht zum Schlüs=sel=loch hin=aus: Gott schütz' die Wie=ge und das Haus.

Nach H. Buchmann von H. E.

341. Schlaf, liebes Kind!

1. Drau=ßen macht nicht mehr: wau wau! un=ser Nach=bar=hündchen.
2. Drau=ßen macht nicht mehr: mau mau! un=ser klei=nes Kätz=chen.
3. Ku=cuck ruft nicht mehr: ku ku! drau=ßen in dem Wal=de.
4. Täub=chen ruft nicht mehr: gru gru! drau=ßen auf dem Da=che.

1. Schlaf', schlaf', lie=bes Kind, schlaf' mein Herzens=kind=chen! Schaukle, schaukle,
2. Schlaf', schlaf', lie=bes Kind, schlaf' mein En=gelsschätz=chen! Schaukle, schaukle,
3. Schlaf', schlaf', lie=bes Kind, schlaf' nun bal=de, bal=de! Schaukle, schaukle,
4. Schlaf', schlaf', lie=bes Kind, Eng=lein hal=ten Wa=che. Schaukle, schaukle,

1. Wie=ge du! Schaukle Kind=lein sanft in Ruh'! Schlaf mein Herzens=kind=chen!
2. Wie=ge du! Kind=lein lä=chelt süß mir zu— Schlaf mein En=gels=schätzchen!
3. Wie=ge du! Kind=lein schließt die Äuglein zu, schläft nun bal=de, bal=de.
4. Wie=ge du! Kind=lein schläft in sü=ßer Ruh'; Eng=lein hal=ten Wa=che.

A. C. Tenner.

342. Tick, tack, Ührchen.

1. Tick, tack, Ühr=chen, geht an sei=nem Schnürchen, piep, piep,
2. Schnurr, schnurr, Räd=chen, ar=tig ist das Mäd=chen, gluck, gluck,
3. Wau, wau, Hündchen, beiß' nicht un=ser Kind=chen, knurr, knurr,
4. Hopp, hopp, Pferdchen, bring' dem Kind ein Tört=chen, tuck, tuck,

1. Mäuschen, bleib' in dei=nem Häuschen!
2. Henn=chen, still ist un=ser Söhnchen!
3. Kätz=chen, kratz' nicht un=ser Schätzchen!
4. Täub=chen, hol' dem Kindlein Träubchen!

} Al=le un=sre Kin=der=lein

1—4. sind im Bett und schla=fen ein {
Tick, tack, Ühr=chen geht an sei=nem
Schnurr, schnurr, Rädchen, ar=tig ist das
Wau, wau, Hündchen, beiß' nicht un=ser
Hopp, hopp, Pferdchen, bring' dem Kind ein

1. Schnürchen, piep, piep, Mäus=chen, bleib' in dei=nem Häuschen!
2. Mäd=chen, gluck, gluck, Henn=chen, still ist un=ser Söhnchen!
2. Kind=chen, knurr, knurr, Kätz=chen, kratz' nicht un=ser Schätzchen!
4. Tört=chen, tuck, tuck, Täub=chen, hol' dem Kind ein Träubchen!

Heinrich Bone.

343. Kindlein, schlaf'!*)

1. Schlaf', Kind-lein, schlaf'! da drau-ßen ist ein Schaf, das ist dir gar ein from-mes Blut, das kei-nem was zu-lei-de thut.
2. Schlaf', Kind-lein, schlaf'! Wie freund-lich ist das Schaf! Es knurrt, es lärmt, es zan-ket nicht, zeigt im-mer-dar ein froh Ge-sicht.
3. Schlaf', Kind-lein, schlaf'! Wie still ist un-ser Schaf! Nie wei-nen sei-ne Äu-ge-lein, nie hört man es ge-wal-tig schrei'n.
4. Schlaf', Kind-lein, schlaf'! Wer liebt nicht un-ser Schaf! Es speist ver-gnügt das grü-ne Gras, zu-lei-de thut es kei-nem was!
5. Schlaf', Kind-lein, schlaf'! Sei sanft wie un-ser Schaf! Sei im-mer-dar ein from-mes Blut, so sind dir al-le Men-schen gut.

Schlaf', Kind-lein, schlaf'! Kind-lein, schlaf'!

Volkslied.

344. Wiegenlied.

1. Schlaf' mein hol-des Büb-chen, sieh, der Tag ist fern! schon ins stil-le Stüb-chen glänzt der A-bend-stern. Al-le Vö-gel gien-gen längst ins war-me Nest, hör-ten auf zu sin-gen, schlummern süß und fest.
2. Hirt und Schif-fer zo-gen schon ins Dörf-chen ein; still ist's auf den Wo-gen, still in Feld und Hain. Blüm-lein selbst ge-nie-ßen jetzt des Schla-fes Ruh'; ih-re Kel-che schlie-ßen vor der Nacht sich zu.
3. Was denn al-le thu-en, muss das be-ste sein, wol-len gleich-falls ru-hen; schließ' die Äu-ge-lein! Schlummre, bis am Mor-gen hell die Son-ne lacht; bist ja wohl ge-bor-gen — Kind-lein, gu-te Nacht!

Emilie Feige.

*) Siehe „50 Kinderlieder" von Ernst Schmid. Wien, Manz.

345. Er kommt!

f pp f

Er kommt — er geht, er kommt — er geht, er springt — er

pp p cresc. poco a poco

steht, er springt - er steht, er kriegt'n, kriegt'n, kriegt'n! er

f

läuft, läuft, läuft, er kriegt den klei - nen Schelm beim Kopf!

Mit gespreizten Fingern auf dem Tische oder sonstwie dem Kinde zu Leibe rückend und es zuletzt fassend.

346. Fröhliches Erwachen.

1. Mein Püpp - chen war mü - de, mein Püpp - chen schlief
2. Jetzt ist es vom Schla - fe gar fröh - lich er-
3. Es gibt mir ein Küss - chen recht wil - lig und

1. ein, ich leg - te es stil - le ins Bett - chen hin - ein.
2. wacht, und hei - ter sein gan - zes Ge - sicht - chen nun lacht.
3. fein; so muss es bei Kin - dern auch al - le - zeit sein.

Wilh. Hoffmann.

347. An der Wiege.

1. Kätz - lein, das schnur - ret, Müt - ter - chen spinnt,
2. Blü - hen - de Wan - gen, Löck - chen wie Gold!
3. Weil ihm Ge - spie - len En - gel noch sind,

1. sanft in der Wie - ge schlum - mert das Kind.
2. Seht nur, im Trau - me lä - chelt es hold!
3. träu - met vom Him - mel se - lig das Kind.

Nach Jul. Sturm.

348. Mutterspiel.

1. Guck - äu - ge - lein hast du, die hab' ich so gern, sind
2. Rund - bäck - lein hast du, so roth und so frisch, wie die
3. Kuss - münd - chen hast du, und Zähn-chen dar - in, kannst
4. Schnuppernäs - lein hast du, merkt al - les gleich, was die
5. Horch - öhr - lein hast du, wie Mü - schel - chen klein, die
6. Kraus - löck - lein hast du, wie Sei - de und Flachs, so
7. Patsch - händ - chen hast du, so zier - lich und nett, ach
8. Ein Herz - chen auch hast du, klopft Tag — und Nacht, bald

1. blau wie der Him - mel und hell wie die Stern'; schau'n lu - stig und
2. Knöspchen am blü - hen - den Ro - sen - ge - büsch; so hat kei - ne
3. spre - chen und la - chen mit fröh - li - chem Sinn; und hast du dann
4. Kö - chin backt von Zu - cker und Teig; das sucht sich die
5. lau - schen und hö - ren und spi - tzen sich fein, wenn die Mut-ter er-
6. hat sie doch wahr-lich kein Püpp-chen von Wachs; fort, fort, du
7. wenn — ich doch nur das Däum - chen hätt' — nein, lie - ber da-
8. klo - pfet es lau - ter, bald wie - der ganz sacht, das lie - bet den

1. klar in die Welt hin - aus, Guck - äu - ge - lein, kommt mir nur
2. Wan - gen der lu - sti - ge Wind, so hat's nur mein lie - bes, mein
3. Hun - ger, so sperrst du es auf, oft gibt dir die Mut - ter ein
4. Milch — und fin - det den Reis, Schnuppernäs - lein, sei mir nicht
5. zäh - let von Vo - gel und Schaf, und wenn sie dich a - bends ein-
6. Wind, — du lo - ser Wicht, zer - zau - se mir ja mein lieb
7. hin - ten klein Fin - ger - lein, mein lie - bes Patschhänd-chen, o,
8. Va - ter, die Mut - ter zu - gleich, und al - le Men - schen im

1. wie - der nach Haus, Guck - äu - ge - lein, kommt mir nur wie - der nach Haus.
2. Baus - ba - cken - kind, so hat's nur mein lie - bes, mein Baus - ba - cken - kind.
3. Küss - chen dar - auf, oft gibt dir die Mut - ter ein Küsschen dar - auf.
4. na - se - weis, Schnupper - näs - lein, sei mir nicht na - se - weis.
5. sin - get in Schlaf, und wenn sie dich a - bends ein - sin - get in Schlaf.
6. Krausköpfchen nicht, zer - zau - se mir ja mein lieb Krausköpfchen nicht.
7. wie bist du klein, mein lie - bes Patschhändchen, o wie bist du klein.
8. gött - li - chen Reich, und al - le Menschen im gött - li - chen Reich.

349. Beim Erwachen.

Mein Kind-lein in der Wie-gen will nicht mehr stil-le

nach und nach beschleunigt.

lie-gen: Es regt sich und krab-belt, es stram-pelt und

langsam.

zap-pelt und jauch-zet und lacht — ist lu-stig er-wacht.

350. Steh' auf!

1. Steh' auf, steh' auf! die Ler-che ruft, es ruft der
2. Es war-tet dein der Son-nen-strahl, der leuch-tet
3. Drum wa-che, du mein lie-bes Kind, und sprin-ge

1. sü-ße Mor-gen-duft, und tau-send Blüm-lein war-ten
2. ü-ber Berg und Thal, hat schon vom Him-mel ü-ber
3. aus dem Bett ge-schwind! Sieh, wie die Er-de strahlt und

1. dein im far-ben-hel-len Son-nen-schein.
2. Nacht zu dir den wei-ten Weg ge-macht.
3. blüht, und sing' dem lie-ben Gott ein Lied!

Alphabetisches Verzeichnis.

(Nach den Textanfängen.)

Verbesserung: In Nr. 67 (S. 25) Z. 2 v. u. soll stehen „Kaffee" für Kaffer, und in Nr. 156 (S. 62) „sitzen" statt sitzen.

Buchdruckerei Julius Klinkhardt, Leipzig.

DATE DUE